Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 6. 11. bis 19. 11. 1.— Mark (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Nov. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Betreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 270 — **Freitag, den 18. November 1927** — **99. Jahrgang**

Bochum gegen die neue Umgemeindungsvorlage.

Einstimmige Entschließung der Bochumer Stadtverordneten-Versammlung. — Oberbürgermeister Dr. Ruer über die mangelnde Folgerichtigkeit der Staatsregierung.

Bochum, 17. Nov.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat heute zum Gesetzentwurf betreffend die Umgemeindungen im Industriegebiet folgende Entschließung einstimmig angenommen: Die Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Bochum wendet sich einmütig und einstimmig mit aller Entschiedenheit gegen den Gesetzentwurf der preußischen Staatsregierung, soweit durch ihn die Landkreise Bochum und Hattingen zusammengelegt werden sollen. Durch die von der Staatsregierung als endgültig bezeichnete Regelung würde der Stadt Bochum jede Entwicklung genommen, die sie im Interesse ihrer Wirtschaft und ihrer Bevölkerung benötigt.

* * *

In einer außerordentlichen Sitzung hat heute die Bochumer Stadtverordnetenversammlung zum Gesetzentwurf betr. die Umgemeindungen Stellung genommen, und es war ein bedeutungsvoller Augenblick, dessen Eindruck sich der Zuhörer nicht entziehen konnte, als Oberbürgermeister Dr. Ruer an Hand eines großen Zahlenmaterials der Staatsregierung nachwies, daß ihr ganzes Verhalten in der Eingemeindungsfrage der Folgerichtigkeit entbehrt. Besonders zeigte das sein Vergleich der Landkreise Hattingen und Hörde. Den letzteren hat die Regierung merkwürdigerweise als leistungsfähig bezeichnet, obwohl sie ihm einen Zuschuß von 2,4 Millionen Rm. geben mußte, während der Kreis Hattingen einen Zuschuß von 800 000 Rm. erhielt, seitdem nichts erhielt und trotzdem von der Regierung als leistungsfähig erklärt wird. Da darf man, um mit dem Oberbürgermeister zu sprechen, wirklich gespannt darauf sein, von welchen Grundsätzen sich das preußische Kabinett bei seinen Umgemeindungen leiten läßt. Mit Recht hat Oberbürgermeister Dr. Ruer auch auf den Gegensatz hingewiesen, der darin klafft, daß die Regierung noch bis zum Sommer 1927 erklärt hat, der Zeitpunkt für eine grundsätzliche Neuregelung der kommunalen Grenzen im Industriegebiet sei noch nicht gekommen. Statt dessen aber jetzt der neue Gesetzentwurf über Dortmund, Gelsenkirchen, Buer. Mit Nachdruck konnte der Oberbürgermeister ferner darauf hinweisen, daß trotz der Eingemeindung in Bochum die Steuersätze fast auf der gleichen Höhe geblieben sind. Demgegenüber haben Wattenscheid und Wanne-Eickel zu Steuersätzen übergehen müssen, die weit über das hinausgehen, was die Regierung bei der Bildung der Mittelstädte angenommen hatte. Als wirtschaftlich zu Bochum gehörend hat das Bochumer Stadtoberhaupt Gerthe, Laer, Querenburg, ferner die nördlich der Ruhr gelegenen Gemeinden des Kreises, also Stiepel, Linden-Dahlhausen und Baak bezeichnet. Es kann unserer Meinung nach kein Zweifel daran sein, daß bei der Entwicklung der Stadt nach Süden die Ausdehnung Bochums bis an die Ruhr nur eine Frage der Zeit sein kann. Der Hauptgrund der Einschnürung Bochums durch ein Groß-Dortmund und Groß-Gelsenkirchen liegt eben in der kommunalen Neuregelung im mittleren Industriegebiet vom Jahre 1926, die sich schon heute als vollkommen abwegig erwiesen hat. Das Ministerium des Innern hat bei seinen Umgemeindungsvorlagen so wenig Weitblick gezeigt, daß der Landtag es sich sehr überlegen sollte, diesem Entwurf zuzustimmen. Die Bevölkerung des Ruhrgebiets ist schließlich kein Spielball für Launen im Innenministerium. Dazu ist die Zeit zu ernst. Noch ist die Möglichkeit da, den Gesetzentwurf zu Fall zu bringen, wenn sich im Staatsrat und Landtag genug Männer finden, die sich ein derartiges Diktat über den Kopf der Beteiligten hinweg nicht gefallen lassen. Um etwas anderes als ein Diktat handelt es sich nämlich garnicht, wenn man sich die Dinge bei Licht besieht. Erfreulicherweise war die Verurteilung des Gesetzentwurfes durch die Parteiführer einmütig, am wertvollsten wohl die Erklärung, die dazu die Deutsche Volkspartei abgab und in der auf die geschichtliche Bedeutung Bochums so treffend hingewiesen und die Umgemeindungsvorlage von 1926 als ganz unzulänglich bezeichnet wurde. Wenn der Gemeindeausschuß des Staatsrats angesichts der erdrückenden Wucht der Tatsachen nun noch für die Zusammenlegung der beiden Kreise sein sollte, so wird man so etwas im mittleren Teile des Industriegebiets gewiß nicht verstehen und ein derartiges „Gutachten" mit aller Entschiedenheit zurückweisen müssen. Dann sollte man in Berlin uns Leute schicken, die wirklich mit der Sache vertraut sind, in ihr stehen und die Lösung vom grünen Tisch des Innenministeriums aus nicht mitmachen. Nach dem Gemeindeausschuß des Staatsrats wird der des Landtags ins Ruhrgebiet kommen. Auch ihm wird und muß die Meinung gesagt werden, auch er wird erkennen müssen, daß man im Bochumer Bezirk zu den Dingen wesentlich anders steht als in Berlin und daß die vorgeschlagene Lösung eben keine Lösung ist.

*

Sitzungsbericht.

Am Magistratstische: Oberbürgermeister Dr. Ruer, Bürgermeister Dr. Geyer, Stadtbaurat Diesenbach, Stadträte Stumpf, Krüsmann, Gilfing, Thöne, Brauns, Magistratsrat Wolf. Den Vorsitz führt Stadtverordnetenvorsteher Nienkamp, der in ehrenden Worten des Hinscheidens des Stadtverordneten Schefers gedenkt. Die Versammlung erhob sich zum Andenken an den Verstorbenen von ihren Plätzen.

Dann nahm gleich das Wort

Oberbürgermeister Dr. Ruer.

der sich in großangelegter Rede zur Eingemeindungsfrage äußerte:

Die preußische Staatsregierung hat bis zum Sommer 1927 in verschiedenen amtlichen Verlautbarungen die Auffassung vertreten, daß der Zeitpunkt für eine grundsätzliche Neuregelung der kommunalen Grenzen im Industriegebiet noch nicht gekommen sei, weil die wirtschaftliche Entwicklung noch nicht endgültig übersehen werden könne. Im strikten Gegensatz hierzu sieht der jetzt vorgelegte Gesetzentwurf über die weitere Neuregelung der kommunalen Grenzen im westfälischen Industriegebiet für große Teile dieses Gebiets, insbesondere für Dortmund, Gelsenkirchen und Buer eine endgültige Lösung vor. Durch das Gesetz vom 26. Februar 1926 ist die kommunale Regelung im Zentrum des Industriegebietes nur in Form einer

Notlösung

erledigt worden. Wenn jetzt durch die Bildung eines Groß-Dortmund und durch die Vereinigung von Buer mit Gelsenkirchen eine endgültige Bereinigung der kommunalen Grenzen dieser Gebiete durchgeführt werden soll, so muß dem veränderten grundsätzlichen Standpunkt entsprechend auch das Gesetz vom 26. Februar 1926 hinsichtlich der Mitte des Industriegebiets angepaßt werden.

Der neue Entwurf der Staatsregierung berührt die Interessen der Stadt Bochum und der in ihr ansässigen Wirtschaft insoweit, als er die Vereinigung der Landkreise Bochum und Hattingen vorschlägt. Die Vereinigung wird dabei in der Vorlage auf Seite 15 als eine endgültige bezeichnet.

Bereits gelegentlich der Beratung des Gesetzes vom 26. Februar 1926 hat die Stadt Bochum in Uebereinstimmung mit der in ihr ansässigen Wirtschaft die Zuteilung der im Landkreise Bochum gelegenen Gemeinden, also die

Angliederung von Gerthe, Laer und Querenburg

verlangt. Die Beziehungen zwischen diesen Gemeinden und der Stadt Bochum sind in mannigfacher Hinsicht seitdem noch engere geworden, indem durch den Ausbau der Verkehrsverhältnisse und die Verlegung des Sitzes des Lothringenkonzerns von Gerthe nach Bochum sich eine wirtschaftliche Einheit mit den bezeichneten Gemeinden gebildet hat. In Gerthe befindet sich neben den Anlagen des Lothringenkonzerns die Schachtanlage 10 der Gewerkschaft ver. Constantin der Große, die gleichfalls in Bochum ihre Zentralverwaltung hat. Beide Industrieunternehmungen haben bei der Beratung des Gesetzes vom Februar 1926 wie heute den Standpunkt vertreten, daß die Zuteilung von Gerthe an Bochum im Interesse der Verwaltung ihrer Betriebe die einzig gegebene Lösung sei. Sie erklären es heute für unmöglich, durch erhöhte Belastungen, die der Entwurf des neuen Gesetzes für die Gemeinden des Landkreises Bochum im Falle der Vereinigung mit dem Landkreise Hattingen auf 6,8 Prozent bemißt, zu den Lasten des Landkreises Hattingen herangezogen zu werden. Beide Unternehmungen betonen in Eingaben an das Preußische Staatsministerium, daß die bei ihnen durchgeführte Rationalisierung eine weitere Belastung ihrer Werke nicht zulasse, ohne daß die Gefahr von Stillegungen heraufbeschworen werde.

Bezüglich des Landkreises Hattingen hat die Stadt Bochum bei der Vorbereitung des Gesetzes vom 26. Februar 1926 Anträge auf Eingemeindung von Teilen an sie nicht gestellt. Wenn nunmehr für die Stadt Dortmund eine großzügige Lösung durch Zuteilung des gesamten Landkreises Dortmund geschaffen werden soll, so ist nicht einzusehen, warum die nördlich der Ruhr gelegenen Gemeinden des Landkreises Hattingen, und zwar Linden-Dahlhausen, Baak und Stiepel, von der Vereinigung mit der Stadt Bochum, mit der sie örtlich, kulturell und wirtschaftlich zusammenhängen, ausgeschlossen werden sollten. Es würde alsdann

die Ruhr die Grenze des Stadtgebiets im Süden

bilden.

Bei der Beratung des Gesetzes vom 26. Februar 1926 ist von der Staatsregierung und in den gesetzgebenden Körperschaften die Befürchtung geäußert worden, die Stadt Bochum werde nicht in der Lage sein, weitere Gebiete als die damals mit ihr vereinigten organisch mit sich zu verschmelzen. Die Erfahrungen, die seit dem 1. April 1926 gemacht worden sind, haben bewiesen, daß diese Befürchtung grundlos war. Die Verschmelzung ist reibungslos erfolgt. Trotz der Uebernahme leistungsschwacher Gebilde wie der früheren Aemter Weitmar, Hordel und der Gemeinde Altenbochum, sind die Steuerlasten in der Stadt Bochum im wesentlichen die gleichen geblieben wie vor der Umgemeindung. Wenn die Vorlage der Staatsregierung errechnet, daß die steuerlichen Lasten für die bisher zum Landkreise Bochum gehörigen Gemeinden nur um 6,8 Prozent erhöht werden müßten, um den Landkreis Hattingen mit zu alimentieren, so begegnet eine solche Schätzung berechtigten Zweifeln. Bei der Beratung des Gesetzes vom 26. Februar 1926 hat die Staatsregierung jedenfalls mit ihren Schätzungen wenig Glück gehabt. Sie hat damals die Auffassung vertreten, daß die Steuersätze, die die neugebildeten Mittelstädte zu erheben gezwungen wären, nicht von den Sätzen abweichen würden, die die Stadt Bochum an Realsteuern werde erheben müssen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß in den neugebildeten Mittelstädten die Steuersätze weit über das von der Staatsregierung geschätzte Maß hinausgehen, so in Wanne-Eickel für das Etatsjahr 1927: 825 Prozent Gewerbeertragssteuer und 4000 Prozent Lohnsummensteuer und in Wattenscheid 725 Prozent Gewerbeertragssteuer und 2900 Prozent Lohnsummensteuer. Dagegen sind trotz der Uebernahme der leistungsschwachen Gemeinden

in Bochum die Steuersätze fast auf der gleichen Stufe

wie vor der Eingemeindung geblieben (1925/26: 600 Prozent Ertragssteuer, 2500 Prozent Lohnsummensteuer, 1927: 625 Prozent Ertragssteuer und 2600 Prozent Lohnsummensteuer).

Den Standpunkt der Wirtschaft, daß die Vereinigung der Landkreise Bochum und Hattingen abzulehnen sei, haben sich die Handelskammer in Bochum sowie die Vereinigten Stahlwerke A.-G. angeschlossen.

Die Vorlage der Staatsregierung hinsichtlich der Aufteilung der Landkreise des Industriegebiets entbehrt jeglicher Folgerichtigkeit.

Man hat keinerlei Bedenken, der Stadt Dortmund den gesamten Landkreis Dortmund einschließlich der widerstrebenden Stadt Hörde zuzuschlagen, wodurch das Flächengebiet von Dortmund verdreifacht und die Einwohnerzahl von Dortmund um rund 150 000 erhöht wird. Die Vorlage begründet die Zuschlagung mit der Leistungsunfähigkeit des Landkreises Dortmund. Nach welchen Grundsätzen die Leistungsfähigkeit der einzelnen Kreise geprüft worden ist, ist schwer erkennbar. Der Landkreis Dortmund hat bisher keinerlei Staatszuschüsse erhalten oder beansprucht. In § 23 des Gesetzes vom 26. Februar 1926 ist bestimmt, daß die damals neugebildete Mittelstadt Castrop-Rauxel 10 Jahre kreisangehörig bleiben sollte. Welche Gründe dafür ausschlaggebend sind, diese Gesetzesvorschrift nach 1½ Jahren aufzuheben und dadurch die Leistungsfähigkeit des Landkreises Dortmund künstlich zu schwächen, ist nicht ersichtlich. Aber selbst nach dem Ausscheiden von Castrop-Rauxel aus dem Landkreise Dortmund würde dieser in der Lage sein, ohne jegliche Staatszuschüsse weiter zu bestehen. Trotzdem soll er nach der Vorlage der Staatsregierung aufgelöst werden.

Im Gegensatz zum Landkreis Dortmund wird der Landkreis Hörde von der Staatsregierung als leistungsfähig bezeichnet. Diese Auffassung ist umso eigentümlicher, als der

Kreis Hörde einen staatl. Zuschuß von 2 400 000 Mark

erhalten hat, wodurch sein Bestehen erst ermöglicht worden ist — abgesehen von einem Darlehen von 2½ Millionen Mark, das der Landkreis Hörde im gleichen Zeitraum bei der Landesbank der Provinz Westfalen aufgenommen hat und das vermutlich zu einem wesentlichen Teil zur Existenzfähigkeit des Kreises beitragen mußte.

Der Landkreis Hattingen hat 1926 einen Staatszuschuß von 800 000 Mark erhalten. Seitdem ist er ohne jeden Zuschuß durchgekommen. Trotzdem gilt er im Gegensatz zum Landkreis Hörde nach der Auffassung der Staatsregierung als leistungsunfähig.

Danach ist wirklich nicht zu erkennen, welche Grundsätze für die Staatsregierung bei der Auflösung der Landkreise maßgebend sind. Anscheinend beabsichtigt man, im Osten des Industriegebiets eine erweiterte Lösung zuzulassen, dagegen in ihrer Entwicklung

die Mitte künstlich und systematisch abzudrosseln.

Dabei muß betont werden, daß der Landkreis Gelsenkirchen vor 1½ Jahren durch das Gesetz vom 26. Februar 1926 aufgelöst worden, und daß der Landkreis Essen von der Staatsregierung seit langem als auflösungsreif bezeichnet ist. Warum der Landkreis Bochum, dessen größter Teil mit der Stadt Bochum zusammengewachsen ist und mit dieser aus wirtschaftlichen Gründen vereinigt werden muß, von der Vereinigung durch Zusammenschluß mit dem Landkreise Hattingen künstlich abgehalten werden soll, ist nicht erkennbar. Die Vorlage beruft sich in diesem Teil für die Zusammenlegung beider Kreise auf historische Zusammenhänge und auf den Wunsch des Kreistages des Landkreises Hattingen, den Kreis ungeteilt mit dem Landkreise Bochum zu vereinigen. Diesen Wunsch hat der Landkreis Bochum dagegen nicht. Er lehnt die Zusammenlegung mit Hattingen ab. Außerdem werden solche Wünsche, wie die Vorlage zeigt, im Falle der Stadt Hörde und der Gemeinden des Landkreises Dortmund nicht in den Bereich der Erwägungen der Staatsregierung einbezogen. Hier geht man über solche Aeußerungen der Beteiligten aus nicht ersichtlichen Gründen zur Tagesordnung über.

Nach Zuteilung der oben bezeichneten Gemeinden des Landkreises Bochum, Gerthe, Laer und Querenburg, an die Stadt Bochum würden im Landkreise Bochum noch die

Aemter Werne und Langendreer

vorhanden sein, die ohne weiteres zur Bildung einer kreisfreien Mittelstadt reif sind. Die dahingehenden Bestrebungen der Aemter sind der Staatsregierung seit langem bekannt. Das Amt Werne hat noch am 15. November 1927 eine Entschließung gefaßt, die die Vereinigung mit dem Amt Langendreer zu einer kreisfreien Mittelstadt verlangt. Beide Gemeinden lehnen den Zusammenschluß der Landkreise Bochum und Hattingen ab. Was man der Stadt Castrop-Rauxel entgegen der bestehenden Bestimmung des Gesetzes vom 26. Februar 1926 schon heute bewilligt, nämlich die Kreisfreiheit, wird man den sich zur Mittelstadt vereinigenden Gemeinden Werne und Langendreer nicht versagen können. Werden aber Werne und Langendreer zu einer kreisfreien Mittelstadt zusammengeschlossen, dann bricht aus dem von der Staatsregierung geplanten Gebilde der Landkreise Bochum und Hattingen ein wesentlicher Faktor für den Lastenausgleich heraus, da die in Langendreer und Werne ansässige Industrie, in erster Linie dem Stahlverein und der Harpener Bergbau-A.-G. gehörend, für die Lasten des Kreises wegfallen würde. **Es würde also die von der Staatsregierung hiermit angestrebte endgültige Lösung der Vereinigung der Landkreise Bochum und Hattingen durch die Mittelstadtbildung Werne-Langendreer in sich zusammenfallen.** Will man nicht die Verhältnisse in den Landkreisen Bochum und Hattingen zur Zeit auf sich beruhen lassen, so gibt es vom Standpunkt einer rationellen Verwaltungs- und Wirtschaftsführung aus

nur die bereits angedeutete Lösung.

Ich wäre dankbar, wenn die Stadtverordnetenversammlung bei der großen Gefahr, die der Stadt Bochum aus der geplanten Regelung erwächst, sich dem Standpunkt der Verwaltung anschließen und gegen die von der Staatsregierung beabsichtigte Einkesselung ihres Gebiets Front machen würde. Der Appell richtet sich, nachdem die Staatsregierung bei der Vorbereitung der Vorlage über die Interessen der Mitte des Industriegebiets zur Tagesordnung übergegangen ist, an die gesetzgebenden Körperschaften in Preußen, den Staatsrat und den Landtag. Wir wissen uns frei von irgendwelchem sachlich unberechtigten Ausdehnungsdrang. Unser Bestreben geht nur dahin, gemeinsam mit der gesamten Bevölkerung, gemeinsam mit der Wirtschaft, die Unternehmer und Arbeiterschaft umfaßt, eine Verkümmerung unserer Stadt für die Zukunft zu verhüten. Ich habe die Hoffnung, daß die Stadtverordnetenversammlung sich diesen Bestrebungen der Verwaltung einmütig anschließen wird.

Erklärung der Parteien.

Stadtv. Ostwald (Ztr.) wandte sich mit Nachdruck gegen den Gesetzentwurf, den er als eine Unfreundlichkeit gegen Bochum bezeichnete. Der Gesetzentwurf bietet etwas durchaus Stümperhaftes, er mißt mit zweierlei Maß. Die Verbindung von Süden nach Norden zeigt von Hattingen nach Bochum, das das kulturelle und wirtschaftliche Zentrum des Bezirks bildet. Er gab für das Zentrum die Erklärung der vollen Zustimmung zur Entschließung.

Für die Sozialdemokraten sprach Stadtv. Schumann. Die Regelung im Gesetzentwurf kann, so betonte er in keiner Weise befriedigen. Die Vereinigung der Landkreise ist nicht zweckmäßig. Auch er war für Annahme der Entschließung.

Die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei:

Stadtv. Dr. Küppers (D. V.) erklärte mit Entschiedenheit, daß die Gesetzesvorlage ein erhebliches

Maß von Teilnahmslosigkeit gegen Bochum verrät. Er erinnerte dabei im Hinblick auf das Wort „endgültig" im Gesetzentwurf an das geschichtliche Unrecht, das Bochum mit diesem Gesetzentwurf zugefügt worden ist. Wir haben das Gefühl, daß wir in einem für unsere Stadt sehr kritischen Zeitpunkt stehen. Wir, die wir Bochum lieben, die wir in ihm wurzeln, müssen alles abwenden, das beinahe wie ein Todesurteil über uns schwebt. Der Redner gab dann für seine Fraktion folgende Erklärung ab:

Die preußische Staatsregierung hat den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet gehalten, mit einer Umgemeindungsvorlage für den Westen hervorzutreten, welche statt einer umfassenden und gründlich erwogenen Behandlung des für den Ruhrbezirk so wichtigen Problems wiederum sogenannte Teillösungen versucht.

Was uns Veranlassung gibt, dazu Stellung zu nehmen, ist der Paragraph 1 der Vorlage. Er spricht die Vereinigung der Landkreise Bochum und Hattingen aus, bezeichnet diese Vereinigung als endgültig und berührt damit in empfindlicher Weise die Lebensinteressen der Stadt Bochum, welcher jede Ausdehnungsmöglichkeit für die Zukunft dadurch abgeschnitten wird.

Die Erweiterung des Bochumer Stadtgebietes durch das Gesetz vom Februar 1926 war unzulänglich und konnte nur hingenommen werden unter dem Gesichtspunkte, daß es sich um eine vorläufige Maßnahme handeln solle.

Die Erwartungen, die wir hegen durften, werden in der jetzigen Vorlage nicht nur nicht erfüllt, sondern durch den Paragraphen 1 geradezu zunichte gemacht.

Wir empfinden das als ein Unrecht. Man tut es einer Stadt an, deren Namen mit den Anfängen des westfälischen Bergbaues eng verknüpft ist, die zum industriellen Aufschwung Preußen-Deutschlands Erhebliches beigetragen hat und die in ihrer eigenen Entwicklung nicht durch Abschnürung gehindert werden darf.

Dem Einspruche gegen § 1 der Vorlage schließt sich die Fraktion der Deutschen Volkspartei rückhaltlos an.

Stadtv. Gerhard (dtn.) erklärte seine Bereitwilligkeit für seine Fraktion, mitzuarbeiten, daß dieser Entwurf nicht Gesetz werde. Die deutschnationale Fraktion stellt sich geschlossen auf den Boden der Entschließung.

Stadtv. Ranft (Kom.) wandte sich gleichfalls gegen den Gesetzentwurf. Die Entwicklung geht von Bochum aus und es ist nicht zu verstehen, daß die Staatsregierung eine solche Vorlage einbringen kann. Der Redner brachte dann eine lange Entschließung ein, die in der Umgemeindungsfrage ganze Arbeit machen will, sich für die restlose Angliederung der Landkreise Bochum und Hattingen ausspricht und im übrigen gleich das ganze kommunistische Programm im Bezirk Bochum durchgeführt wissen will, obwohl das natürlich mit der Umgemeindungsfrage so gut wie garnichts zu tun hat.

Stadtv. Schubeis (Wirtsch. Fraktion) machte sich die Entschließung gleichfalls zu eigen.

•

Der Besuch des Eingemeindungsausschusses des Staatsrates.

Dortmund, 17. Nov.

Heute nachmittag traf der Eingemeindungsausschuß des Staatsrates unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Antoni (Fulda) in Dortmund ein. In der Begleitung des Ausschusses befindet sich auch Ministerialdirektor Leyden als Vertreter des preußischen Innenministeriums. Um 7 Uhr begannen im Kreishause die Verhandlungen, die auf dem Programm als allgemeine Besprechung gekennzeichnet waren. Zugezogen waren die Regierungspräsidenten von Arnsberg und Münster, der Verbandspräsident und die zuständigen Landräte. Morgen werden die Landkreise Hattingen und Bochum besichtigt, am Samstag das Dortmunder Eingemeindungsgebiet und am Sonntag die Städte Buer und Gelsenkirchen.

Die Erhöhung des Maiszolles.

Der Reichsrat stimmt zu.

Berlin, 17. Nov.

Der Reichsrat genehmigte heute den Gesetzentwurf über den Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Jugoslawien. Dem Gesetzentwurf wird ein Artikel drei angehängt, worin die Regierung die Erhöhung des autonomen deutschen Maiszolles von 3.20 *M* auf 5 *M* vorgeschlagen hatte. Die Ausschüsse des Reichsrats hatten beschlossen, diesen Artikel abzulehnen. Ministerialdirektor Ritter beantragte in der heutigen Vollsitzung namens der Reichsregierung Wiederherstellung des Artikels drei mit der Erhöhung des Maiszolles. Auf Antrag des preußischen Staatssekretärs Dr. Weismann fand über den Antrag der Reichsregierung namentliche Abstimmung statt. Das Ergebnis war, daß die Regierungsvorlage mit 35:32 Stimmen wieder hergestellt wurde.

Der Reichskanzler in München.

Der Reichskanzler an den österreichischen Präsidenten und Kanzler.

München, 17. Nov.

Heute vormittag stattete der Reichskanzler Dr. Marx mit dem Ministerpräsidenten Dr. Held und den Herren seiner Begleitung nach kurzer Rundfahrt durch die Stadt dem Deutschen Museum einen Besuch ab, wo der Schöpfer des Museums, Exzellenz von Miller, die Führung übernahm. Später wurden dem Reichskanzler im Ministerium des Aeußern die Staatsminister vorgestellt. Daran schloß sich im Landtagsgebäude die Vorstellung des Präsidiums und der Fraktionsvorstände des Bayerischen Landtages, worauf sich der Reichskanzler mit seiner Begleitung zum Rathause begab.

Reichskanzler Dr. Marx wurde bei seinem Besuch im Landtag vom Präsidenten Dr. Königsbauer begrüßt, der ihm Dank für den ehrenden Besuch aussprach, der zwar in erster Linie der bayerischen Staatsregierung gelte, mit der er nicht nur freundliche Beziehungen aufrecht zu erhalten wünsche, sondern auch wichtige Lebensfragen des deutschen Vaterlandes und Existenzfragen des bayerischen Staates besprechen wolle. Reichskanzler Dr. Marx erwiderte u. a.: Wir müssen uns alle in einem Gedanken vereinen — und ich weiß, daß auch Sie diese Hoffnung teilen —, unserem Volke vorwärts zu helfen. Gegenüber dieser Forderung, die in unserer Zeit an jeden Deutschen gestellt wird, muß alles Kleinliche, Egoistische und Materielle zurücktreten und wir müssen nur den einen Gedanken haben:

Vorwärts auf dem Wege zum Wiederaufstieg!

Sie können versichert sein, daß sich die Reichsregierung mehr als Sie vielleicht annehmen, mit den Sorgen Bayerns beschäftigt. Wir wissen sehr gut, welche Bedeutung ein Land wie Bayern mit seiner großen historischen Vergangenheit, seinen großen staatlichen und kulturellen Werten besitzt, und daß es ein unentbehrliches Glied im schönen Kranze unserer Länder ist. So lange bei Ihnen und Ihrem Volke der feste Wille zum Eigenstaat vorhanden ist, wäre es unrichtig und politisch falsch, irgendwie zu versuchen, andere Zustände herbeizuführen. Ich habe selbst persönlich darauf gedrungen, daß in die letzte Regierungserklärung bei Vorstellung der Reichsregierung vor dem Reichstag der Satz aufgenommen wurde, daß ich es für unrichtig hielte, wenn man auf dem Umwege über finanzielle Maßnahmen die staatliche Selbständigkeit der Länder untergraben wolle. Hiernach habe ich auch stets gehandelt. Das wesentliche ist doch, daß das Reich zusammenhält, nicht durch äußere Machtmittel, sondern durch gemeinsames, ehrliches Streben und

das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit.

Wir müssen die Reichsfreude in den Herzen aller Reichsangehörigen stärken, und das kann nicht geschehen, wenn ein meinen politischen Zielen entgegengesetzter Weg beschritten wird.

Im Rathause wurde der Reichskanzler mit den Herren seiner Begleitung von den beiden Bürgermeistern und von Mitgliedern des Stadtrates empfangen. Oberbürgermeister Scharnagl begrüßte den Reichskanzler mit herzlichen Worten, und bat ihn, sich in das Gedenkbuch der Stadt einzutragen. Reichskanzler Dr Marx erwiderte, daß er sehr bedauere, nur so wenige Minuten zum Besuche des Rathauses und so wenig Zeit für München zur Verfügung zu haben. Er kenne die Stadt und wisse, eine wie hohe Stellung München in kultureller Beziehung einnehme. Die Reichsregierung werde nach Kräften den künstlerischen Beziehungen entgegenkommen. Die Gäste besichtigten hierauf den großen Sitzungssaal des Rathauses und traten dann mit den beiden Bürgermeistern die Fahrt nach Schloß Haimhausen an.

•

Reichskanzler Dr. Marx hat an den Bundespräsidenten Dr. Hainisch folgende Depesche gerichtet: „In dem Augenblick, in welchem ich das österreichische Bundesgebiet verlasse, spreche ich Ihnen, hochverehrter Herr Bundespräsident, zugleich auch im Namen des Reichsministers des Aeußern, für den freundlichen Empfang ehrerbietigen Dank aus. Dieser Empfang und die warme Anteilnahme der Bevölkerung aus. Dieser Empfang und die warme Anteilnahme der Bevölkerung hat uns von dem

überaus herzlichen Charakter der Beziehungen

zwischen Oesterreich und Deutschland aufs neue überzeugt. Mit meinen Abschiedsgrüßen verbinde ich meine innigen Wünsche für Ihr Wohlergehen. gez. Reichskanzler Dr. Marx.

Bundeskanzler Dr. Seipel hat von Dr. Marx nachfolgendes Telegramm erhalten: „Vor der Rückkehr in die Heimat danke ich Ihnen, sehr geehrter Herr Bundeskanzler und der österreichischen Regierung zugleich im Namen des Reichsministers des Aeußeren aufrichtig für den überaus herzlichen Empfang, den Sie uns in Wien bereitet haben. Die mit Ihnen verlebten Stunden werden uns unvergeßlich bleiben und wir würden uns glücklich schätzen, Sie auch bald in Berlin willkommen heißen zu können. gez. Reichskanzler Dr. Marx".

Das Westprogramm.

Beratung im Ausschuß des Landtages.

Berlin, 17. Nov.

Im preußischen Landtag beriet der Unterausschuß des Westausschusses über das sogenannte Westprogramm. Landwirtschaftsminister Dr. Steiger gab Aufklärung darüber, in wie verstärktem Maße die Landwirtschaft und der Weinbau des Westens nach dem Kriege Förderung erfahren hätten. Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff erklärte, daß er außeretatsmäßige Mittel nicht zur Verfügung habe, um die Wünsche des Westausschusses mit Bezug auf das vorgelegte Westprogramm befriedigen zu können, zumal er mit der Tatsache rechnen müsse, daß der preußische Haushalt mit einem Fehlbetrag von 73 Millionen abschließe. Er halte es für richtig, wenn die Wünsche des Westens nicht in einer einmaligen Aktion befriedigt würden, sondern wenn bezüglich dieser einzigen Position im Rahmen des Etats Mittel angefordert würden. Der Ausschuß nahm schließlich einen Antrag des Berichterstatters Dr. Wester (Ztr.) an, wonach das Staatsministerium ersucht wird, eine Zusammenstellung der Mittel des ordentlichen und außerordentlichen Haushaltes des Jahres 1926/27 zu liefern, mit bezug auf die Unterverteilung der Mittel nach Provinzen und Regierungsbezirken des Ostens und Westens getrennt nach Sachgebieten und nach preußischen und Reichsmitteln.

Um das Reichsschulgesetz.

Aus dem Bildungsausschuß des Reichstages.

Berlin, 17. Nov.

Der Bildungsausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung des Reichsschulgesetzentwurfes beim § 4 fort, der die Bekenntnisschule behandelt. Abg. Dr. Runkel (Deutsche Volkspartei) setzte sich für die Bekenntnisschule ein, dort, wo sie historisch geworden sei. Bei keiner Regierungspartei bestehe die Absicht, eine Kirchenschule zu schaffen. Gegen den volksparteilichen Redner wandten sich die Abgn. Frau Dr. Bäumer (Dem.) und Löwenstein (Soz.), die den Religionsgesellschaften das Recht bestritten, über Schulverhältnisse Bestimmungen zu treffen. Nach weiterer Aussprache wurde unter Ablehnung sozialdemokratischer und demokratischer Anträge ein Antrag der Regierungsparteien angenommen, der folgende Fassung festlegt:

„Die Bekenntnisschule dient zur Aufnahme von Kindern eines bestimmten Bekenntnisses, für dessen gemeinschaftliche Pflege eine Religionsgesellschaft besteht, die in dem betreffenden Lande die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts hat. (Artikel 137, Absatz V der Reichsverfassung.) Die Schule steht auch Kindern verwandten Bekenntnisses offen. Aus besonderen Gründen können auch andere Kinder eingeschult werden. Ein besonderer Grund liegt stets dann vor, wenn ohne Aufnahme in die Bekenntnisschule die Kinder nicht oder nur mit besonderen Schwierigkeiten eingeschult werden können. Durch die Aufnahme solcher Kinder verliert die Schule nicht den Charakter als Bekenntnisschule." Hierauf vertagte sich der Ausschuß.

Aus dem Reichstage.

Vorbereitung zu Steuerberatungen.

Berlin, 17. Nov.

Der interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien des Reichstags hielt am Donnerstagnachmittag eine Sitzung ab, an der die Abgeordneten Graf Westarp, Treviranus, Dr. Gereke, Harmonn von den Deutschnationalen, Morath, Keinath, Dr. Zapf von der Deutschen Volkspartei, Leicht von der Bayer. Volkspartei und Brüning vom Zentrum teilnahmen. Man erörterte, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hört, allgemeine Fragen der Steuergesetzgebung vom steuertechnischen Standpunkt aus. Es handelte sich hierbei um die Vorbereitung der Stellungnahme der Fraktionen zum Gesamtkomplex der Steuerfragen.

Reichsminister Dr. Stresemann wieder in Berlin. Berlin, 17. Nov. Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist heute vormittag von Wien kommend hier eingetroffen.

Zur Flaggenfrage.

Kyffhäuserbund und Flaggenfrage.

Berlin, 17. Nov.

Der Präsident des Kyffhäuser-Bundes, General der Artillerie a. D. von Horn, veröffentlicht die Richtlinien für die Kriegervereine in der Flaggenfrage. Im ersten Teil der Erklärung, die der „Kyffhäuser", das Zentralorgan der deutschen Kriegervereine, veröffentlicht, betont General von Horn noch einmal die „parteipolitische Neutralität" des Kyffhäuser-Bundes, dessen Angehörige alle den Farben Schwarz-Weiß-Rot — den „Bundesfarben" — die Treue bewahren und in deren Zeichen der Kyffhäuser-Bund allein „seine hohen Aufgaben" lösen könne. General von Horn fährt dann fort: „Aber mit der Ehrung der Vergangenheit allein ist es nicht abgetan. Wir müssen die Aufgaben der Gegenwart verstehen, um an der Zukunft bauen zu können. Wir müssen uns klar darüber sein, daß alle diejenigen, die sich zum Staate bekennen, die gewillt sind, am Staate mitzuwirken — und das wollen wir, weil wir es für notwendig halten — auch verpflichtet sind, die Staatsautorität zu stützen. Darum muß auch die heutige Reichsflagge, solange sie besteht, als solche gewürdigt werden, mag dies auch hohe Anforderungen an Herz und Gemüt der alten Krieger stellen. Wird in Einzelfällen Wert darauf gelegt, die Vertreter der Behörden bei unseren Festen zu sehen, und bekommt dadurch die Veranstaltung einen offiziellen Charakter, so müssen wir unsere politische Neutralität äußerlich noch dadurch bekunden, daß wir neben unseren Bundesfarben auch die Reichsflagge in der verlangten Form zeigen.

Miete und Kündigung.

Beratungen im Wohnungsausschuß.

Berlin, 17. Nov.

Der Wohnungsausschuß des Reichstages beriet heute die Novelle zum Mieterschutzgesetz weiter und zwar bei dem Abschnitt a), der die Beendigung von Mietverhältnissen durch Kündigung oder Zeitablauf regelt. Paragraph 1 handelt von Mieterverhältnissen über Gebäude- oder Gebäudeteile. Der Vertreter der sächsischen Regierung legte die Gründe dar, aus denen heraus seine Regierung nicht glaube, daß die Bestimmungen des Mahnverfahrens hier auf das Räumungsverfahren und das Aufhebungsverfahren angewendet werden dürfen. Die Kündigung müßte an bestimmte gesetzlich normierte Tatbestände zu knüpfen sein.

Im weiteren Verlauf der Beratungen des Wohnungsausschusses widersprach ein Vertreter der Regierung den Darlegungen des sozialdemokratischen Abgeordneten Silberschmidt, daß eine Differenz zwischen den Ländern und der Reichsregierung in der Frage bestände, ob die Lockerungen des Mietsrechtes in der vorjährigen Novelle zu wesentlichen Schäden geführt haben. Ob man die Widerspruchsfrist gegen die Kündigung über den Zeitraum von einer Woche hinaus verlängern wolle, sei eine Frage, über die noch zu sprechen sein werde. Der Vertreter des sächsischen Justizministeriums äußerte nochmals Bedenken gegen die Einführung des Mahnverfahrens in der von der Regierungsvorlage vorgesehenen Form und gegen den Paragraphen 1b der Vorlage, der die Form des Kündigungsschreibens und die Durchführung seiner Zustellung regelt. Ein sozialdemokratischer Antrag, die Beratung des vorliegenden Entwurfes auszusetzen und den Antrag seiner Partei als neue Grundlage der Verhandlungen zu nehmen, wurde abgelehnt. Der Ausschuß vertagte dann die Weiterberatung.

Die nächste Reichstagssitzung. Berlin 17. Nov. Die jetzt vorliegende Tagesordnung für die nächste Reichstagssitzung für Dienstag, 22. November, 15 Uhr enthält zunächst Kleine Vorlagen, darunter die Novelle zum Hypothekenbankgesetz, den Gesetzentwurf über die Pfandbriefe und verwandte Schuldverschreibungen öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten, deutsch-tschechoslowakische Verträge über einen Eisenbahnbau und über die Regelung von Grenzverhältnissen. Als Hauptpunkt sieht die Tagesordnung die 1. und 2. Beratung des deutsch-französischen Handelsabkommens vor.

Rückreise General Heyes nach Deutschland. Newyork, 17. Nov. General Heye hat seine Heimreise nach Deutschland mit einem Hapag-Dampfer angetreten. Vor seiner Abfahrt gewährte er Vertretern der Presse eine Unterredung, in der er seinen Dank aussprach für die ihm erwiesene Gastfreundschaft, und versicherte, daß er von allem, was er dank des Entgegenkommens der amerikanischen Behörden gesehen habe, den ausgezeichnetsten Eindruck mitnehme.

Der Sultan von Marokko gestorben. Paris, 17. Nov. Der Sultan von Marokko, Mulai Jussuf, ist heute vormittag gestorben. Mulai Jussuf, der ein Alter von 45 Jahren erreicht hat, regierte seit 1912 als Nachfolger seines abgedankten Bruders Mulai Hafid.

Humor bei Goethe.

Eine köstliche Sammlung von Aeußerungen des Humors bei Goethe, wie er nicht nur in seinen Dichtungen und Aufzeichnungen, sondern auch in den verschiedenartigsten Zeugnissen seiner Zeitgenossen uns entgegentritt, wird in dem soeben erschienenen Buch „Humor bei Goethe" von Hans Heinrich Borcherdt (Deutsches Verlagshaus Bong & Cie.) geboten. Je weiter die Sammlung, die zeitlich geordnet ist, fortschreitet, um so reicher fließen die Quellen, und am reichsten offenbart sich die volle Menschlichkeit des Dichters in seinem Alter, in dem sein Humor sich bald als ein kräftiges Lachen, bald als ein überlegenes Lächeln oder eine liebevolle Nachsichtigkeit äußert. Wir geben im Folgenden einige Erzählungen von anderen wieder, die Goethes Humor beleuchten.

Goethe und Lavater am Rheinfall. „Apropos eine Anekdote," so schreibt Lavater an Goethe am 12. Januar 1780, „Goethe und Lavater standen unter am Rheinfall. Goethe behauptete, der Rheinfall sei in Bewegung, Lavater, er stehe still. — Nachdem sie eine Stunde darüber gezankt, habe Lavater damit geendet: „Goethe, Du trinkst zuviel Wein, drum scheint's Dir, der Rheinfall sei in Bewegung" — und Goethe damit: „Und Du zuviel Wasser, drum scheint's Dir, er stehe still." Ein psychologisches Problem, wie diese Anekdote aus unserm, unter dem Donner des Rheinfalls gehaltenen Gespräche sich herausspinnen konnte."

Goethe und Knebel. „Einen Abend demonstrierte der Freund," erzählt Henriette Bissing, „in heftigster Weise seine Ansichten über Verschiedenes dem still horchenden Goethe vor, und als er keine Gegenrede erhielt und betroffen darüber vor Goethe stehen blieb, erwiderte dieser ganz behaglich: „Ach, sag' doch noch mehr so was Dummes!"

Gedichte zur Geburtstagsfeier. „Zu Goethes Geburtstagsfeier," erzählt K. Sondershausen, „wurden ihm gewöhnlich von den weimarischen Poeten viele Gedichte, natürlich voll Lobeserhebungen, überreicht. Unter diesen war einmal eins, in welchem er ziemlich unumwunden mit dem lieben Gott verglichen und ihm dieselbe Schöpfungskraft angewiesen wurde. Da sagte der alte Dichterfürst: . . . „Die andern werfen mir doch nur Bonbons an den Kopf, der Y nimmt gleich die ganze Zuckertüte."

Aus den Heidelberger Tagen 1815. „Ein Wort von Goethe," schreibt Gustav Parthey in seinen Jugenderinnerungen, „beweist recht deutlich seine gänzliche Entfernung von aller Philisterei und Engherzigkeit. Wenn er in Heidelberg durch die Straßen ging, so konnte es nicht fehlen, daß die Begegnenden, und zumal die Studenten, stehen blieben, auch wohl in ehrerbietiger Entfernung ihm nachfolgten. Da wandte er sich einmal zu dem begleitenden Sulpiz Boisserée und sagte: „Wie wär's, wenn ich hier an der Ecke vor den Augen der Studenten ein paar Scheiben zerschlüge? Da würde morgen in der Zeitung zu lesen sein: „Der berühmte Dichter Goethe hat bei seiner Durchreise durch Heidelberg ein paar Scheiben eingeschlagen!" und die Jungen hätten dann doch ein Vorbild, wenn sie's auch einmal täten."

Mit einem jungen Dichter. „Einst war Goethe zu Voß eingeladen," erzählt Sulpiz Boisserée. „Als sie bei Tisch saßen, wird Voß herausgerufen, und führt verabredetermaßen einen jungen Dichter, Kunz mit Namen, der für Almanachs gearbeitet hatte, herein, stellt ihn vor und setzt ihn neben Goethe. Dieser Kunz war, ich weiß nicht mehr aus welchem kleinen Staate. Goethe ergriff das Wort und sagte: „Nun, Ihr Fürst ist ein strenger Herr. Es soll schwer halten, dort einen Paß zu bekommen. Könnten Sie mir wohl einen solchen zeigen?" „O jawohl! Sehr gern!" Und damit holte Kunz aus der Seitentasche seines Rockes den Paß. „Bitte, leihen Sie mir ihn bis morgen!" sprach Goethe; „es ist doch ein merkwürdiges Stück; das muß ich ein wenig sorgfältiger mir anschauen." Wer war glücklicherer als der junge Dichter? Er sah sich schon bei Goethe, eingeladen von ihm, und seines Schutzes teilhaftig. „Wissen Sie," sagte Goethe später zu einigen seiner Gäste, die sich über diese Paßliebhaberei wunderten, „warum ich mir das Papier geben ließ? Ich sah aus Kunz' anderer Rocktasche ein Paket Gedichte gucken, und lieber wollte ich den Paß lesen, als die."

Die unsittliche Mazurka. „Ottilie von Goethe berichtete früh am Morgen," so erzählt Kanzler von Müller, „ihrem greisen Schwiegervater, daß bei einem Ball am gestrigen Abend Madame Szymanowska höchst unangenehm aufgefallen sei, weil sie in unschicklichster Weise eine Mazurka getanzt habe. Der alte Goethe sah mit unerschütterlicher Ruhe auf seinen Frühstückstisch. „So," murmelte er, „in der Tat? Wie tanzte sie denn?" — „Die Röcke flogen ihr um die Knie, und sie selber dehnte und bewegte sich beinahe mänadenhaft. Es war ein rechter Skandal." — Der greise Dichter zog mit einem Ruck seine Weste zurecht, lehnte sich in seinen Stuhl zurück und sagte voll stiller Traurigkeit: „Wie schade, daß ich nicht dabei gewesen bin."

Sängervereinigung Bochum.

Buß- und Bettagkonzert in der Westfalenhalle.

Wie im vergangenen Jahre vereinigten sich auch heuer wieder die Sängervereinigung Bochum, der Dortmunder Männergesangverein, der Herner Männerchor und der Bottroper Männergesangverein zu einem Bußtagskonzert in der Dortmunder Westfalenhalle. Ungeheure Menschenmengen strebten zu Fuß und mit der Straßenbahn durch die Straßen Dortmunds der Westfalenhalle zu, deren mächtiger Bau um 5 Uhr fast bis auf den letzten Platz gefüllt war. Kaum schien es glaublich, daß auf der kleinen Fläche, die an der breiten Seite des Ovals freigeblieben war, 800 Sänger Aufstellung finden sollten. Kurz nach 5 Uhr betritt Musikdirektor Lamberts, freudig begrüßt, das Podium und ernst-getragen ertönt der Pilgerchor aus Tannhäuser. Man hatte in diesem Jahre davon abgesehen, das Konzert durch Instrumentalmusik zu umrahmen, andererseits bei der Aufstellung des Programms für Abwechslung gesorgt. Dem Charakter des Tages gemäß herrschten ernste, getragene Chöre vor. Sie gelangen auch am besten, während von den feinabgestimmten, duftigen Chören manches infolge der Raumverhältnisse verloren ging. Das gilt besonders von den Schumann-Chören im ersten Teil und von der „Nacht" von Schubert im zweiten Teil. Der Höhepunkt des ersten Teils wurde mit der dramatisch bewegten „Schwedenvision" von Sturm erreicht. Im zweiten Teil gefielen besonders zwei Werke von Karl Kämpf, mit denen das Konzert wirkungsvoll schloß. Der Komponist und der Dirigent Musikdirektor Lamberts ernteten am Schluß reichen Beifall, der auch den 800 Sängern galt, die ihrem verdienten Dirigenten mit bewundernswerter Elastizität bis zum Schluß gefolgt waren.

Kunst und Wissen.

** **Der Kleist-Preis 1927.** Als Preisrichter der Kleist-Stiftung für das Jahr 1927 hat Dr. Monty Jacobs einen Preis von 1000 *M* dem 32 jährigen Gerhard Menzel in Gottesberg bei Waldenburg in Schlesien für sein Drama „Toboggan" und einen Preis von 500 *M* dem 27 jährigen Dr. Hans Meisel in Berlin-Wilmersdorf für seinen Roman „Torstenson" verliehen.

•

** **Reinhardts Aufnahme in Newyork.** Professor Max Reinhardt fand in Newyork allseitig eine gute Aufnahme. Die Presse widmet ihm äußerst wohlwollende Begrüßungsartikel. Der Erstaufführung des von ihm im Century-Theater inszenierten Sommernachtstraum werden Botschaftsrat Dr. Kiep und Generalkonsul von Lewinski beiwohnen.

•

** **Altrömische Ausgrabungen in Cadix.** Wie spanische Blätter berichten, hat man seit einiger Zeit in der Umgebung der spanischen Stadt Cadix Ausgrabungen durchgeführt, die zu sehr bedeutsamen Ergebnissen führten. Es wurden hier Gräber freigelegt, die aus der Zeit Julius Cäsars stammen. Man nimmt an, daß damals römische Fischereien hier eingerichtet waren. In den Gräbern fand man zahlreiche Totenurnen, einen für den Leichengottesdienst bestimmten Altar, Opferlampen, Amphoren und ein Skelett in fossilem Zustand. Die Arbeiten, die über die Römerzeit in Spanien ein neues Licht verbreiten, wurden von dem Präsidenten der Kommission der Altertümer, Pelayo Quintero, geleitet.

•

Stadttheater. Der Vormiete B wird heute abend Mozarts „Entführung aus dem Serail" geboten. Die Vorstellung dauert von 7½—10½ Uhr. — Für Samstag abend ist Ilgensteins jüngster Lustspielerfolg „Skandal um Olly", der neulich unter einstimmigem Beifall seine Erstaufführung erlebte, angesetzt. Die Vorstellung ist für die Vormiete A bestimmt. — Schon heute sei darauf verwiesen, daß die Sonntagsvorstellung von Puccinis „Bohème" außer Vormiete anberaumt ist, daß also weitgehendste Möglichkeit besteht, für diesen Abend sich gute Karten in allen Platzgattungen auszuzählen.

Neues aus aller Welt.

Der gewaltigste Tunnel.

Newyork und New-Jersey verbunden.

Eines der gewaltigsten Bauwerke, das moderne Ingenieurkunst je vollendet hat, wurde in Newyork seiner Bestimmung feierlich übergeben. Es handelt sich um einen Tunnel, der unter dem Hudsonfluß zieht und die beiden Städte Newyork und New-Jersey miteinander verbindet. Es bestanden bereits mehrere Tunnels, die den Verkehr zwischen den Ufern des mächtigen Flusses vermittelten, sie dienten jedoch ausschließlich den Eisenbahnen. Da der Bau einer zeitgemäßen Brücke über den Fluß bisher auf bestimmte Schwierigkeiten stieß und auch dem Zweck nicht zu entsprechen schien, gab es bisher nur eine Eisenbahnverbindung zwischen Newyork und New-Jersey. Autos und andere Fahrzeuge mußten bei der Ueberquerung des Hudsonflusses die Hilfe der vielen tausend Motorboote, die Tag und Nacht zwischen den beiden Ufern pendeln, in Anspruch nehmen. Nun ist das anders geworden. Es gibt einen eigenen Tunnel, für Autos und Fußgänger. Dieser Tunnel ist einer der prachtvollsten der Welt. Die Zahl der Automobile, die täglich nach beiden Richtungen den Tunnel passieren, wird auf 50 000 geschätzt. Diese Ziffer ist jedoch eher zu niedrig als zu hoch gegriffen, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß an verkehrsreichen Tagen über hunderttausend Autos zwischen Newyork und New-Jersey ihren Weg suchen. Um diesem speziellen Ziel zu genügen und diesen gewaltigen Verkehr zu meistern, mußte die unterirdische Strecke unter den Wogen des Hudsonflusses vielfach nach einem anderen System als die meisten Tunnels angelegt werden.

Ihre Länge erreicht drei Kilometer,

die Breite mißt 15 Meter. Die Bauarbeit nahm etwa sieben Jahre in Anspruch. Es dauerte drei Jahre lang, als die beiden Bohrmaschinenbatterien, die in der Felsenmasse unter dem Hudsonfluß den unterirdischen Weg aushöhlten, in der Mitte der angebohrten Strecke einander begegneten. Ein großer Stab von Ingenieuren nahm an dieser Riesenarbeit teil. Dem Manne, der die Pläne dieser gigantischen Anlage entwarf, war nach mehr beschieden, den Tag der Eröffnung des Tunnels zu erleben. Infolge der Ueberanstrengung verfiel er der geistigen Umnachtung und starb vor einem Jahre. Das Riesenwerk wird seinen Namen tragen, es wird Holland-Tunnel heißen. Die Millionen, die der Bau verschlang, stehen dem Betrag, den der längste Tunnel der Erde — der Simplontunnel — gekostet hat, nicht nach. Die bisher verausgabten Beträge erreichen

sechzig Millionen Dollar.

Eine der größten Schwierigkeiten, die es zu besiegen galt, bestand in der richtigen Lösung der Ventilationsfrage. Es mußte eine Anlage geschaffen werden, um die enorme Menge von giftigen Gasen, durch die die Autos und andere Fahrzeuge die Luft des engen Tunnels ständig verpesten, so schnell als möglich unschädlich zu machen und dem Tunnel stets frische Luft zuzuführen. Die Ventilationsanlage, die jetzt diese Aufgabe versieht, ist die gewaltigste der Welt. Sie wird von Motoren mit 6000 Pferdekräften betrieben. Die Eröffnung des Tunnels gestaltete sich äußerst feierlich. Am Eingang des Tunnels auf der Newyorker Seite hatten sich die Spitzen der Behörden beider Städte versammelt, die Gouverneure von Newyork und New-Jersey, die Vertreiung der Regierung und zahlreiche Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben. Die feierliche Eröffnung sollte Präsident Coolidge vornehmen. Er war dennoch unter den Versammelten nicht anwesend, da

der Eröffnungsakt vom Weißen Haus aus

in Washington mittels eines elektrischen Kabels erfolgen sollte. Punkt 3 Uhr nachmittags begab sich Coolidge in sein Arbeitszimmer. In Anwesenheit von zehn Regierungsfunktionären schloß er mit einem goldenen Schlüssel einen elektrischen Stromkreis. Im gleichen Augenblick rollten sich in Newyork vor dem Eingang des Tunnels die mächtigen amerikanischen Flaggen, die das Tor des Tunnels bedeckten, zusammen. Das Tor öffnete sich und ein unübersehbarer Strom von Autos ergoß sich von beiden Seiten aus über den neueröffneten unterirdischen Weg. Der Aufmarsch der Fahrzeuge dauerte drei Stunden. Es ist interessant, daß der goldene Schlüssel, mit dem Coolidge den Tunnel eröffnete, seinerzeit dem Präsidenten Wilson bei der Feierlichkeit anläßlich der Beendigung des Panamakanals diente.

Ein gefährlicher Trick.

Brechweinsteinpulver auf dem Butterbrot.

Seit 1½ Jahren litt der Laborant einer Firma in Stolberg bei Köln an schweren Vergiftungserscheinungen, die er auf eine innere Vergiftung zurückführte. Als eines Abends die Familie des Laboranten die Butterbrote aß, die dieser aus der Fabrik zurückgebracht hatte, stellten sich auch bei ihr ähnliche Vergiftungserscheinungen ein. Eine chemische Untersuchung ergab, daß auf die Butterbrote Brechweinsteinpulver gestreut worden war. Die Kriminalpolizei ermittelte, daß ein Gehilfe des Laboranten der Täter war. Seit 1¼ Jahren hatte er die Giftanschläge auf seinen Vorgesetzten verübt, um durch dessen fortgesetzte Krankheit Gelegenheit zu haben, Silber aus dem Laboratorium zu stehlen. Der Täter gestand, nach und nach mindestens einen Zentner Silber erbeutet zu haben. Frau und Kind des Laboranten liegen schwer erkrankt darnieder.

Zur Fälschung der ungar. Wertpapiere.

Pariser Blätter fahren fort, Anklagen gegen die Sowjetregierung in Verbindung mit der Angelegenheit der gefälschten ungarischen Wertpapiere zu erheben. „Journal" behauptet, daß der verhaftete Vallois, wie immer wahrscheinlicher werde, von der Sowjetregierung dazu bewogen worden sei, Hand auf die Russisch-Asiatische Bank zu legen. Vallois, der zunächst seine Direktiven von Krassin und dann von Rakowski erhalten habe, habe zu dem Vorsitzenden der russischen Wirtschaftsdelegation in Paris, Lowowsky, vertragsgemäße Beziehungen gehabt. Auch die verhafteten Brüder Towbini, von denen einer ein Büro in den Räumen der Sowjet-Botschaft besessen habe, hätten im Dienste der Sowjetregierung gestanden. Der Portier des Hotels, in dem die Brüder Towbini lange Zeit wohnten, habe regelmäßig in ihrem Auftrag von der Zollstation eines hiesigen Bahnhofes Koffer abholen müssen. Das sei eine Zeitlang ohne Schwierigkeiten erfolgt, bis im Juni die Zollbeamten die Oeffnung des gerade eingegangenen Koffers verlangt hätten. Hierbei habe man als Inhalt ungarische Wertpapiere festgestellt, über deren Herkunft der Portier natürlich keine Auskunft habe geben können, weshalb ihm der Koffer nicht ausgeliefert worden sei. Einer der Brüder Towbini habe, als er hiervon erfuhr, erklärt, daß einer seiner Freunde, ein Parlamentarier, die Sache ins Reine bringen werde. Das sei auch tatsächlich geschehen und wenige Tage später sei Towbini der Koffer ausgehändigt worden. Die Polizei bemühte sich nun, so erklärt „Journal", festzustellen, mit wessen Hilfe Blumenstein die Koffer mit den ungarischen Wertpapieren nach Frankreich habe einschmuggeln können. „Paris Matinal" will erfahren haben, daß sich unter den von der Polizei beschlagnahmten ungarischen Wertpapieren sehr viele Wertpapiere befänden, die von der ungarischen Regierung auf Grund eines Abkommens ungültig gemacht werden sollten. Das Blatt fragt, wie diese Stücke in die Hände der Angeschuldigten gelangen konnten.

Die bei der letzten Haussuchung bei dem in Paris verhafteten Notenfälscher Blumenstein beschlagnahmte Eisenkassette wurde vom Sicherheitsbüro im Einvernehmen mit der Finanzbehörde geöffnet. Der Inhalt bestand aus zahlreichen Korrespondenzen, die zum großen Teil auf die Geschäfte Bezug haben, die den Gegenstand der Strafuntersuchung bilden. Dann wurden zahlreiche Wertpapiere in beträchtlicher Höhe und schließlich Lose und Coupons hochwertiger Papiere darin gefunden. Der gesamte Inhalt wurde beschlagnahmt.

Die Polizei hat in der Affäre Blumenstein einen Pariser Bankier namens Haas in Haft genommen, der beschuldigt wird, fälschlich abgestempelte ungarische Wertpapiere zur Einlösung eingereicht zu haben.

Schiffsunglück im Stockholmer Hafen. Im Stockholmer Hafen wurde eine Motorgaleasse von einem Dampfer gerammt. Die Motorgaleasse sank augenblicklich. Ihre aus fünf Personen bestehende Besatzung fand den Tod.

Dempsey knapp dem Tode entronnen. Jac Dempsey und Tex Richard sind mit genauer Not dem Tode entronnen. Als Dempsey nach einer Gerichtsverhandlung in Newyork das Gericht verlassen wollte, stürzte der Fahrstuhl, in dem sich Dempsey und Richard befanden, plötzlich neun Stockwerke hinab. Durch einen reinen Zufall blieben beide unverletzt.

Der erste Schwurgerichtsprozeß wegen der Juli-Ereignisse. In Wien fand der erste Schwurgerichtsprozeß gegen eine der Personen statt, die im Zusammenhang mit den Juli-Ereignissen sich zu verantworten haben. Es handelt sich um den Kutscher Franz Nolanez, der des Verbrechens des Aufstandes angeklagt war. Nolanez wurde freigesprochen.

Die Seeschiffahrt auf der Elbe. Die Seeschiffahrt auf der Elbe ist durch Nebel völlig ins Stocken geraten. Seit 9 Uhr sind keine Seeschiffe von der Stadt abgegangen und keine Schiffe aufgekommen.

Die Typhusepidemie in Böhmen. Nach einer Prager Korrespondenz beträgt die Zahl der in Teyl bei Marienbad an Typhus Erkrankten 174, die Zahl der Sterbefälle fünf. In Libowitz (Bezirk Kaaden) sind 13 Typhusfälle und ein Todesfall zu verzeichnen. In das gefährdete Gebiet sind Epidemieärzte und Infektionskolonnen entsandt worden.

Dreiviertelstunde nicht geatmet. Ein Engländer namens Attila, der den Atem besonders lange anhalten kann, ließ sich gefesselt und in einem Sack verpackt in eine wasserdicht verschlossene Blechkiste legen und auf den Grund des Flusses Amstel herunterlassen. Erst nach 42 Minuten wurde er auf sein elektrisches Signal hin wieder emporgezogen. Er hat die Kraftprobe, abgesehen von äußerlicher Erschöpfung, ausgezeichnet bestanden.

Noch keine Nachrichten von den britischen Weltfliegern. Im britischen Luftministerium sind bis zum Spätnachmittag noch keinerlei Nachrichten von den britischen Fliegern Mac Intosh und Hinkler eingegangen. Man glaubt aber, daß das Fehlen aller Nachrichten als ein günstiges Zeichen anzusehen ist, da eine Notlandung oder irgendein Zwischenfall in spätestens ein bis zwei Stunden in London bekannt sein würde. Man glaubt in London, daß die Flieger bereits mehr als die Hälfte der 4100 Kilometer langen Strecke nach Karachi zurückgelegt und auch die ungünstigen Witterungsbedingungen in Mittel- und Osteuropa überwunden haben.

Ein Besuch im Raritätenkabinett der Post.

Täglich eine halbe Million Postsendungen. — Findige Köpfe bei der Arbeit. — Die „Totenkammer" im Hauptpostamt. — Wen die Post alles kennen soll.

Jahraus, jahrein bringt uns die Post mehr oder weniger angenehme Nachrichten ins Haus. Was wissen wir aber von der Arbeit, die nötig ist, um jede Postsache an die richtige Stelle zu dirigieren? Wir schimpfen höchstens einmal, wenn es uns nicht schnell genug ging, oder sehen den Briefträger scheel an, wenn er uns nur garstige Sachen, wie Steuermahnungen, Gerichtsbeschlüsse und dergleichen zuträgt. Am 1. Dezember begeht nun das Berliner Briefpostamt (Hauptpostamt) in der Königstraße das

Jubiläum seines hundertjährigen Bestehens.

Da habe ich mich denn auf den Weg gemacht, um einmal „hinter die Kulissen zu sehen", einmal zu ergründen, was dort eigentlich vor sich geht. Und ich muß sagen: mehr, als wir uns träumen lassen! Zunächst ein Wort über die reguläre Arbeit des Hauptpostamts. Hier strömen alle Briefschaften, oder Postsachen überhaupt, zusammen, die den gesamten Berliner Postverkehr angehen. Will also Herr Max Liebig in Schlachtensee an Fräulein Marie Klimke nach Marienfelde einen traurigen Abschiedsbrief schreiben, so wandert eben dieser Abschiedsbrief zunächst nach der Königstraße; und sollte Fräulein Klimke tatsächlich doch noch einmal antworten wollen, so geht auch ihr Brief den nämlichen Weg: er macht in der Königstraße Station. Um diesen ganzen, strahlenförmig hier zusammenlaufenden Briefstrom zu bewältigen, sind

eintausenddreihundert Beamte damit beschäftigt,

täglich etwa eine halbe Million Postsachen zu sortieren und zu verteilen. Und doch macht es das Publikum der Post so schwer! Eins muß zugegeben werden: daran, daß Berlin in zahlreiche einzelne Postämter geteilt ist, die man am besten auf der Adresse angibt, hat man sich allmählich gewöhnt; weniger aber daran, die Adresse mit einem Blick vor der Absendung noch zu überprüfen. Von der halben Million Postsendungen, die täglich die Königstraße passieren, sind nämlich nicht weniger als zehntausend Stück unzureichend frankiert! Es ist einfach erstaunlich, was sich die Briefschreiber leisten, und mit welcher Unverfrorenheit sie derartige Postsachen dem Briefkasten anvertrauen! Bekanntlich aber liebt eine Mutter ihr Schmerzenskind mehr als die anderen; so ist es auch hier. Gerade

in der Abteilung „Faule-Sachen-Stelle"

— von den Beamten „Totenkammer" genannt — ist man mit besonderem Eifer bei der Arbeit. Gilt es doch hier, durch Intelligenz, durch „Findigkeit" alle, das zu ersetzen, was das Publikum versäumt hat. Oberpostdirektor Tiel hat daher diese „Totenkammer" mit besonders „findigen" Köpfen besetzt; Oberpostinspektor Kinder und Oberpostsekretär Lissau arbeiten hier Tag für Tag mit 14 Beamten, um zu ergründen, wohin diese Postsachen eigentlich wollen. Denn der Prozentsatz, der tatsächlich als Blindgänger geöffnet oder nach gewisser Zeit gar vernichtet wird, ist ganz gering. Selbstverständlich stehen den Beamten Hilfsmittel, wie: Telephonverzeichnisse, Adreßbücher, Lexika, Branchenverzeichnisse, Konsulatsverzeichnisse, Künstlerverzeichnisse, Vereinsnachrichten zur Verfügung. Sie reichen aber bei weitem nicht aus, um alle Briefe befördern zu können. Neben genauer Ortskenntnis, guter Allgemeinkenntnis der geographischen Zusammenhänge muß der „findige" Beamte vor allem eins sein:

ein guter Zeitungsleser!

Denn 80 Prozent der Kenntnisse, die er hier verwerten kann, wird er sich „ersessen" haben in Lokalnachrichten, Kunstberichten und Sensationsspalten der Tagesblätter. Um einen kleinen Einblick in das Arbeitsgebiet der „findigen Köpfe" zu bekommen, seien hier ein paar Beispiele angeführt, wie das Publikum seine Briefe zu adressieren beliebt — wobei aber noch vorausgeschickt sei, daß dieses Raritätenkabinett im Hauptpostamt eine wahre Fundgrube für den Humoristen ist! Was würden Sie z. B. mit einem Brief tun, dessen Adresse lautet: „An meine liebe Trude Kleinstein in Berlin"? Der Brief kommt aus Treuenbrietzen. Zu Ihrer Beruhigung: der Brief kam an, denn Trude Kleinsteins gibts auch in Berlin nicht allzu viel! Was mocht man aber, wenn das „geliebte Trudchen" auch noch Schmidt oder Müller heißt? Es existieren soviel Trudchens, die sich geliebt vorkommen — ob die unrichtigen alle verzichten würden? Aus Indien kommt die nächste „Fehlsendung": „An Straße und Hausnummer nicht vergessen, Berlin!" Wenn Indien nicht so weit wäre, käme man direkt in Versuchung, den Mann zu fragen, ob er etwa verrückt geworden sei! So aber telephoniert man mit dem Konsulat, fragt nach Geschäftsverbindungen des Absenders, und — mit drei Tagen Verspätung geht der Brief seinem richtigen Ziele zu. Das verzwickteste Brieflein kam dieser Tage aus — Berlin selbst. Adresse:

„An Wohnung mit Badegelegenheit".

Ich frage die lieben Leser: Was ist leichter, Denksportaufgaben zu lösen oder beim Hauptpostamt in Berlin beschäftigt zu sein? Man schüttelte zunächst den Kopf, drehte den Brief hin und her, hielt ihn gegen das Licht und — legte ihn wieder beiseite. Boshafte Leute sagen: solche Sache müßte erst „einige Zeit schmoren", bevor man mit ihr etwas anfangen könne. Dann aber hatten ein paar Beamte keine Ruhe mehr: was, ein Brief, den man nicht zu befördern vermag? — „Iltis nich!" sagt der Berliner. Und richtig. Man öffnete den Brief und fand oben in der Ecke eine Zahl.

Die einfache Zahl 1013. Nichts mehr.

Aber diese Zahl genügte. Neben den kleinen Anzeigen in den Zeitungen befinden sich nämlich oft Vermerkzahlen der Redaktion. Und eine solcher Zahlen war 1013. Man durchwühlte drei Tageszeitungen und fand 1009, 1010, 1011, 1012 und — dann hörte das Blatt auf, alldieweil es abgerissen war. Man holte also eine neue Ausgabe der Zeitung, fand 1013 und daneben eine Chiffre, unter der die Antworten befördert werden sollten. Diese trug man auf das Kuvert auf, beklebte den Umschlag mit „Wegen ungenügender Adresse von der Post geöffnet" und — ab ging der Brief. Wie ich mir wohl solche Dinge erzählen lasse, kommt ein Beamter schmunzelnd herein. In der Hand hält er einen Brief, den er dem Leiter der Abteilung übergibt. Darauf steht: „An den Verfasser von das Couplet in 50 Jahren ist alles vorbei". Ob Otto Reutter nicht auch gelacht hat über diese Adresse, als ihm der Brief auf den Frühstückstisch seines Rittergutes schneite?! — Ist aber die Adressierung

„An den amerikanischen Bonbonkönig"

vielleicht weniger spaßig? Acht Telephongespräche waren nötig, um im Adlon, Unter den Linden, einen der bekanntesten Bonbonfabrikanten aus Newyork zu finden. Aber die Hauptsache ist und bleibt: er wurde gefunden! Eine Adresse kommt fast täglich in die Königstraße. Name — und als Ort: „Berlin C. C." — Was das ist? Es ist das kleine Städtchen Berlin in der afrikanischen „Cap Colony". Nur scheint die Poststation, aus der diese Briefe kommen, diese Ortschaft noch nicht zu kennen. Viel Arbeit machte ein Brief, dessen Umschlag folgendermaßen aussah:

in der Mitte ein großer Tintenklex,

darunter die bezeichnenden Worte: „Mehr galt ich meiner soeben geschiedenen Ehefrau Martha N. nicht, für die dieser Brief in Berlin bestimmt ist". Ob die Post die Eheverhältnisse des Absenders so genau wissen wollte, entzieht sich meiner Kenntnis. Sicher aber ist, daß auf telephonischen Anruf das Landgericht den vollen Namen der am Tage zuvor geschiedenen Martha N. angab und zugleich ihre neue Adresse, die nach Dänemark wies. Immerhin ist anzunehmen, daß Frau N. der Post kaum allzu große Dankbarkeit fühlen wird für die Mühe, die sie sich mit ihrer Ausfindigmachung gab. Zum Schluß noch ein paar häufiger eintreffende, aber weniger originelle Anschriften: „An die fesche Lina in der Auguststraße". Geschäftsinhaber kannten sie alle, die fesche Lina. Und so hatte sie tagsdarauf schon ihr Liebesbrieflein.

Auch die „freche Else", das Kammerzofchen,

wurde bald „entdeckt". Ob sie über das Schreiben beglückt war, ließ sich nicht feststellen. Bekannt wurde nur, daß sie einen zweiten Brief mit dieser Anschrift nicht annehmen wollte. Als letzter Irrläufer fiel mir ein Brief aus Amerika in die Hände. Er war adressiert: „An die Erben des Dichters des Auswandererliedes: „Ich kann den Blick nicht von Euch wenden . . ." Er konnte noch am gleichen Tage Freiligraths Sohn zugestellt werden. — Schon hatte sich wieder das Häuflein der „Unbestellbaren" vermehrt. Die Beamten mußten sich eilen. Als ich das Haus verließ, hatte ich den einen Wunsch: jeder der Absender einer solchen „faulen Sache" möge einmal selbst hier verzweifelt stehen, einen Brief in der Hand, von dem man nicht mehr weiß, als daß sein Schreiber „eine Wohnung mit Badegelegenheit" suche . . . Schreiben ist leicht, finden ist schwer!

Dr. Ewald Martini.

Vermischtes.

pk. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit. Von Panama aus kam kürzlich Kunde von einigen zum San Blas-Stamme gehörenden Indianern, die es bisher noch immer verstanden haben, sich den Segnungen abendländischer Zivilisation zu entziehen. Nach wie vor sind sie von Mißtrauen gegen alle Bleichgesichter erfüllt, zurückgezogen hausen sie in ihren entlegenen Wigwams und hängen mit unerschütterlicher Treue an ihren altehrwürdigen Sitten und Gebräuchen. Sie schwören beispielsweise Stein und Bein auf die absonderlichen Wunderkuren ihrer Medizinmänner. Letztere müssen sich ihre hohe Würde schwer genug erhalten. Gemäß uralter Ueberlieferung muß jeder Medizinmann, der im Laufe seiner Praxis sieben Patienten zu Tode kuriert hat, ebenfalls eines — übrigens sehr qualvollen und schimpflichen — Todes sterben. Man könnte nun glauben, daß demgemäß der Beruf eines Medizinmannes bei den San Blas-Indianern nicht zu den überlaufenen zählt und vielleicht sogar ein empfindlicher Mangel an Heilkundigen besteht. Das ist jedoch keineswegs der Fall. Die Medizinmänner führen im allgemeinen ein angesehenes und ziemlich sorgenfreies Leben. Der Indianer ist zudem als freier Naturmensch keiner, der sich ängstlich ans Dasein klammert. Er kennt keine eigentliche Furcht vor dem Tode und wird — vielleicht gerade aus diesem Grunde — gewöhnlich sehr alt. Hat überdies ein Medizinmann einige Male das Unglück gehabt, etliche seiner Patienten in die „ewigen Jagdgründe" zu befördern, und ihm wird ein neuer Fall gemeldet, der kritisch auslaufen könnte, so legt sich der Schlauberger von Medizinmann ebenfalls krank hin und wartet gelassen ab, ob der neue Patient etwa von selbst die Krankheit übersteht.

ck. **800 Ehepaare, die keine sind.** Eine eigenartige Ueberraschung haben die Einwohner der kleinen Stadt Serrinal in dem brasilianischen Staat von Minas Goraes erlebt. Es sind sehr fromme Leute, die noch auf kirchliche Trauung halten, und mehr als 800 Paare wurden von einem Priester zusammengegeben, den man sehr verehrte. Er galt für einen Heiligen und heilte sogar Kranke durch seine Gebete. Man kam von weit her, um seine geistliche und ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Als ihm aber die Kirchenbehörden größere Aufmerksamkeit zuwandten, stellten sie fest, daß dieser fromme Mann niemals zum Priester geweiht worden war. Er wurde verhaftet, obwohl seine Gemeinde leidenschaftlich für ihn eintrat. Für die von ihm getrauten Paare ergab sich aber nun die peinliche Feststellung, daß sie in „wilder Ehe" gelebt hatten und ihre Kinder nicht rechtmäßig waren. Die 800 Paare mußten daher von einem wirklichen Geistlichen noch einmal getraut werden.

kos. **Stare in Neuseeland und Australien.** Zum erstenmal wurden 1862 Stare nach Neuseeland verbracht. Sie haben sich dort massenhaft vermehrt und erweisen sich als sehr nützlich durch die Vernichtung der Heuschrecken und des Ungeziefers auf den Viehherden. Allerdings klagt man über ihre Vorliebe für Früchte. Auch in Australien haben sich die Stare stark vermehrt und dieselben Eigenschaften bewahrt.

Letzte Drahtmeldungen.

Rückreise des Reichskanzlers.

München, 18. Nov.

Reichskanzler Dr. Marx trat gestern mit den Herren seiner Begleitung und dem bayerischen Gesandten die Rückreise nach Berlin an.

Ein preußisches Aufwertungsgesetz.

Berlin, 18. Nov.

Der Rechtsausschuß des preußischen Landtages schloß am Donnerstag nachmittag die Vorberatungen des Gesetzentwurfes zur Aufwertung von Erbpachtzinsen (Kanon), Wohnung und -Mieten, Erbleihen und ähnlichen Ansprüchen ab. Das Gesetz beruht auf der Ermächtigung des § 63 des Reichsaufwertungsgesetzes, nach dem die Länder Aufwertungsgesetze von Erbpachtzinsen und ähnlichen Ansprüchen usw. erlassen dürfen. Nach den Beschlüssen des Ausschusses tritt für die Aufwertung der Ansprüche der Kirche und der Schulverbände eine Aufwertung auf Goldmarkbetrag, also auf 100 Prozent ein. Aufwertungsbeträge bis zu 5 Goldmark müssen durch Zahlung des 25fachen Jahresbetrages abgelöst werden.

Radauszenen im Berliner Stadtparlament.

Berlin, 18. Nov

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung kam es zu einem stürmischen Zwischenfall, als der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Faltz einer kommunistischen Rednerin, die einen Zusammenhang zwischen der Wohnungsnot und der Verbreitung der Geschlechtskrankheiten herzustellen versuchte, vorhielt, daß sie auf diesem Gebiete sehr genau Bescheid wissen müsse. Dies erregte einen Entrüstungssturm und ein kommunistischer Abgeordneter stürzte sich auf Dr. Faltz und rief ihm zu, ob er wieder eine Backpfeife haben wolle. Einige Stadtverordnete legten sich ins Mittel, um Tätlichkeiten zu verhüten. Unter allseitiger starker Erregung verhinderten die Kommunisten, daß Dr. Faltz seine Rede fortsetzen konnte. Die Sitzung wurde deshalb auf kurze Zeit unterbrochen. Eine Erklärung, die Dr. Faltz dann abgeben wollte, wurde ebenfalls von den Kommunisten überschrieen. Alsdann meldete sich der Kommunist Gebel zum Wort, der jedoch von den Rechtsparteien ebenfalls durch lautes Rufen „Schluß!" gehindert wurde. Der Stadtverordneten-Vorsteher vertagte hierauf die Versammlung endgültig.

Unterredung Stresemann und Jackowski.

Berlin, 18. Nov.

Der polnische Bevollmächtigte für die Besprechungen über die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, Thaddee Jackowski, Direktor der politischen Abteilung des polnischen Außenministeriums, ist in Berlin eingetroffen und hatte am gestrigen Nachmittag eine längere Unterredung mit dem Reichsaußenminister. Die Besprechungen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Neuorganisation des deutschen Ozeanfluges

Berlin, 18. Nov.

Wie eine hiesige Korrespondenz meldet, werden die zwischen den beiden Piloten Starke und Loose bestehenden Unstimmigkeiten, die die Verzögerung des Weiterfluges der D 1230 nach Amerika verschuldet haben sollen, wahrscheinlich zu der Abberufung Starkes führen. Der Korrespondenz zufolge soll er durch den Junkerspiloten Bicksitz, der zusammen mit Edzard den Dauerweltrekord aufgestellt hat, ersetzt werden. Die endgültige Entscheidung über diese Umbesetzung soll in den nächsten Tagen fallen.

Aushebung einer Falschmünzerbande.

Niesky (Oberlausitz, 18. Nov.

In Klein-Oelsa bei Klitten (Kreis Rothenburg) wurde durch die zuständigen Landjägerbeamten eine Falschmünzerbande ausgehoben, die auf Reichsbankpapier falsche Fünfmarkscheine und tschechische neue 100-Kronen-Noten herstellte.

Die Berufung des Malik-Verlages abgelehnt.

Berlin, 18. Nov.

Die 5. Strafkammer des Landgerichts III verwarf gestern die Berufung des Mali-Verlages gegen das Urteil des Charlottenburger Schöffengerichtes, das dem Verlag verboten hatte, auf der Titelseite des Buches Harry Domelas das Bild des Prinzen Wilhelm zu veröffentlichen.

Besprechungen über Reparationsangelegenheiten. Berlin, 17. Nov. Der Reichsminister der Finanzen hat heute mit den Reichstagsabgeordneten, die er in Zukunft bei der Behandlung wichtiger Reparationsfragen heranziehen wird, eine einleitende Besprechung gehabt. Sie diente der allgemeinen Erörterung der laufenden Fragen und der Vorbereitung der kommenden Arbeit. Die Besprechungen, die vertraulich sind, werden demnächst fortgesetzt.

Film-Industrie- und Lustbarkeitssteuer. Berlin, 17. Nov. Die Spitzenorganisation der deutschen Film-Industrie hat an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der sie um sofortige Einbringung eines Gesetzentwurfes zur Abschaffung der Lustbarkeitssteuer für Filme ersucht. Sie begründet dieses Ersuchen damit, daß die deutsche Filmindustrie bei dem nunmehr zu erwartenden Kampf um den deutschen Markt nicht mit einer Steuer, die sich wie eine 15 prozentige Umsatzsteuer auswirke, vorbelastet sein könne.

Psalm 91 Vers 1.
Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt.

Heute vormittag 3¾ Uhr hat der Herr über Leben und Tod meinen inniggeliebten Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Ludwig Wienkop

nach langem schweren Leiden und nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von fast 76 Jahren zu sich in die Ewigkeit genommen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Harpen, Bochum, Laer, Gelsenkirchen, Duisburg, Bremen, Dresden u. Herford, den 17. November 1927.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 20. Novbr. 1927, um 3½ Uhr nachm. vom Trauerhause zum Rosenberg Nr. 14, Hausandacht ½ Stunde vorher.

Am 15. ds. Mts. verschied im Augusta-Krankenhaus zu Bochum unser

Oberingenieur

Herr Ernst Moewing

nach kurzer Krankheit im besten Mannesalter von 45 Jahren.

Der Entschlafene hat es in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit bei uns verstanden, sich durch sein liebenswürdiges und verbindliches Wesen, verbunden mit einem ausgeprägten Pflichtbewusstsein die Zuneigung und Wertschätzung aller, die mit ihm in Berührung gekommen sind, zu erwerben.

Wir verlieren in dem leider all zu früh Dahingeschiedenen einen tüchtigen Fachgenossen und treuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in hohen Ehren halten werden.

Bochum, den 17. November 1927.

Gewerkschaft Rechen.

Die Beisetzung findet am Freitag, den 18. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Augusta-Krankenhauses aus nach dem Friedhof an der Blumenstrasse statt.

Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres Vaters und Schwiegervaters sprechen wir hierdurch Allen unseren **herzlichsten Dank** aus.

Familien Bernhard u. Hans Kiefer.

Bochum, den 17. November 1927.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme, die uns beim Tode unserer unvergesslichen Mutter erwiesen worden ist, sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.

Familie Leonhardt und
Familie Andreas Schmidt.

Bochum, im November 1927.

Zu sofortigem Eintritt mehrere

jüngere Beamte

gesucht. Erforderlich ist unbedingte Sicherheit im Rechnen sowie durchaus sorgfältiges Arbeiten und Vertrautheit mit Führung einer Karthothek. Bewerber über 24 Jahre zwecklos. Bewerbungen sind unter Beifügen von Lebenslauf und Zeugnisabschriften einzureichen unter Nr. D. 700 an die Geschäftsst. d. Bl.

Freibank.

Fleischverkauf
am Samstag, 19. Nov. vorm. von 7½ Uhr ab.

Die Schlachthofverwaltung.

Schöne

3-Zimmer-Wohnung

mit Küche, Diele und Badezimmer z. 1. 1. 28. zu vermieten. Bauzuschuß erwünscht. Gefl. Off. Ottostraße 120, part.

Gebrauchte

PIANOS

u.

FLÜGEL

in bestem Zustand, äußerst preiswert, auch gegen bequeme Zahlungsbedingungen

findet Sie stets im

PIANOHAUS MARKS

KAISER-WILHELM-STRASSE.

MIET-PIANOS zu günst. Bedingung.

Kinderwagen
Klappwagen

finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei

H. Mollmann
am Rathaus.

Reparaturen gut schnell und billig.

Küchenherd

Dauerbrenner,

Gasofen u. Pelzkragen

zu verkaufen.

Gerstein, Albertstr. 10.

Zwangsversteigerung zur Aufhebung der Gemeinschaft.

14 K 52/27.

Gemarkung Bochum,
Flur 26 No. 174/10, groß 0,60 a, Garten, an der Goethestraße, Grundsteuermutterrolle Art. 2514.

Eigentümer;

1. die Witwe Carl Kentzler, Maria geb. Frendel zu Bochum,
2. der Ingenieur Léon Scharlamhoff und dessen Kinder aus der Ehe mit der Maria Catharina Eleonore Paula Kentzler, näml. Heinrich, Hans, Margarethe und Maria zu St. Petersburg,
3. Gewerkschaft ver. Constantin der Große in Bochum.

zu je ¹/₃ Anteil.

Versteigerungstermin: 2. Dezember 1927, vormittags 10½ Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 50.

Bochum, den 22. September 1927.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

14 K 58/27.

Gemarkung Höntrop.

Flur 14, Nr. 81, groß 17,06 a, a)			
Nr. 82,	„	9,87 a,	b) Bed. Hofraum
Nr. 83,	„	8,92 a,	c) Westfeldmark 13
Nr. 119/84,	„	6,44 a,	Treibhaus
Nr. 93/80 pp,	„	56,20 a,	Acker, Höntroper Wöde
Nr. 113/86,	„	3,02 a,	Acker Höntroper Wöde
Nr. 118/85,	„	0,22 a,	Acker Höntroper Wöde

Grundsteuermutterrolle Art. 835, Nutzungswert 738 Mark.

Eigentümer: Holzordner Wilhelm Beckhaus in Höntrop.

Versteigerungstermin: 2. Dezember 1927, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 50.

Bochum, den 21. September 1927.

Das Amtsgericht.

Fluchtlinienverfahren.

Die Fluchtlinienpläne für das Verkehrsband V83 (Rb) von Bochum Hbf. über die Gußstahlstrecke Bochum-Riemke bis Herne Güterbahnhof liegen gemäß § 17 (4) der Verbandsordnung für den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk vom **Sonnabend, den 19. November 1927 ab 4 Wochen lang** im Stadtbauamt Bochum, Stadterweiterungs-Abteilung, Verwaltungsgebäude Trankgasse, Eingang B, Zimmer 37 zu jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen gegen die Fluchtlinienpläne sind bei dem Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk in Essen, Burgstraße 16 (Baedeckerhaus) oder bei der Offenlegungsstelle anzubringen.

Der Magistrat.

Verdingung.

Für die Neubauten des städtischen Schlacht- und Viehhofes am Löbker-Ring sollen die Dachdeckerarbeiten einschließlich Materiallieferungen in 5 Losen vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen für die Gesamtarbeiten sind gegen Entrichtung von 2,— RM auf dem Baubüro des Schlachthofneubaues am Löbker-Ring, solange der Vorrat reicht, täglich von 10—1 Uhr vormittags erhältlich. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Donnerstag, den 24. November ds. Js. vormittags 11 Uhr**, dem Stadtbauamt, Hochbau-Abteilung II, Verwaltungsgebäude Trankgasse, Eingang B, Zimmer 54, einzureichen.

Die Oeffnung der Angebote erfolgt zu gleicher Zeit in Gegenwart erschienener Bieter.

Bochum, den 17. November 1927.

Der Magistrat.

Enteignung von Grundeigentum.

Zur Feststellung der Entschädigung für das zum Ausbau der Verbandsstr. O. W. IV zu enteignende, in der Gemeinde Werne belegene, im Eigentum des Gutsbesitzers Schulte-Limbeck, der Erben Wilh. Meister, des Metzgermeisters Karl Auf der Heide in Langendreer, des Landwirts Gustav Nolle und des Landwirts Wilh. Baack stehende Grundeigentum habe ich Termin auf

Donnerstag, den 24. November ds. Js., 16 Uhr

an Ort und Stelle in Werne, Treffpunkt Limbeckstr. vor dem Wohnhause Schulte-Limbeck anberaumt.

Der Plan über die zur Enteignung stehenden Flächen kann bei der Gemeinde während der Dienststunden eingesehen werden.

Alle Beteiligten werden gemäß § 25 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 — G. S. S. 221 — aufgefordert, ihre Rechte im Termin wahrzunehmen.

Beim Ausbleiben wird ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung der Entschädigung verfügt werden.

Essen, den 14. November 1927.

Der Enteignungskommissar des Verbandspräsidenten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk.
gez. Dr. Middelhaufe,
Reg.-Ass.

Eisu-Metall-Betten Kinderbetten, Stahlmatratzen, günstig a. Priv. Katalog 1391 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Oeffentliche Mahnung.

Bis spätestens 21. ds. Mts. sind zu entrichten, die bereits am 15. November 1927 fälligen Abgaben, nämlich:

Grundvermögen- u. Hauszinssteuer für den Monat 1927,
Kanal- und Kehrichtabfuhrgebühren für den Monat November 1927,
Unterstützungsbeiträge für den Monat November 1927,
Kurkosten für den Monat November 1927,
Schulgelder für den Monat Nov. 1927,
Lohnsummensteuer für den Monat Oktober 1927,
Gewerbeertragsteuer für die Monate Oktober—Dezember 1927,
Kirchensteuer für die Monate Oktober—Dezember 1927,
Feuersozietätsbeiträge für die Monate Oktober—Dezember 1927,
Hundesteuer für die Monate Oktober—Dezember 1927,
Landpächte für 1927.

Zu allen Beträgen, die nach dem 15. November 1927 gezahlt werden, treten die gesetzlichen Verzugszinsen in Höhe von 10 v. H.

Vom 22. ds. Mts. an werden die rückständigen Beträge im Verwaltungszwangsverfahren gebührenpflichtig beigetrieben.

Wattenscheid, d. 17. November 1927.

Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 41, Buchstabe a und 105, Buchstabe b der Gewerbeordnung, des Artikels 1 der Reichsverordnung vom 5. II. 1919, (R. G. Bl. I S. 315) und des § 1 der Reichsverordnung vom 21. 12. 1923 (R. G. Bl II S. 1249) wird für den Amtsbezirk Werne folgendes bestimmt:

§ 1. Die sechs letzten Werktage vor Weihnachten 1927 mit Ausnahme des Heiligen Abends werden als Ausnahme-Wochentage, an welchen offene Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr bis 20 Uhr geöffnet bleiben dürfen, zugelassen. Am Heiligen Abend sind offene Verkaufsstellen um 18 Uhr zu schließen.

§ 2. Die drei letzten Sonntage vor Weihnachten 1927 werden als Ausnahmesonntage zugelassen. An diesen Tagen darf in offenen Verkaufsstellen ein Gewerbebetrieb in der Zeit von 8—9½ Uhr und von 11½—18 Uhr stattfinden.

Werne, den 14. November 1927.
(Kr. Bochum)

Die Polizeiverwaltung:
gez. Hüllstiep.

Bekanntmachung

betreffend die Wahlen zum Ausschuß für die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Landkreis Bochum.

Die für die Arbeitgeber angesetzten Wahltermine werden aufgehoben, weil nur 1 Wahlvorschlag eingegangen ist und daher die Vorgeschlagenen gemäß § 10 der Wahlordnung als gewählt gelten und deshalb keine Wahl stattfindet.

Bochum, den 14. November 1927.

Bielefeld, Vorsitzender.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Sonnabend, den 19. Novbr., vorm. 11 Uhr**, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1. **1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch (Diplomat), 1 runder Tisch, 1 Schreibtischsessel, 2 Stühle mit Ledersitze, 1 Chaiselongue und 1 Nähtischchen,**
2. **1 Kleiderschrank (dreitürig),**
3. **1 Waschtisch mit Spiegel und Marmorplatte,**
4. **1 Ladentheke u. 1 Dezimalwage,**
5. **1 Geldschrank (Pohlschröder),**
6. **1 Büffet, 1 Sofa, 1 Ausziehtisch, 2 Sessel, 1 Pfeilerspiegel, 1 Zimmerofen, 1 kl. runder Tisch und 1 Kleiderschrank,**
7. **1 Waschtisch mit Spiegel und Marmorplatte**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: **Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2.**

Bochum, den 18. November 1927.

Leuchtenberg.
Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum, Blücherstraße 10.

Brannfweine

Literpreise ohne Glas.

Münsterländer	**2.40**
Klaren	**2.40**
Nordhäuser	**2.60**
Altmärker	**2.80**
Korn mit Magenbitter	**2.80**
Korn mit Kümmel	**2.80**
Korn mit Pfefferminz	**2.80**
Korn mit Rum	**2.80**
Doppel-Alter	**3,00**
Doppel-Wacholder	**3.20**
Geselliger 45 %	**3.60**
Steinhäger	**3.70**
Trester 45 %	**3.60**

empfiehlt

A. Janzik
Bochum, neben der Christuskirche.

Vortrag mit deutschem Abend.

Am 19. d. M., 8 Uhr abends
hält im evang. Vereinshaus der bekannte Schriftsteller und Kämpfer für das Deutschtum im Osten, **Max Worgitzki,** Allenstein, Ostpr., einen

Vortrag über die Bedeutung Ostpreußens für das deutsche Reich.

Arbeitsgemeinschaft der Grenzlanddeutschen und Heimatvereine Bochum und Umgegend.

Ein Bomben-Lach-Schlager
steht im Mittelpunkt unserer dieswöchentlichen Darbietungen:

Die Chronique Skandaleuse von Leuchtenstein
nach dem bekannten Lustspiel von Presber und Stein

Die selige Excellenz

Olga Tschechowa . . . . . Willy Fritsch
8 Akte intimer Histörchen und Skandälchen
aus einer kleinen Residenz
in lustigem Gewande.

Der brennende Wald

Ein Abenteurerfilm aus der Zeit der Kolonisation Canadas.

Wochenschau — Kulturfilm

THEATER TONHALLE

Spielbeginn 4 Uhr — Abendvorstellung 8 Uhr

Zum Puppenkönig

Inh.: **Wilh. Hochstetter**
Große Beckstr. 13 BOCHUM Große Beckstr. 13
Aeltestes Spezial-Geschäft am Platze.

Für Weihnachten 1927
bringe ich dem geehrten Publikum von **Bochum und Umgegend** meine

Puppen-Klinik
in empfehlende Erinnerung.

Sämtliche Ersatzteile stets auf Lager.
Große Auswahl in Puppen-Köpfen, Puppen-Gestellen, gekleidete Puppen, Puppen-Garderobe, Schuhen u. Strümpfen

Puppen-Perücken
in großer Auswahl.

Sämtliche Puppen-Perücken werden auch von **ausgekämmten Haaren** schön und **preiswert** angefertigt.

Spezialität:
Reparieren von Gelenk- und Bubi-Puppen

Stadttheater Bochum.

Freitag, 18. Nov. 7½— gegen 10¼ B. 7
Die Entführung aus dem Serail
Oper in 3 Aufzügen von W. A. Mozart.

Samstag, 19. Nov. 8— gegen 10¼ A. 7
Skandal um Olly

Operetten-theater Tel. 534

Allabendlich
Der
Zigeunerbaron
Grosse Operette von Johann Strauss.

Anf. 8 Uhr



Wenig gebr. eich.
Bücherschrank
zu verkaufen.
Ehrenfeldstr. 26,

Freie Landstellen.

In der Lüneburger Heide werden
jugendliche Mädchen
für Landstellen gesucht. Die Mädchen haben Familienanschluß und gute Verpflegung. Lohnverhältnisse tariflich geregelt. Freie Hinreise wird gewährt. Meldungen umgehend bei der Städt. Berufsberatungsstelle für Frauen und Mädchen, Bochum, Trankgasse 7 a, Eingang E, Zimmer 73.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Samstag, den 19. Novbr., vorm. 11 Uhr**, werde ich in Bochum

1 Pferd

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2.

Bochum, den 17. November 1927.

Bölenkröger
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Schellstr. 18. Fernruf 6640.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Sonnabend, den 19. November, vorm. 11 Uhr**, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1 Sofa mit Umbau
1 Salonspiegel

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt f. Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Boch., Hermannshöhe 2.

Bochum, 17. Nov. 1927

Heckmann,
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Kronenstraße 48

Neue
Holzbettstelle und 1 Kinderbettstelle
zu verkaufen.
Prinzregentenstraße 89

Tüchtiger, flotter
Schneider-Gehilfe
für sofort gesucht.
Aug. H. Vogel
Bochum V
Verkehrsstraße 90

Vertreter
für den Vertrieb von
Benzin-Tankanlagen
gegen Provision gesucht.
Angebote u. A. K. 39 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Nr. 270 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag, 18. Nov. 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 18. Nov.

Die Arbeitsmarktlage in Bochum.

Bericht des Bochumer Arbeitsamtes für den Monat Oktober 1927.

In der Besserung auf dem Arbeitsmarkt ist ein Stillstand zu verzeichnen.

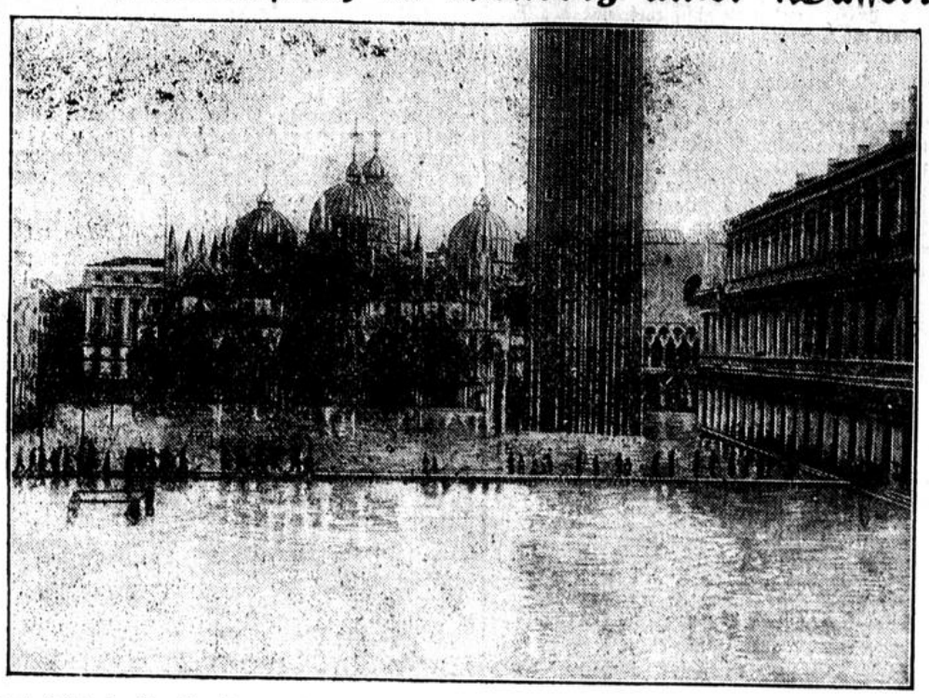
Männliche Abteilung.

In der Landwirtschaft war die Nachfrage nach Arbeitskräften reger als im Vormonat. Die offenen Stellen konnten nicht immer besetzt werden, da Burschen, die landwirtschaftliche Arbeiten verstehen, sehr schwer zu beschaffen waren. Von den gemeldeten 41 offenen Stellen sind 36 besetzt worden. Unverändert ist die Lage im Bergbau. Den geringen Einstellungen standen einige Entlassungen gegenüber. Meistens wurden ältere Leute von den Entlassungen betroffen. Im Hüttenwesen ist die Lage ebenfalls wenig verändert. In der Metallindustrie sind von 93 offenen Stellen 73, im Vormonat von 76 60 besetzt worden. Im allgemeinen sind die Werke voll beschäftigt. Spezialarbeiter, insbesondere Dreher usw. gelangten zur Einstellung. Former und Schlosser wurden ganz vereinzelt vermittelt. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe konnten von 15 offenen Stellen 10 besetzt werden. Auch in diesem Gewerbe ist die Lage gegenüber dem Vormonat wenig verändert. Trotz der vorgerückten Jahreszeit waren im Baugewerbe 66 offene Stellen gemeldet, von denen 58 besetzt sind. Im Gast- und Schankwirtsgewerbe sind keine Veränderungen eingetreten. Für kaufmännische und Büroangestellte ist die Lage nicht besser geworden. Von den gemeldeten 7 offenen Stellen konnten 5 besetzt werden. Die älteren Angestellten sind, wie bekannt, sehr schwer unterzubringen. Ein großer Andrang ist in der Berufsgruppe Lohnarbeit wechselnder Art festzustellen. Für eine Anzahl Erwerbsloser waren Beschäftigungsmöglichkeiten bei Tiefbauarbeiten vorhanden. Ferner fanden einige Arbeitslose als Bauhilfsarbeiter Beschäftigung. Im allgemeinen hat sich jedoch die Lage für die Berufsgruppe wenig verändert. Eine Anzahl von Arbeitslosen wird bei örtlichen sowie auch bei auswärtigen Notstandsarbeiten beschäftigt. Die übrigen Berufsgruppen sind unverändert.

Weibliche Abteilung.

Die stets im Oktober zu beobachtende höhere Andrangsziffer Arbeitssuchender trat auch im Berichtsmonat stark in Erscheinung. In diesem Monat strömen alljährlich aus zahlreichen Berufen Arbeitskräfte zurück, die während des Sommers lohnende Beschäftigung gefunden haben. Daher erhöhte sich die Zahl der Neu-Arbeitssuchenden von 731 im September auf 781 im Oktober. Die Gesamtziffer der Arbeitssuchenden stieg verhältnismäßig weniger, von 1827 auf 1850. Die Nachfrage ging bedeutend zurück und zwar von 357 offenen Stellen im Vormonat auf 293 im Oktober. An Vermittlungen wurden 210 gezählt. Noch verfügbar waren am Schluß des Berichtsmonats 1155 Arbeitskräfte gegenüber 1069 am 30. September. Die Landwirtschaft hatte im Oktober noch Bedarf an Arbeitskräften zur Einbringung der Ernte. Die Schließung von Ziegeleibetrieben hatte die Entlassung mehrerer Arbeiterinnen zur Folge, die sich erwerbslos meldeten. Betriebseinschränkungen erfolgten ferner in einer Lampenfabrik und in einer Matten- und Läuferfabrik. Der Arbeitsmarkt im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe hat sich wenig geändert. Die Neumeldungen Arbeitssuchender gingen zurück; die Unterbringungsmöglichkeit war indessen sehr gering. Im Bekleidungsgewerbe ist wieder ein kleiner Rückgang in der Arbeitsmarktlage zu verzeichnen. Die Zahl der offenen Stellen ging von 7 auf 1 zurück, die Zahl der Arbeitssuchenden nur von 97 auf 94. Die Aussichten zur Arbeitsaufnahme für die Angehörigen dieser Berufsgruppe sind zurzeit wenig günstig. Allgemein ungünstig ist die Arbeitsmarktlage für Krankenpflegepersonal. Zurzeit sind mehrere Kräfte stellenlos. Um die Hälfte zurück ging die Zahl der offenen Stellen für Putzfrauen bei Behörden und in gewerblichen Betrieben. Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe war der Jahreszeit entsprechend ein Andrang von Stellensuchenden, die zum größten Teil aus Saisonbetrieben zurückkamen. Die Zahl der offenen Stellen ging von 51 auf 39 Neumeldungen zurück. Kurzfristige Arbeit war im Oktober weniger zu finden als im September. Es wurden nur 10 Vermittlungen dieser Art gezählt gegenüber 25 im Vormonat. Sehr stark ist wieder das Angebot an ungelerntem Hauspersonal. Die Zahl der offenen Stellen ging ziemlich stark zurück. Es wurden im Oktober gezählt: Neu-Arbeitsuchende 516 gegenüber 494 im September, 188 offene Stellen gegenüber 218 im Vormonat. Die Lage für kaufmännische und Büroangestellte hat sich gegenüber dem Vormonat etwas verschlechtert. Etwa 30 kaufmännische Kräfte meldeten sich mehr erwerbslos als im September. Büroangestellte wurden weniger von der Arbeitslosigkeit betroffen. 13 offene Stellen standen zur Verfügung, die alle besetzt werden konnten. Gute Stenotypistinnen können leicht untergebracht werden. Verkaufspersonal konnte mehr vermittelt werden als im September. 4 Verkäuferinnen, 1 Propagandistin und eine jüngere Buchhalterin sind untergebracht worden.

Der Markusplatz in Venedig unter Wasser.



Der Markusplatz in Venedig ist von den Wassern der Adria überflutet. Unsere Aufnahme zeigt ihn mit den für das Publikum hergestellten Notwegen.

Neue Ruhr Wupper-Verbindungen.

an. In den letzten Jahren mehren sich die Bestrebungen der Behörden, Verkehrsverbindungen von der Wupper zur Ruhr zu schaffen. Die wirtschaftlichen Beziehungen des Bergischen Landes und des Ruhrgebietes sind von Jahr zu Jahr enger geworden und nicht in letzter Linie hat sich die verkehrstechnische Erschließung für das zwischen Ruhr und Wupper liegende Gebiet als notwendig erwiesen. Die Landstraßenverbindung von Elberfeld über Neviges und Langenberg nach Hatttingen, die bis heute den Hauptverkehrsweg von der Wupper zur Ruhr darstellt, erschließt nicht in genügendem Maße das zu beiden Seiten dieses Verbindungsweges liegende Zwischengebiet. Aus diesem Grunde ist die Schaffung einer neuen wichtigen Landstraßenverbindung von der Wupper zur Ruhr über den niederbergischen Höhenzug geplant, dessen höchste Erhebung sich in der Gegend von Velbert-Tönisheide befindet. Insbesondere ist es die in den letzten zehn Jahren überraschend aufgeblühte Gemeinde Heiligenhaus, für die sich die Verkehrsverbindung sowohl zur Ruhr als auch zur Wupper als unbedingt notwendig erweist. Trotz der bestehenden Bahnlinie liegt Heiligenhaus isoliert zwischen Ruhr und Wupper. Die Nord-Süd-Verbindung würde die südlich von Heiligenhaus gelegenen Kreisgemeinden und das nachbarliche nördlich gelegene Wülfrath einander nahe bringen. Heute benötigt man von Heiligenhaus aus, um zur Ruhr zu gelangen, anderthalb Stunden. Nach Schaffung der neuen Verbindung genügt eine halbe Stunde. Die Verwirklichung der schon älteren Verkehrsbestrebungen gewinnt erst heute greifbare Gestalt, weil Heiligenhaus die Versorgung der südlich von ihm an der Ruhr gelegenen Gemarkungen mit elektrischer Energie vorbereitet. Für die damit verbundenen Arbeiten, die Heiligenhaus übernimmt, verlangt es als Gegenleistung von dem Besitzer des Hauses Oefte, Graf von der Schulenburg, durch dessen Gebiet die neue Landstraße führen soll, die freie Ueberlassung des für die Straße benötigten Bodens. Das an dieser Stelle noch unbekannte und landschaftlich besonders schöne Ruhrtal soll damit gleichzeitig für den Sommer-Ausflugsverkehr der Industrie-Großstadtbewohner erschlossen werden.

Das Wetter bleibt.

Das Hochdruckgebiet über Skandinavien hat sich noch weiter verstärkt, ist südwestlich über Nord- und Mitteldeutschland ausgebreitet und ist mit dem etwas ostwärts verlagerten Hochdruckgebiet über Frankreich in Verbindung getreten. Das westliche Tiefdruckgebiet hat sich noch verteilt, ist aber nur wenig ostwärts vorgedrungen. Früh herrschte in Deutschland wolkiges oder trübes Weter, vielfach mit reichen Regen- oder Schneefällen. In Westdeutschland und in Bayern liegen die Temperaturen über dem Gefrierpunkt, während in den übrigen Teilen 1 bis 4 Grad Frost herrschen.

Vorhersage bis Samstag: Wolkig, ohne erhebliche Niederschläge und kälter, leichte Nachtfröste.

-mc- **Die Modernisierung der Oberen Marktstraße.** Nun ist der Neubau Tolciner in Kürze bezugsfertig. Es ist hier ein Bau entstanden, der als Zierpunkt der Umgebung der Oberen Marktstraße und des Innenringes der Stadt gelten darf. Das Gebäude hat eine Breite von 28 Meter Straßenfront aufzuweisen. Die Höhe beträgt etwa 30 Meter. Fünf Stockwerke ragen empor. Das Erd- und Obergeschoß wird für Geschäftsräume eingerichtet. Im zweiten Stockwerk sollen Büroräume geschaffen werden. Das Geschäftslokal wird eine Größe von etwa 600 Quadratmetern haben. Durch den neuen Bau ist die Bürgersteigfläche um 2,30 Meter erbreitert. Die scharfe Straßenecke ist hierdurch zum Wegfall gekommen. Der Neubau, der ein Entwurf des Bochumer Architekten Holzapfel ist, ist von der Firma Müller A.-G. in Eisenbeton ausgeführt. Die einfache Linienführung der Fassade verleiht dem Bau ein vornehmes Aussehen.

D **Stand der Arbeitslosen im Bereiche des Arbeitsnachweises Bochum-Stadt am 12. November 1927.** a) Allgemeine Fürsorge. Hauptunterstützungsempfänger: männlich 1718 (1639), weiblich 515 (515), zusammen 2233 (2154); Zuschlagsempfänger: Ehegatten 1051 (1064), Kinder 1936 (1867), zusammen 2987 (2931). b) Krisenfürsorge. Hauptunterstützungsempfänger: männlich 746 (737), weiblich 111 (109), zusammen 857 (846); Zuschlagsempfänger: Ehegatten 585 (573), Kinder 853 (834), zusammen 1438 (1407). Die Zahl der Notstandsarbeiter betrug am 12. November 1927 392 (400). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Vorwoche.

Bevölkerungswechsel und Stand der Stadt Bochum in der Zeit vom 11.—31. Oktober 1927. Personenstandsaufnahme 10. Oktober: männlich 109 426, weiblich 107 069, zusammen 216 495. Geborene überhaupt 250, davon Lebendgeborene 240. Gestorbene ohne Totgeburten 118, davon mit auswärtigem Wohnsitz 17, gemeldete Zugezogene 1640, gemeldete Fortgezogene 1394, wahrscheinliche Bevölkerungszunahme 368. Fortgeschriebener Bevölkerungsstand am Ende des Monats: männlich 109 623, weiblich 107 240, zusammen 216 863. Zahl der Eheschließungen in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1927 187.

dt. **Polizei und Feuersgefahr.** Die Polizei spielt auch in der Bekämpfung der Feuersgefahr eine wichtige Rolle. Aus diesem Anlaß hatte die Westfälische Provinzial-Feuersozietät die Polizeibeamten der Bochumer Schutzpolizei am Dienstag vormittag zu einem Lichtbildervortrage eingeladen. An Hand zahlreicher Lichtbilder wurde den Beamten gezeigt, wie in vielen Fällen durch Unvorsichtigkeit und Leichtsinn ein Brand entstehen kann. Es wurden Bilder gezeigt, wie Brände zu verhüten sind, und ihre Bekämpfung an der Hand von Bildern vorgeführt. Der interessante Vortrag hat den zahlreichen Beamten manchen praktischen Fingerzeig für ihren vielseitigen und verantwortlichen Dienst auch auf dem Gebiet des Feuerschutzes gegeben.

□ **Die „Abrechnung" bei den Wahlen zur Angestelltenversicherung.** Das Ergebnis der am Sonntag in Bochum getätigten Wahl zur Angestelltenversicherung kann als einen überlegenen Sieg der Verbände des Hauptausschusses und als eine große Niederlage der Afa-Verbände gebucht werden. In den Versammlungen der Afa-Verbände wurde den Verbänden im Hauptausschuß eine gründliche „Abrechnung" in Aussicht gestellt. Es ist aber bei der Wahl doch genau umgekehrt eingetroffen. Die Hauptausschußverbände steigerten gegenüber der letzten Angestelltenwahl im Jahre 1922 ihre Stimmen von 748 auf 2102, während die Afa-Verbände nur die geringe Steigerung gegenüber der letzten Wahl von 495 auf 642 zu verzeichnen haben. Mithin nahm die Stimmenzahl der Hauptausschußverbände gegenüber der letzten Wahl um 1354 und die der Afa-Verbände nur um 147 zu. Bei der Angestelltenwahl im Jahre 1922 erhielten die Afa-Verbände an Mandaten 1 Vertrauensmann und 2 Ersatzvertreter, während sie bei der diesjährigen Wahl den Vertrauensmann an die Hauptausschußverbände abgeben mußten und sich mit zwei Ersatzleuten zu begnügen hatten.

× **Aus dem Stadtteil Weitmar.** Am heutigen Freitag kann eine der ältesten Bewohner unseres Stadtteils, Frau Witwe Heinrich Rotermund, frühere Besitzerin der Wirtschaft gleichen Namens an der Blankensteiner Straße, im Kreise einer großen Kinderschar ihren 85. Geburtstag feiern. Die Hochbetagte erfreut sich noch einer großen körperlichen und geistigen Frische. Ihren Gatten überlebte sie über 30 Jahre. Auch unseren Glückwunsch!

= **Elternkundgebung in Wiemelhausen.** Dienstagabend fand in der Petrikirche eine überaus gut besuchte Versammlung evangelischer Eltern statt, in der Pfarrer Schmidt, Dortmund-Brackel, in überaus klaren und überzeugenden Ausführungen über die gegenwärtige Lage der Reichsschulgesetzgebung sprach. Anschließend an seinen Vortrag wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen: „Die heute, am 15. No-

Forman gegen Schnupfen Wirkung frappant!

Der Ruck im Fahrstuhl

Roman von Paul Fechter

(Nachdruck verboten.)

13 Fräulein Toni quittierte diese mütterliche Roheit mit einem Augenaufschlag, der Mister Parker bis zum Angebot seiner amerikanischen Anti-Kopfschmerzenpulver hinriß. Onkel Heinrich war dagegen: man dürfe sich gerade im jugendlichen Alter nicht an Gifte gewöhnen. Ruhe wäre das Beste.

Diesen Satz griff Großmutter Luischen auf. Sie dankte Herrn Parker; aber sie stimmte für Onkel Heinrich. Das Kind müsse sich hinlegen. Es wäre lediglich überanstrengt.

„Du kommst sofort nach Tisch zu mir und legst dich nieder," sagte sie mit einem strengen Blick zu Toni. „Du brauchst Ruhe, weiter nichts."

Toni senkte ergeben den dunklen Kopf und transportierte den nicht unansehnlichen letzten Rest der Speise auf ihren Teller. „Ich werde kommen," sagte sie mit leiser, migränehaltiger Stimme.

Frau Amélie aber war nicht gewillt, die Sünderin so leichten Kaufs entschlüpfen zu lassen. „Du hast in letzter Zeit etwas häufig an Migräne gelitten," sagte sie mütterlich, „du solltest dich etwas schonen, statt immer —"

Das Weitere sagte sie nicht. Toni verstand sie ohnedies, und für den männlichen Teil der Mittagsrunde war es sowieso nicht bestimmt.

Frau Amélie hatte erwartet, daß die Tochter die Warnung schweigend einstecken würde. Sie erlebte aber wiederum eine Ueberraschung. Toni nickte nämlich mit leisem Selbstmitleid Zustimmung und sagte dann, die Mutter von unten herauf vertrauensvoll anblickend: „Du hast ganz recht, Mama, ich fühle es selbst; ich brauche wirklich Schonung. Ich werde einmal mit Inge sprechen, ob ich nicht ein paar Tage nach Babelsberg kommen kann."

Sie gab diesen Krankenbericht mit soviel innerer Glaubwürdigkeit, daß sie in der Tat ein ganz blasses und leidendes Aussehen bekam. Luischen bestätigte ihr dieses und unterstrich ihr Vorhaben: „Das ist sehr vernünftig, mein Kind. Fahre nach Neubabelsberg, solange das Wetter noch schön ist."

Frau Amélie sah ein, daß sie, solange der Gegner über einen so ausgezeichneten Sekundanten und sie höchstens über Mister Parker verfügte, niemals zu einer Entladung ihrer nicht ganz unberechtigten Gefühle kommen würde. Sie begnügte sich infolgedessen damit, die Tochter mit einem von Ironie gesättigten Blick über die leere Speisenschüssel hinweg zu betrachten und dabei zu konstatieren: „Daß du doch immer Ueberraschungen bereit hast! Als du heimkamst, hast du wohl selbst noch nichts von deiner Erholungsbedürftigkeit gewußt."

Dann lächelte sie Mister Parker liebenswürdig an, nickte leicht und erhob sich: „Den Kaffee nehmen wir, denk ich, drüben."

Sie dachte das jedesmal, und man nahm den Kaffee jedesmal drüben. Es war die bequemste Formel zum Abbruch unbequemer Diskussionen.

Und so wanderten die Gäste über den kleinen Korridor mit dem großen Spiegel wieder in das Zimmer hinüber, aus dem sie gekommen waren — und nur Luischen und das Kind entwichen, eins auf das andere gestützt, ein schönes Bild der Liebe zwischen Ahne und Enkelin, in der Großmutter apfelduftiges Zimmer.

Ferngespräche.

Frau Amélie saß noch mit den Gästen im Salon, da rief Toni bereits ihre Freundin Inge an, die in Neubabelsberg mit ihren Eltern eine sehr geräumige Villa bewohnte.

Glücklicherweise war Fräulein Inge gleich selbst am Apparat; die Eltern hielten Mittagsruhe. Toni klagte mit bewegter Stimme ihr migränebedrücktes Dasein, und wie elend sie wäre, und daß sie unbedingt wieder einmal aus all dem Trubel heraus müßte. Frische Luft und Stille wären ja immer das Beste für die Nerven.

Und Inge verstand die Freundin. Sie stellte ihren Ton auf das erwartete Mitleid ein und sagte prompt: „Aber liebes Herz, da ist doch das Einfachste du kommst zu uns heraus. Wir freuen uns sehr, und du bist immer willkommen."

Da die Türe zu Großmutter Luischens Zimmer weit offen stand und das Telephon im Korridor sich dicht daneben befand, erhob die Migränenbehaftete ihre Stimme und dankte aus bewegtem Herzen für die Teilnahme und um einige Grade lauter für die freundliche Einladung, der sie furchtbar gerne folgen würde. Wann es dann passe?

Inge paßte es jederzeit. Morgen, übermorgen, noch heute. Man einigte sich auf Montag und sogar auf einen bestimmten Zug. Es brauche aber niemand am Bahnhof zu sein.

Am jenseitigen Telephon schwor Fräulein Inge, daß sie selbstverständlich an der Bahn sein würde. Toni protestierte, sie protestierte laut und energisch, und sie erreichte ihr Ziel. Luischen, die genug gehört hatte, kam heran und machte, um weniger gestört zu werden, von innen die Tür zu.

Toni sprach in der gleichen Tonstärke weiter; dann machte sie eine kleine Pause und sagte auf einmal halblaut mit ihrer gewöhnlichen Stimme, die jetzt von keiner Migräne mehr getrübt war: „Sag mal, Inge — du hast doch verstanden?"

In Neubabelsberg klang ein Lachen: „Hätte ich dir sonst angeboten, dich vom Bahnhof abzuholen?"

„Dann ist's gut," sagte Toni beruhigt, fiel wieder in ihren mitleiderregenden Ton zurück und teilte in diesem der Freundin mit, daß sie nicht imstande wäre, länger zu sprechen; sie hätte so wahnsinnige Kopfschmerzen und müßte sich unbedingt hinlegen.

„Nochmals tausend Dank — ich freue mich auf die Fahrt — und auf das Wiedersehen."

„Ich auch, ich auch," sagte Inge am anderen Ende; dann klang es halblaut dazwischen: „Ich wünsche dir viel Vergnügen," und zuletzt wieder laut und vernehmlich: „Gute Besserung und viele Grüße an Eva und die Mama und die liebe Großmama."

Damit endete das Gespräch, und Toni begab sich mit müden Schritten in das Zimmer der Großmutter.

Es muß zur Ehre der alten Dame gesagt werden, daß sie den Schwindel der Enkelin zwar unterstützt hatte, aber keineswegs gewillt war, dieses ohne Zuschauer fortzusetzen. Als Toni sich daher mit leidender Miene in einem der Sessel niederließ, sagte Luischen, die bereits wieder mit ihren Frivolitäten am Fenster saß, kühl: „Du kannst dir deine Leidensmiene jetzt sparen. Wir sind ja unter uns."

Diesem Argument konnte Toni sich nicht verschließen. Sie gab gehorsam und befriedigt die Migränerolle auf, schlug ein Bein über das andere und sagte: „Ich kann doch nichts dafür, wenn keine Elektrische kommt."

Großmutter Luischen sah sie ein bißchen von unten herauf an: „Liebes Kind, ich habe dir aus der Patsche geholfen; jetzt bitte ich mir aber aus, daß du mir nicht mit Entschuldigungen kommst, die dir nicht einmal deine Mutter glaubt."

Toni lachte. Dann sagte sie: „Ich freue mich auf Neubabelsberg." Und sah träumerisch ins Weite oder wenigstens so weit, wie es ihr möglich war, nämlich bis zu den interessanten Fenstern jenseits des Hofes, die jetzt wieder ruhig und friedlich hinter leichten Mullvorhängen in den Sonntagnachmittag dämmerten.

Luischen, mit ihren Frivolitäten beschäftigt, nickte: „Das kannst du auch. Ich gönne es dir."

Fräulein Eva war nach diesem Mittagessen und seinen Zwischenfällen der nicht ganz unberechtigten Ansicht, daß jetzt auch sie einen Anspruch auf etwas Leben hätte. Sie zog, die Gäste Frau Amélie und ihrem Mokka überlassend, schnell und lautlos das lichtgraue Kostüm an, von dem sie wußte, daß es sich besonderer Beliebtheit erfreute, und verließ eilig Haus und Kurfürstenstraße in der Richtung nach dem Lützowplatz. Dort begab sie sich in eine kleine Konditorei, aber weniger des Kuchens als eines Telephons wegen, das hier nicht dicht neben der Schlafzimmertüre einer Großmutter hing. Sie verlangte Lützow 4789 und teilte dieser Nummer mit, daß sie soeben das Haus verlassen hätte und sich da und da befände, sagte mehrmals „schön, gut, auf Wiedersehen" und hängte ab. Dann ließ sie sich, entgegen ihrer ursprünglichen Absicht, in dem schmalen Durchgangsraum gegenüber dem Kuchentisch nieder und bestellte sich sogar ein Stück Torte.

Frau Amélie hätte den Kuchen bestimmt nicht gegessen, da er für sie viel zu trocken und ganz sicher mit Margarine hergestellt gewesen wäre. Eva war anspruchsloser, sie las sogar die Krümel zusammen. Ueberdies schien die Türe sie mehr als der Kuchen zu interessieren; sie konnte den Blick nicht von ihr wenden.

Sie überlegte gerade, ob sie, um nicht tatenlos dazusitzen, noch ein zweites Stück von der köstlichen Torte bestellen sollte, als sich besagte Türe endlich erfolgreich auftat. Gegen das graue Licht des Sonntagnachmittags erschien eine männliche Gestalt in einem weiten, hellen Mantel, und dieser helle Mantel umschloß die langen Glieder des Herrn Gieseler, an den zu denken Großvater Josias der Enkelin empfohlen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

nit deutschem Abend.
Uhr abends
aus der bekannte
r für das Deutsch-
Worgitzki, Allen-
einen
Bedeutung
das deutsche
Grenzlanddeutschen
m und Umgegend.
ch-Schlager
abendlichen Darbietungen:
Skandaleuse
enstein
on Presber und Stein
xcellenz
. . Willy Fritsch
und Skandälchen
Residenz
vande.
de Wald
r Kolonisation Canadas.
Kulturfilm
ATER
HALLE
Abendvorstellung 8 Uhr
enkönig
nstetter
Große Beckstr. 13
chäft am Platze,
tem 1927
Publikum von
gend meine
Klinik
Erinnerung.
tets auf Lager.
Puppen-Köpfen,
eldete Puppen,
hen u. Strümpfen
erücken
wahl.
werden auch von aus-
preiswert angefertigt.
t:
und Bubi-Puppen
Landstellen.
lüneburger Heide werden
liche Mädchen
gesucht. Die Mädchen
nanschluß und gute Ver-
nverhältnisse tariflich ge-
Hinreise wird gewährt.
umgehend bei der Städt.
gsstelle für Frauen und
um, Trankgasse 7a, Ein-
er 73.
Versteigerung.
g, den 19. Novbr., vorm.
ch in Bochum
rd
tend gegen bar versteigern.
für Käufer: Wirtschaft
hannshöhe 2.
17. November 1927.
Klenkröger
svollzieher in Bochum,
Fernruf 6640.
Neue
Holzbettstelle und
1 Kinderbettstelle
zu verkaufen.
Prinzregentstraße 89
Tüchtiger, flotter
Schneider-
Gehilfe
für sofort gesucht.
Aug. H. Vogel
Bochum V
Verkehrsstraße 90
Vertreter
für den Vertrieb von
Benzin-Tankanlagen
geg. Provision gesucht.
Angebote u. A. K. 89
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

ember 1927, in der Petrikirche in Bochum-Wiemelhau-
en zu einer großen Kundgebung für die evangelische Be-
enntnisschule versammelten Männer und Frauen er-
klären den v. Keudellschen Reichsschulgesetzentwurf für
eine geeignete Grundlage zu weiteren Verhandlungen,
fordern einmütig die Erhaltung der evangelischen Be-
enntnisschule für die evangelischen Kinder ohne An-
tragsverfahren und lehnen die Bevorzugung der beiden
anderen vorgeschlagenen Schulformen ab." — Ihren
Beitritt zur evangelischen Elternvereinigung des Petri-
bezirks haben in diesen Tagen bereits über 600 Ge-
meindeglieder erklärt, von denen etwa 300 das evange-
lische Familien- und Erziehungsblatt „Das Haus in
der Sonne" bestellten.

= **Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund** schreibt
uns: Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund A. D. B.
Ortsausschuß Bochum und der Einheitsverband der
Eisenbahner Deutschlands, Ortsverwaltung Bochum,
hielten am 14. November in Hattingen und am 15. No-
vember in Bochum eine gemeinsame öffentliche Ver-
sammlung aller Reichs-, Staats-, Kommunal- und
Eisenbahnbeamten und Arbeiter ab. Der Versamm-
lungsbesuch war besonders in Bochum ein unerwartet
großer. Die Versammlungen wurden von dem ersten
Vorsitzenden des A. D. B. und Einheitsverbandes Lokf.
Ed. Schulz, Bochum, geleitet. Kotzur, Berlin, vom
A. D. B. behandelte als Referent eingehend die Be-
soldungs- und Beamtenangelegenheiten.
Unter Hinweis auf die erhöhten Anforderungen in so-
zialer Beziehung „als Folge des Krieges" und der
außerordentlich gesteigerten Verkehrsverhältnisse zur
Ausübung der Verkehrskontrolle usw. ergebe sich bei
näherer Betrachtung, daß von einem übersetzten Be-
amtenapparat, insbesondere bei den Betriebsbeamten,
Polizei usw. gar keine Rede sein könne. Mühmel,
Essen, Bezirksleiter des Einheitsverbandes, behandelte
sodann die erschütternden Lohn- und Arbeitsverhält-
nisse der Eisenbahnarbeiter. Unter Hinweis auf den
Kampf der Arbeiter im Braunkohlengebiet, ermahnte
der Referent die Eisenbahner zur Stärkung der Orga-
nisation, dann werde es vorwärts und aufwärts gehen.
Hierauf fand eine Entschließung Annahme, in der es
heißt: „Die am 14. und 15. November 1927 in Hat-
tingen und Bochum versammelten Reichs-, Staats-,
Kommunal- und Eisenbahnbediensteten erheben gegen
die zur Zeit bestehende Besoldung der Beamten, An-
gestellten und Entlohnung der Eisenbahnarbeiter den
schärfsten Protest. Ganz besonders wird das
Verhalten der Reichsregierung sowie der Deutschen
Reichsbahngesellschaft, gegenüber den Spitzenorganisa-
tionen der Beamtengewerkschaften, bei der Behandlung
der Besoldungsvorlage auf das Schärfste verurteilt.
Die Magdeburger Rede des Reichsfinanzministers hat
gewissen Spekulanten erst den Anlaß gegeben, preis-
treibend zu wirken. Um die durch die Rede Dr.
Köhlers in Erregung versetzte Oeffentlichkeit wieder zu
beruhigen, plant die Reichsregierung, auf Kosten der
Beamten und Arbeiter, eine neue Verwaltungsreform
(Abbau) durchzuführen. Die Versammelten begrüßen
jede Verwaltungsreform (Rationalisierung), sofern sie
sich zum Wohle der Menschheit auswirkt und sind be-
reit, fördernd daran mitzuwirken, wie es im B. R. E.
§ 42 und B. R. V. § 70 Abs. 1 und 2 festgelegt ist.
Ganz besonders ist diese Verwaltungsreform bei den
oberen Verwaltungsstellen mit der nötigen Gründ-
lichkeit durchzuführen. Es ist aber erwiesen, daß die
bis zur Stunde durchgeführten Rationalisierungen der
Betriebe, nicht nur eine erhebliche Verteuerung aller
Bedarfsgegenstände hervorgerufen, sondern die Lebens-
möglichkeit aller Arbeitnehmer erschüttert hat. Die Lage
der Eisenbahnarbeiter bedarf einer besonderen Beach-
tung. Die Versammelten erwarten von der Deutschen
Reichsbahn-Gesellschaft anläßlich der zur Zeit statt-
findenden Verhandlungen über die Neufestsetzungen der
Ortslohnzulagen, weitgehendste Berücksichtigung des
westlichen Industriegebietes. Die Versammelten erin-
nern daran, daß, wie der Rbd Essen bekannt, bei der
letzten Vergebung von Eisenbahner-Neubauwohnungen
von einer Vergebung an Arbeiter wegen der hohen
Mieten abgesehen werden mußte. Die außergewöhnliche
Ausnutzung der Arbeitskräfte, ungenügende Wohnungs-
verhältnisse und die unzulänglichen Löhne haben einen
baldigen Zusammenbruch der Gesundheit zur Folge.
Ganz besonders legen die Versammelten gegen die im-
merwieder von der Reichsregierung und anderen Wirt-
schaftsorganen, bei infolge durch Verteuerung hervor-
gerufenen Lohn- oder Gehaltsforderungen, erhobenen
Hinweise auf Reparationsverpflichtungen usw. Ver-
wahrung ein. Die Versammleten erwarten daher von
allen maßgebenden Instanzen, sich für schnellste Durch-
führung vorstehender Forderungen einzusetzen. Mit
einem Schlußwort des Vorsitzenden erreichte die Ver-
sammlung ihr Ende.

× **Leichenfund.** Am 17. Nov. gegen 10 Uhr wurde
in den Schrebergärtenanlagen an der Agnesstraße in
einer Gartenlaube eine Frau tot aufgefunden. Der
Toten waren sämtliche Kleider und auch teilweise der
Körper verbrannt. Auf dem Tisch der offenstehenden
Gartenlaube stand eine Petroleumlampe ohne Petroleum,
die vollständig auseinandergeschraubt war, daneben lag
eine Schachtel Streichhölzer. Die Verstorbene ist schon
seit längerer Zeit geisteskrank. Ob es sich hier um einen
Unfall handelt, steht noch nicht fest.

Was die Polizei berichtet . . .

Am 15. Nov. 1927, gegen 16,25 Uhr, wurde ein
Schüler in der Unterführung auf der Dorstener Straße
— Bahnhof Präsident — von einem Lieferkraftwagen
angefahren und leicht verletzt. Der Schüler, der Haut-
abschürfungen und eine Beule am Hinterkopfe davon-
getragen hatte, wurde von dem betreffenden Kraftwagen
zur elterlichen Wohnung gebracht. Die Schuldfrage ist
noch nicht geklärt. — Ein in Altenbochum wohnender
Polsterer wurde am 15. Nov., gegen 17,40 Uhr, auf
der Herner Straße von einem Lastkraftwagen angefah-
ren. Der Betreffende, der einen Handkarren mit sich
führte, erlitt nur eine leichte Verstauchung, während der
Handkarren stark beschädigt wurde. — Auf der Alle-
straße, in der Nähe des Gußstahlbahnhofes, wurde am
15. Nov., gegen 18 Uhr, ein Schlosser, der ein Fahr-
rad an der Hand führte, von einem Personenkraftwa-
gen von hinten angefahren und zu Boden geworfen.
Der Betreffende hat keine äußeren Verletzungen davon-
getragen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Angezeigt wurden 4 Personen wegen Unter-
schlagung und 1 Person wegen Betruges. Festge-
nommen wurde eine Person wegen Vergehens gegen
§ 175 R. Str. G. B., eine Person wegen Paßvergehens,
eine Person zwecks Feststellung der Personalien,
eine Person wegen unbefugten Waffenbesitzes, eine Per-
son wegen Diebstahls, eine Person wegen Betruges und
eine Person wurde in Schutzhaft genommen.

Spenden für das Kriegerehrenmal

nehmen alle Banken und Sparkassen Bochums entgegen. Auch liegen Listen zum Einzeichnen bei den Vertrauensleuten auf.

Das neue Kraftfahrzeugsteuergesetz.

Ein unmöglicher Entwurf. — Die Forderungen der deutschen Automobilisten.

Das Reichskabinett hat in einer seiner letzten Sitzungen den Entwurf für das neue Gesetz über die Besteuerung der Kraftfahrzeuge verabschiedet, und der Entwurf geht nun zur Beratung an die Parlamente.

Nachdem die einzelnen Organisationen der Fahrzeugindustrie und -Besitzer schon vor Monaten darauf drängten, daß die jetzige unhaltbare Besteuerung der Kraftfahrzeuge eine Aenderung erfährt, ist jetzt in den zuständigen Ministerien ein Entwurf zustandgekommen, der — wiederum nur ein Notbehelf — den Großteil der Kraftfahrzeugbesitzer keineswegs befriedigen kann, der nicht im geringsten auf die Belange des automobilfahrenden Publikums Rücksicht nimmt, der der deutschen Produktion schadet und nur dazu angetan sein könnte, den Import schwerer amerikanischer Wagen zu fördern und die deutsche Bilanz weiter zu belasten.

Der neue Gesetzentwurf sieht unter Berücksichtigung der Vorschläge des Reichsverbandes der Automobilindustrie die Abschaffung der jetzigen komplizierten Steuer-SP-Formel und dafür die

Besteuerung des Huvolumens

(Zylinderinhalts) vor. Von einer Brennstofffsteuer (Vorschlag des Deutschen Automobilhändlerverbandes und des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs) wird abgesehen.

Wenngleich wir die Brennstoffbesteuerung für die einzige gerechte Erfassung der Kraftfahrzeugbesitzer zur Steuerleistung halten (wir werden weiter unten darauf eingehen), so ist der Vorschlag des R. d. A. als einfachste Regelung nicht von der Hand zu weisen, aber das wesentliche ist doch, daß die Reichsregierung die vom R. d. A. vorgeschlagenen Sätze bedeutend überschritten hat. So ergibt sich die grotesk wirkende Tatsache, daß der neue Entwurf, der eine Erleichterung bedeuten sollte, den kleinen Fahrzeugen teilweise sogar noch eine erhöhte Besteuerung auferlegt.

Der R. d. A. hielt einen Steuersatz von 25 RM. für 250 ccm Hubvolumen für die höchstmögliche Besteuerung. Der neue Gesetzentwurf sieht dagegen eine Besteuerung in Höhe von 8 Mark für je 100 ccm bei Motorrädern und 12 Mark für je 100 ccm. bei Wagen vor, wozu für das Rechnungsjahr 1928 ein Zuschlag von 25 Prozent kommt, so daß die effektive Besteuerung für 250 ccm bei Rädern 25 Mark, bei Wagen aber 37,50 Mark beträgt.

Nach diesen Sätzen würde also der 2 PS-Hanomag-Wagen, der ein Hubvolumen von 500 ccm besitzt und bisher 75 Mark Steuer gekostet hat, die gleiche Steuer behalten. Der 4-PS-Opel-Wagen, der etwas über 1000 ccm Zylinderinhalt hat und bisher 150 Mark Steuer kostete, wird jetzt mit 165 Mark Steuer belastet. Ebenso sieht der 8/24-Brennabor-Wagen

eine Erhöhung.

Er wird anstatt mit 300 Mark mit 315 Mark Steuer belastet. Eine effektive Erleichterung ist erst bei den starken Wagen zu bemerken, da bei diesen die bisherige geometrische Staffelung des Tarifs fortfällt. Hier treten die Steuerherabsetzungen allerdings ganz gewaltig in Erscheinung.

In Deutschland aber geht die Entwickelung dahin, daß man immer mehr den schwächeren Wagen baut, da dieser Aussicht hat, sich allein den innerdeutschen Markt zu erobern, denn der kleine Wagen ist weitaus billiger im Gebrauch und außerdem für die Selbstfahrt geeigneter als der schwere Wagen. Dem aufwärtsstrebenden Mittelstand ist der schwere Wagen in jeglicher Beziehung zu teuer und er wendet sich dem seinen Zwecken durchaus genügenden deutschen Kleinwagen mit großem Interesse zu. Diese Entwicklung hat die deutsche Industrie erkannt und sich auf die Herstellung von billigen qualitativ hochstehenden Kleinwagen völlig eingestellt.

Dieser Umstellungsprozeß in der Industrie ist kaum beendet und deutsche Ingenieure sind fieberhaft tätig um neue Kleinwagenkonstruktionen zu schaffen — da kommt die

Hiobspost von der Erhöhung der Steuer

für den deutschen Gebrauchswagen. Just in dem Augenblick, als das Publikum Erleichterungen erwartet und sich für das Frühjahr (Neukonstruktionen auf der Berliner Automobilausstellung) den Kauf von Kraftfahrzeugen zurückgestellt hat.

Das derzeitig gültige Gesetz wird, da mit einer Behandlung des neuen Entwurfes in der kommenden Verhandlungsperiode des Reichstags nicht zu rechnen ist, also vorläufig verlängert. Der neue Gesetzentwurf sieht keine Erleichterungen vor, falls er von den Parlamenten unverändert angenommen wird. Das Publikum ist also in seinen Hoffnungen getäuscht worden. Weiterhin stellt es fest, daß der starke Wagen eine bedeutende Steuerermäßigung erreichen wird, der starke amerikanische Wagen ist verhältnismäßig billig, die Brennstoffpreise zeigen in Deutschland eine absteigende Tendenz, sodaß der Kauf von ausländischen Wagen erneut stärker erwogen wird. Das bedeutet eine Abdrosselung der heimischen Industrie. Der „kleine Mann" aber, der mit jedem Pfennig rechnen muß, muß von dem Kauf eines Wagens für geraume Zeit wieder einmal ganz absehen.

Das wären die Folgen, die der Beschluß des Reichskabinetts nach sich ziehen muß, wenn nicht sofort Abhilfe geschaffen wird. Das automobilfahrende Publikum hat lange genug stillschweigend zugesehen und ist nunmehr keineswegs damit einverstanden, daß eine so lebenswichtige Frage wie die Kraftfahrzeugbesteuerung auf langwierigen bürokratischem Wege erledigt wird, sondern fordert unter Stellungnahme zu dem Problem und unter Hinweis auf die oben geschilderten Folgen, die eine solche Erledigung mit sich bringen muß, daß das Reichskabinett

sofort seine Beschlüsse revidiert

und den Entwurf umgehend ändert, rücksichtnehmend auf volkswirtschaftliche und nicht allein auf finanztechnische Belange. Die Oeffentlichkeit erwartet auch von den Fraktionen des Reichstags, daß sie sich einmal mit der Frage der Automobilsteuer befassen und dem Kabinettsentwurf gegenüber die Interessen der Allgemeinheit wahrnehmen, denen dieser Entwurf in seiner Gesamtheit widerspricht.

Der kraftfahrende Teil der Bevölkerung — und insbesondere die Selbstfahrer sind es, die diesen Standpunkt vertreten — sehen aber auch in dem Entwurf des R. d. A. noch nicht eine vollwertige Vertretung ihrer Interessen, denn er berücksichtigt eins nicht: den Nichtgebrauch der Fahrzeuge. Die Kraftfahrzeugsteuer ist eine reine Zweckst eu er, die der Bestreitung der Kosten der Wegeunterhaltung dienen soll. Diese Kosten müssen aber gerecht verteilt werden, d. h., derjenige, der die Straßen am meisten beansprucht, soll auch den größeren Anteil an der Aufbringung der Kosten tragen. Ein Großteil der Selbstfahrer benutzt die Wege verhältnismäßig wenig und es wäre nur gerecht, wenn er auch geringer besteuert würde. Diesen Verhältnissen trägt einzig und allein der Vorschlag des Deutschen Automobil-Händler-Verbandes, dem sich die größte Organisation der Kraftfahrer, der Allgemeine Deutsche Automobilklub, angeschlossen hat, Rechnung. Der Verband schlägt in einer sehr ausführlichen Denkschrift eine allen Wünschen entgegenkommende Anpassung der Steuer an den Benutzungsgrad der Fahrzeuge in Form einer

Verbrauchsbesteuerung

vor und kommt nach Ablehnung aller anderen Vorschläge zur einzig gerechten Form, der Brennstoffsteuer. Zahllose Stimmen der deutschen Tages- und Fachpresse sprechen sich ebenfalls für diese Form der Besteuerung aus. Alle Einwände, die gegen eine solche Besteuerung gemacht werden, weist die genannte Denkschrift auf Grund praktischer Erfahrungen in anderen Ländern und durchgreifender Untersuchungen glaubhaft zurück. Der Vorschlag des Verbandes sieht neben der Brennstoffsteuer aber auch noch eine geringe Pauschalsteuer vor, sodaß bei Besteuerung des Brennstoffes mit 4 Pfennig je Liter und Pauschale den in diesem Jahre in den Haushaltsplan eingesetzte Steuerertrag von etwa 130 Millionen Mark annähernd erreicht wird. Dabei soll nicht verkannt werden, daß bei einer derartig durchgreifenden Neuordnung der Kraftfahrzeugbesteuerung umfangreiche organisatorische Maßnahmen notwendig sind, die größere Schwierigkeiten bereiten werden. Aber dann ist ein für allemal ein Steuergesetz geschaffen worden, das den größten Teil der Steuerzahler und den Staat befriedigen kann.

Die Automobilisten wehren sich keineswegs gegen eine Steuer als solche, denn sie sind sich dessen wohl bewußt, daß sie zur Wegeunterhaltung ihr Scherflein beitragen müssen, aber sie wollen, daß ihnen bei einer solchen Besteuerung Gerechtigkeit widerfährt. **In letzter Stunde erheben sie gegen den vorliegenden Gesetzentwurf schärfsten Protest** und hoffen, daß ihren berechtigten Forderungen Rechnung getragen wird. Diese Forderungen sind: Sofortige Fertigstellung eines neuen, die Lesten gleichmäßig verteilenden Entwurfs, baldige Behandlung der Vorlage in den Parlamenten und Verabschiedung noch vor dem 1. April 1928.

E. R—nn.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operettentheater.

Der Zigeunerbaron.

dr. Das neue Operettenensemble der Herren Bachenheimer und Maurer hat den brennenden Ehrgeiz, zu beweisen, daß der Tempel der leichten Muse an der Rottstraße künftig eine Stätte sein soll, wo auch der verwöhnte und bewanderte Theaterbesucher seine Ansprüche befriedigt sieht. Das zu erhärten, ist dem Ensemble bereits durch die bisherigen guten, geschmackvollen Aufführungen moderner Operetten gelungen. Man will aber mehr, will zeigen, daß hier ein künstlerisch ernst zu wertendes Unternehmen einen neuen, besseren Geist in den Räumen zu schaffen beabsichtigt, daß hier in künstlerisch vollwertiger und durchaus ernsthafter Weise gearbeitet wird. Mit einer anspruchsvollen klassischen Operette wollte man nun Zeugnis ablegen für die Gediegenheit der musikalischen und schauspielerischen Tätigkeit, für die Güte der Einrichtung und Ausstattung. Für ein modernes Operettenensemble ist der „Zigeunerbaron" ein kühnes Unterfangen, die Werke des Altmeisters Strauß verlangen mehr als Schlagersingen und elegante Tanzbeine, die Partien solcher Operetten sind wirkliche Gesangspartien, die Stimmbegabung und Kultur in nicht zu geringem Maße beanspruchen, und darstellerisch ist ein eindrucksvolles, durchdachtes Spiel vonnöten. Und man war erstaunt, daß trotz dieser Schwierigkeiten ein solch beachtliches Niveau der Vorstellung erreicht wurde. Sicherlich haften dem Ganzen, auch der Besetzung noch mancherlei Mängel an, aber die Aufführung war in der verhältnismäßig kurzen Vorbereitungszeit und bei der Art des Ensembles eine ganz respektable Leistung. Ganz das Genre der modernen Spieloperette kann ein Teil der Kräfte nun einmal doch nicht, namentlich zeigt sich das beim Chor, der, so gut und kraftvoll, auch tonrein erklang, in den Bewegungen und besonders in den begeisterten Rufen all zu lebhaft sich betätigte. Sonst aber hatte die Regie Theo Bachenheimers sehr prächtige Eindrücke der Gruppenbilder und eine schöne Ausgeglichenheit des gesamten Spielablaufs erzielt, wobei die geschmackvollen, weit gestellten Bühnenbilder einen ausgezeichneten Rahmen boten. Die Hauptwirkung des Abends aber ging von Hanns Trautner, der trotz etwas eckigen Spiels durch eine unerhört bravouröse gesangliche Beherrschung der Titelpartie, durch eine fabelhafte, glanzvolle Stimmentfaltung das Publikum gänzlich enthusiasmierte. Seine Partnerin Elisabeth Graf-Wolff hat sehr reizvolle, auch ergiebige Mittel, schade, daß die letzte, anspruchsvolle Höhe durch Forcieren erzwungen werden muß und die Tonhöhe dadurch übertrieben wird. Eine darstellerisch sorgsam behandelte und gesanglich durchaus befriedigende Czipra gab eindrucksvoll Grete Ackermann, musikalisch auch sehr fein, in der Koloratur anerkennenswerte Arsena vermittelte Valerie de Lattre, während der im modernen Genre so sehr wirksame und sympathische Otto Kraatz durch gänzlich mangelndes piano gesanglich nicht gerade ideal. Eine Figur wie der Schweinefürst kann freilich durch charakteristische Pointierung und komische Typisierung über das Gesangliche hinwegtäuschen, und das gelang Albert Maurer dank seiner schauspielerischen Begabung „ausgezeichnet". Auch Walter Müller als guter Homonay, Walter Strasser als grotesker Canero (nur nicht diese uralten, witzlosen Ertempores!) und Sascha Seibickes treffliche Mirabella seien nicht vergessen. Durchaus zustimmen kann man dem sorgsam vorbereiteten, sauber erarbeiteten musikalischen Part, den Wilhelm Bachenheimer ungemein erfreulich, klar und temperamentvoll leitete. So konnte bei dem durchaus vortrefflichen Gesamteindruck — die gute Chorleistung ist dabei sehr wesentlich — der glänzende Erfolg nicht ausbleiben, und der stürmische Beifall nahm schon nach dem ersten Akt so begeisterte Formen an, wie sie in diesem Hause ganz selten sind. Der Besuch war sehr stark.

Senff-Georgi beim Kaufm. Verein.

Vor voll besetztem Saale begrüßte Senff-Georgi gestern abend eine Gemeinde froh-gespannter Zuhörer. Der Altmeister deutschen Humors versteht es, durch wenige Worte den Kontakt mit dem Publikum herzustellen, der dann im weiteren Verlaufe des Abends bestimmt nicht mehr verloren geht. „Lachen, und wenn die Not der Zeit mit Knüppeln auf uns einschlägt!" war die Parole, die Senff-Georgi eingangs ausgab. Sein vorzüglich zusammengestelltes Programm erreichte diesen Zweck vollständig. Gleich zu Beginn verstand er durch den Vortrag des Ernst von Wolzogenschen Liedes „von den lieben süßen Mädeln" herzliches Lachen auszulösen. Köstlich war seine Mimik bei dem folgenden „Maikäferlied" Otto Julius Bierbaums. Karl Ettlingers Scherzgedicht „Tänze" wird in seiner berechtigten Glossierung der modernen Tanzweise namentlich bei den älteren Herrschaften viel Zustimmung gefunden haben. Rudolf Presbers „Vom Lügen" und eine ausgezeichnete Satire von Elsbet Lotte Petsch-Krapp „Einhundertsiebenundzwanzig" beleuchteten erzieherische Probleme in gelungen-satirischer Art.

Zu jeder einzelnen Nummer des umfangreichen Programms eingehend sich zu äußern, führte zu weit. Wir wollen noch hervorheben, daß namentlich seine „wahren" Geschichtchen aus Kindermund Stürme frenetischen Beifalls hervorriefen. Wenn ein fünfjähriger Berliner in einem Aufsatz sagt: „Unter den Linden gehen viele Leute, aber über „den" Linden geht nichts!", so mag das ein Witz sein, den der Lokalpatriotismus des Berliners schuf, der aber trotzdem aus Senff-Georgis Munde nicht übel klingt.

Gerne, wollen wir zum Schlusse bemerken, folgten wir dem Vortragenden auf seiner frisch-froh-fröhlichen Kletterpartie in die Gebiete des deutschen Humors. Wurde zuweilen die Grenze des Gestatteten hart gestreift — Senff-Georgi rettete die heikelste Situation durch irgendeine gänzlich unerwartete Wendung. Und dem Kaufmännischen Verein Bochum kann man gerne bestätigen, daß der Zweck der Veranstaltung, nämlich alle Kümmernisse alltäglichen Seins einmal im Meere vorsätzlichen Vergessens zu ertränken, glänzend erreicht wurde.

H. D.

*

dr. **„Liederfreund Brenschede".** Alljährlich hat zu seinem üblichen Bußtagkonzert der Männergesangverein „Liederfreund" in Brenschede ein sehr gut besetztes Haus, denn die Besucher wissen, daß in diesem strebsamen Chor unter der Leitung des erzieherisch tüchtigen Heinrich Clevinghaus hingebungsvoll gearbeitet wird. Und einsichtig ist dieser Führer, wie kein zweiter, zu genau kennt er die Grenzen seines Materials, und da er weiß, daß im volkstümlichen Lied, in der wirkungsvoll harmonischen Volksweise unsere edelsten Kunstschätze zu finden sind, bevorzugt er mit Geschmack und besonderer Liebe diese Gattung, putzt sie fein heraus, gibt ihnen im Vortrag Seele und Leben, und holt sich so stets stärkste Erfolge. Solche schönen Gaben waren die Volkslieder des zweiten Programmteils, vor allem der schöne Satz aus dem 15. Jahrhundert „All mein Gedanken". Für derartigen Stoff reicht das sängerische Material auch am ehesten aus, die Tenöre namentlich brauchen nicht mehr herzugeben, als sie stimmlich in guter Tongebung vermögen. Die Ansprüche eines großen Chorwerkes sind doch nicht so leicht zu befriedigen, die anstrengenden öfteren Höhenlagen verlangen besonders leuchtkräftige Tenöre. Aber welcher Verein möchte in seinem Programm auf wenigstens einen größeren, dramatischen Chor verzichten. Der Verein hatte diesmal Neumanns „Verilla regis" gewählt und sich damit eine Aufgabe gestellt, die seinem Können nicht ganz entsprach. Gern sei anerkannt, daß man mit unmenschlichem Fleiß an dem schweren Werk gearbeitet hatte, und ebenso aufrichtig sei festgestellt, mancherlei weniger gefahrvolle Partien auch gut und eindrucksvoll gerieten. Aber dynamisch langte die Chorstärke nicht hin und manche tonliche Trübung schlich sich in den modulationsreichen Stellen ein. Aber es gibt einen Weg, auch solche höheren Ziele zu erreichen, und aus dieser Erwägung heraus wäre ein Zusammenschluß der Wiemelhauser Männerchöre ernsthaft zu überlegen, solche Lösungen haben immer beste Früchte gezeitigt. Mit der Wahl der Solisten hatte man sehr guten Geschmack bewiesen, Albert Aßmuth, ein Mitglied von „Schlägel und Eisen", ist ein trefflicher, ungewöhnlich stimmbegabter Sänger, der über sehr voluminöse, kraftvolle Mittel verfügt und eine beneidenswerte, abgerundete Tiefe besitzt. Mit Opernarien und Liedern hatte er dank seines umfangreichen Materials stärksten Erfolg und mußte eine Zugabe beisteuern.

\+ **Der evang. Kirchenchor Bochum-Riemke** veranstaltete am Buß- und Bettag unter Leitung seines Dirigenten, Lehrer Rosenbach, Hiltrop, in der Riemker Kirche eine geistliche Musikaufführung, die trotz des unerfreulichen Wetters sehr gut besucht war. Eingeleitet durch Bachs Präludium und Fuge, gespielt von Fritz Kühl, Bergen, einem Meister der Orgel, zeigte der Chor schon durch seinen ersten Vortrag: „Neig zu mir Herr . . .", daß er durch die ziemlich lange Ruhepause von seinem früheren Können noch nichts eingebüßt hatte. Rosenbach hatte den Chor sehr gut in der Gewalt, was besonders hervorgehoben werden muß, da die Stimmen durch den unglücklichen Bau der Empore zu sehr auseinandergezogen waren, und andererseits noch der Sopran infolge seiner Stärke gegenüber den anderen Stimmen dauernd zurückgehalten werden mußte. Hintereinander wechselten in ansprechender Weise Chorgesänge und Solovorträge. Fräulein Schulte zu Berge (Alt) kam besonders in dem Bußlied im gemeinsamen Gesang mit dem Chor zusammen sehr gut zur Geltung. Gleichfalls verstand auch der junge Geigenkünstler Gauert ausgezeichnet, einen Bogen zu führen. Der Baß zeigte seine klangvolle Stimmfülle vor allen Dingen in dem Lied: „Gnädig und barmherzig . . ." an der Stelle „um Deines Namens willen". Ungeteilte Zustimmung fand auch die sehr gute Anpassung der Kinderstimmenin zum Chor. Zusammengefaßt können die Darbietenden mit ihren Leistungen zufrieden sein. Für die Gemeinde war es eine genußreiche Stunde und für den Chor einen guten Erfolg.

= **Operetten-Theater.** Heute und an den folgenden Abenden finden abends 8 Uhr Wiederholungen von „Zigeunerbaron" statt.

× **Lichtbildervortrag.** Wir verweisen auf den Lichtbildervortrag im 2. Bezirk des Bochumer Krieger- und Landwehrvereins, der von einem Kameraden des Bezirks gehalten wird. Der betr. Kamerad wird nicht allein seine Kriegserlebnisse schildern, sondern auch über Land und Leute des Orients sprechen. (Vergl. auch Vereinskalender).

Vortrag im Kunstverein. Den nächsten Vortrag im Kunstverein hält am Montag, 21. November, Professor Schubring aus Hannover über die Denkmäler an den Domen von Bamberg, Magdeburg und Naumburg. Es ist das ein besonders interessantes Thema, weil diese Denkmäler Zeugnis geben von der Blüte der frühen mittelalterlichen Denkmalskunst. Der Vortrag findet im kleinen Saal des Parkhauses statt, weil sich die Räume in der Gemäldegalerie doch als zu klein erwiesen haben.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Bochumer Krieger- und Landwehrverein. Samstag, den 19. Nov. cr., abends pünktlich 8,30 Uhr, im Vereinslokal Koch, „Hermannshöhe". Versammlung u. Lichtbilder-Vortrag über „Kriegserlebnisse im Orient". Die Kameraden werden mit ihren Angehörigen herzl. eingeladen.

Verantwortlich Für Politik: Walter Peters, für Lokales und Provinzielles Ernst Henke, für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rojemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen Emil Willich, sämtlich in Bochum

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Industrie, Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	17. November Geld	17. November Brief	15. November Geld	15. November Brief	Münzparität
Holland	Gulden	100%	169,21	169,55	169,00	169,33	0,17 0
Belgien	Belga	100%	58,42	58,53	58,39	58,51	0,80
Norwegen	Kron.	100%	111,21	111,43	110,73	110,95	1,120
Dänemark	„	100%	112,30	112,52	112,71	112,93	1,120
Schweden	„	100%	112,78	113,00	112,24	112,46	1,125
Italien	Lire	100%	22,81	22,85	22,75	22,79	0,85
England	Pfund	100%	20,41	20,45	20,40	20,44	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,18	4,19	4,18	4,19	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,45	16,49	16,45	16,49	0,80
Schweiz	„	100%	80,77	80,93	80,75	80,94	0,80
Spanien	Pes.	100%	71,22	71,36	71,23	71,38	0,81
Utsch.-Oest.	Kron.	100%	59,04	59,16	59,04	59,16	0,81
Tsch.-Slow	„	100%	12,41	12,43	12,41	12,43	0,80
Ungarn	Pengö	100%	73,33	73,47	73,36	73,50	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Eisen- und Stahlwaren.

Die Lage im Monat Oktober 1927.

Trotz des zufriedenstellenden Beschäftigungsgrades der Industrie wird allgemein über das unzureichende finanzielle Ergebnis geklagt. Erhöhte Zinslasten, öffentliche Abgaben, Steigen der Rohstoffpreise sind hierfür die Hauptsache. Der Zahlungseingang hat sich im Berichtsmonat eher verschlechtert als gebessert; und auf vielen Gebieten war ein erhöhter Umsatz zumeist nur durch Gewährung langfristiger Kredite möglich.

Im einzelnen läßt sich zu der Lage in den verschiedenen Bezirken der Eisen- und Stahlwaren-Industrie folgendes sagen:

Der Beschäftigungsgrad in der märkisch-westfälischen Eisen- und Stahlwarenindustrie hat sich gegenüber dem Vormonat wenig geändert. Erfreulicherweise hält die Beschäftigung aus Inlandsaufträgen, bis auf wenige Ausnahmen, an. Die Auswirkungen der in den letzten Jahren abgeschlossenen Handelsverträge treten immer klarer in die Erscheinung. Die meisten mit Deutschland im Handelsvertragsverhältnis stehenden Länder haben einen zum Teil prohibitiven Schutz gerade für die Eisenfertigwaren-Industrie durchgesetzt, und die Erstarkung dieses Industriezweiges tritt immer deutlicher hervor. Demgegenüber verstärkt sich die Sorge, daß bei etwaigem Nachlassen des Inlandsbedarfs ein Auftragsersatz aus dem Auslande nur schwer zu beschaffen ist.

Die märkische Eisenfertigwaren-Industrie sucht die Ausfuhrschwierigkeiten durch die Hebung der Qualität wieder auszugleichen, und so besteht die Ausfuhr nicht mehr wie früher in großen Mengen von Handelswaren, sondern in kleinen Mengen von Qualitätserzeugnissen, in denen die neu erstarkende ausländische Industrie der deutschen noch unterlegen ist. Eine Hebung der Ausfuhrmöglichkeiten gehört zu den Lebensbedingungen der märkisch-westfälischen Weiterverarbeitung.

Im Remscheider Bezirk waren Beschäftigungsgrad und Auftragseingang wie im Vormonat zufriedenstellend. Während die ausreichende Beschäftigung ausschließlich auf die inländische Konjunktur zurückzuführen ist, liegen die ausländischen Absatzmärkte nach wie vor still.

Die Beschäftigung in der Velberter und Radevormwalder Schloß- und Beschlagindustrie hat sich wenig geändert. Sie muß immer noch als unzureichend bezeichnet werden.

Die Lage des Cronenberger und Wermelskirchener Schraubenindustrie war weiterhin günstig.

Im Solinger Industriebezirk wirkte sich im Berichtsmonat der Lohnkampf, insbesondere inbezug auf die Abwicklung der Aufträge, recht nachteilig aus. In der Schneidwarenindustrie ist der Auftragseingang im allgemeinen befriedigend. Nicht zuletzt ist dieses darauf zurückzuführen, daß ein großer Teil der Abnehmer sich noch zu den alten Preisen eindecken wollte. Außerdem ist fast immer gegen Ende des Jahres eine gewisse Belebung des Geschäfts zu verzeichnen. Die durch die fortgesetzten Lohnerhöhungen bedingte Erhöhung der Verkaufspreise stößt auf nicht unerheblichen Widerstand bei der inländischen Kundschaft; im Auslande ist die Durchführung einer Preiserhöhung überhaupt kaum möglich. Der Zahlungseingang läßt auch zu wünschen übrig.

In der Fahrradteil-Industrie ist entsprechend der Jahreszeit ein weiterer Rückgang zu verzeichnen, sodaß eine Verringerung der Belegschaften vorgenommen werden mußte. Auch wird über unzureichende Preise geklagt.

Die Haarschneidemaschinen-Industrie hat eine Besserung gegenüber dem Vormonat nicht zu verzeichnen.

Die Beschäftigung in der Taschen- und Koffer-bügel-Industrie ist unbefriedigend.

Der Lage des Schmalkalder Bezirks hat der Monat Oktober keine nennenswerte Aenderung gebracht. Von Bedeutung ist nur eine neue Lohnvereinbarung in den Arbeiterlöhnen, die eine Erhöhung von 7—8 Proz. ausmacht. Für die Werke ist dies eine ganz beträchtliche weitere Belastung, die in den meisten Fällen in den Verkaufspreisen nicht herausgeholt werden kann. Das Ausland, das ohnehin langsam kauft, bewilligt absolut keinen Mehrpreis und zieht lieber seine Aufträge zurück. Der Inlandsmarkt ist auch nur schwer von der Notwendigkeit einer Preiserhöhung zu überzeugen, und so bleibt die Mehrbelastung wiederum fast restlos an den Werken hängen, eine bedenkliche Erscheinung, da der Verdienst ohnehin außerordentlich knapp bemessen ist.

Die Beschäftigung ist im großen und ganzen genügend; die Ahlenfabriken und einige andere Zweige klagen indessen noch über mangelnde Aufträge.

Der Eingang der Aufträge bei der Gevelsberger Baubeschlagindustrie war im abgelaufenen Berichtsmonat zufriedenstellend, jedoch ist ein Nachlassen der Aufträge gegenüber September festzustellen, da die Bauten jetzt fast sämtlich fertiggestellt sind und Neubauten im Herbst wenig in Angriff genommen werden. Die Zahlungsweise der Händlerkundschaft ist sehr schleppend und erfordert ein ständiges Mahnen.

Die Betriebe der Volmarsteiner Hangschloßindustrie sind voll beschäftigt. Der Auslandsmarkt weist eine gewisse Belebung auf, wenn auch einige Exportgebiete in der Erteilung von Aufträgen zurückhaltend sind. Die Preislage ist vielfach ziemlich gedrückt, doch gelang es im Wege der Vereinbarung, für eine bestimmte Art Hangschlösser eine Aufbesserung der Preise herbeizuführen, die — zumal bei den Steigerungen der Selbstkosten — schon lange als dringende Notwendigkeit empfunden wurde. Der Zahlungseingang ist nach wie vor schleppend, besonders im Inland, bei unverändert langer Zielinanspruchnahme.

Die Herdfabrikation meldet keine Veränderung der Marktlage. Einige Werke berichten von beginnenden Lohnkämpfen.

Die Beschäftigung der Eisenmöbelfabriken war im verflossenen Monat gut, wenn auch der Auftragseingang z. T. in den letzten Wochen zurückgegangen ist, was erfahrungsgemäß um diese Zeit stets der Fall.

Die süddeutschen Werke der Eisen- und Stahlwaren-Industrie melden eine weitere Belebung des Inlandsgeschäftes, während das Auslandsgeschäft nach wie vor unter Aufbietung größter Opfer und Anstrengungen aufrechterhalten werden kann.

Gute Hoffnungshütte Aktienverein.

Der vorliegende Geschäftsbericht der Gute Hoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau- und Hüttenbetrieb zu Nürnberg, gibt Auskunft über das Geschäftsergebnis der Nürnberger Dachgesellschaft sowie der von ihr getrennt arbeitenden Betriebsgesellschaft in Oberhausen. Die Nürnberger Dachgesellschaft hat mit einem Reingewinn von 307 605 ℳ gearbeitet, zu dem aus dem Vorjahre ein Gewinnvortrag von 50 907 ℳ hinzukommt. Die Gute Hoffnungshütte in Oberhausen hat einen Betriebsgewinn aus dem vergangenen Jahr von 10 153 592 ℳ, wozu aus dem Vorjahr ein Gewinnvortrag von 126 117 ℳ kommt, zusammen also 10 279 709 ℳ. Nach Abschreibungen von 4 047 165 ℳ ergibt sich ein Gesamtüberschuß einschließlich Vortrag aus dem Vorjahr von 6 106 427 ℳ, der an die Gute Hoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau- und Hüttenbetrieb in Nürnberg, überwiesen worden ist. Aus der Gegenüberstellung von dem Gewinn Nürnbergs mit 307 605 ℳ und Oberhausens mit 6 106 427 ℳ ergibt sich, daß fast der gesamte Gewinn auf Rechnung Oberhausens zu buchen ist.

Zur Ausschüttung kommen 6 Proz. auf 80 Millionen Mk. (4 800 000 ℳ).

Die Roheisenerzeugung in Oberhausen betrug im Geschäftsjahr 1925-26 650 262 To., im Geschäftsjahr 1926-27 930 490 To., mithin eine Steigerung von 43,09 Proz.

Die Rohstahlerzeugung betrug im Geschäftsjahr 1925-26 723 817 To., im Geschäftsjahr 1926-27 1 031 144 To., mithin eine Steigerung von 42,46 Proz.

An Steuern zahlte die Gute Hoffnungshütte für das Geschäftsjahr 1913-14 2 376 017 ℳ, für das Geschäftsjahr 1925-26 6 233 570 ℳ, für das Geschäftsjahr 1926-27 6 641 043 ℳ.

Die Aufwendungen für gesetzliche und freiwillige Wohlfahrtseinrichtungen betrugen im Geschäftsjahr 1913-14 3 528 314 ℳ, im Geschäftsjahr 1925-26 6 763 058 ℳ, im Geschäftsjahr 1926-27 8 180 132 ℳ.

Mitte April dieses Jahres wurde die neue Zementfabrik in Oberhausen in Betrieb genommen, die befriedigend arbeitet.

Bei den uns angeschlossenen Tochtergesellschaften ist gegenüber dem Vorjahr eine bessere Beschäftigung zu verzeichnen. Einige Gesellschaften konnten die Dividendenzahlung wieder aufnehmen. Das vom Reichsarbeitsministerium verfügte Drei-Schichten-System für die Feuerbetriebe wird den Hüttenwerken eine neue schwere Belastung bringen, für die ein Ausgleich in den Preisen gefunden werden muß.

* **Preisermäßigung für Kupferblech-Erzeugnisse.** Die Verkaufsstelle des Kupferblechsyndikates in Kassel hat den Grundpreis für Kupferblech-Erzeugnisse mit Wirkung ab 15. Nov. auf 181 ℳ festgesetzt.

* **Diskontermäßigung in Belgien.** Die Belgische Nationalbank hat den Diskontsatz um ½ Proz. auf 4½ Proz. herabgesetzt.

* **Landesbank der Rheinprovinz.** Im Monat Oktober erzielte die Landesbank der Rheinprovinz einen Umsatz von 1,4 Milliarden Mark. Die Bilanzsumme betrug am Monatsende 463,20 Mill. Mk. Die Geschäftstätigkeit war rege. Die Spareinlagen bei den rheinischen Banken erhöhten sich im Oktober von 734,2 auf 747,7 Mill. Mk., während die Giroeinlagen von 213,9 auf 209,5 Mill. Mk. sanken. Die Gesamteinlagen betrugen demnach am Monatsende 957,2 Mill. Mk. Im Berichtsmonat wurden 54 010 neue Sparkonten errichtet.

* **Bayerische Handelsbank, München.** Die Hauptversammlung genehmigte die Erhöhung des Aktienkapitals um 1,75 Mill. Mk. auf 7 Mill. Mk. Die neuen Inhaberaktien lauten auf je 500 ℳ und werden von der Bayerischen Vereinsbank zu 115 Proz. gegen Barzahlung des vollen Aktienbetrages zuzüglich des Aufgeldes mit der Verpflichtung, sämtliche Kosten der Kapitalserhöhung zu tragen. Das Bezugsrecht der Aktionäre wird ausgeschlossen.

Berliner Börsenbericht.

Allgemein fest.

Berlin, 17. Nov.

Eine kräftige Anregung erfuhr die heutige Börse durch die feste Haltung des Elektromarktes gestern in Brüssel. Hierauf hatte sich schon heute vormittag im Freiverkehr lebhafteres Geschäft, besonders in Chade-Aktien, Gesfürel und Siemens entwickelt, das auch auf die übrigen Märkte abfärbte. Auch seitens des Auslandes scheint für diese Werte Interesse bestanden zu haben, zumal die gestrige Diskontermäßigung in Belgien eine Weiterentwicklung der dortigen Aufwärtsbewegung hoffen ließ. Alle ungünstigen Momente traten in den Hintergrund, besonders die angebliche Warnung der Quaranty Trust Company vor deutschen Anleihen wurde von der Börse anscheinend richtig als rein formaler Akt ihren Kunden gegenüber gewertet. Das Geschäft war im allgemeinen wieder nur klein, so daß besonders bei den Nebenwerten öfters zu Kursstreichungen geschritten werden mußte. Ueber den Rahmen von 1—3 Proz. hinaus lagen außer den Elektrowerten noch Ilse mit 5½, Salzdetfurt mit 5½, Rhenania mit 5, Bemberg mit 5, Glanzstoff mit 10, und Loewe mit 5½ Proz. höher. An erster Stelle standen Chade-Aktien, deren erste Notiz 24 ℳ höher lautete. Bemerkenswert schwach eröffneten Laurahütte, die 3¼ Proz. verloren. Nach den ersten Kursen hatte es den Anschein, als ob die Baisse-Partei die Oberhand gewinnen würde, da die Kurse bei nachlassendem Geschäft um ca. 1 Proz. nachgaben. Gegen 1 Uhr wurde es aber wieder allgemein fester. Deckungen, unterstützt von neu eintreffenden Auslandskäufen in Elektrowerten (Brüssel, Paris und die Schweiz sollen gekauft haben) führten zu neuen Kurssteigerungen. Gesfürel wurden mit 272 nach 266½ gehandelt. Anleihen konnten weiter anziehen, Ausländer lagen behauptet. Am Pfandbriefmarkt überwog die Kaufneigung. Rentenbriefe lagen ca. ¼ Proz. höher. Es bestand weiter Interesse für Liquidationspfandbriefe (plus ca. 1 Proz.) und Anteile, die bis 2 ℳ höher notierten. Der Geldmarkt war unverändert leicht. Am Devisenmarkt bestand etwas größere Nachfrage, die man mit der gestrigen Unterbrechung in Zusammenhang brachte; das Pfund, Holland und Oslo lagen international fest.

Essener Kuxenbörse.

Ruhig.

* Essen, 17. Nov. Die heutige Essener Kuxenbörse verkehrte wieder in allgemein ruhiger Haltung. Auf dem Kohlenkuxenmarkt hatten lediglich Ewald einige Umsätze, wobei sich der Kurs um 1000 ℳ verbessern konnte. Die übrigen schweren Werte weisen Veränderungen nicht auf. Nachfrage bestand noch für Diergardt plus 100 ℳ, ferner sind Heinrich zu letzten Preisen gefragt, ohne daß es jedoch in diesen Werten zu Umsätzen kam. Von Kohlenaktien zogen Lothringen bei kleinem Geschäft zunächst um 2 Proz. an, büßten im Verlauf jedoch wieder 1 Proz. hiervon ein. Einiges Geschäft vollzog sich ferner in Adler und Niederrheinische Berg zu letzten Preisen, wogegen Dahlbusch 1 Proz. höher lagen. Braunkohlenwerte fanden heute mehr Beachtung, ohne daß es zu Umsätzen kam. Auf dem Kalikuxenmarkt blieb das Geschäft in den Favoriten Burbach und Volkenroda heute aus. Im Verkehr waren lediglich Hansa Silberberg und Siegfried I zu letzten Preisen. Gesucht sind Einigkeit, jedoch ohne Umsatz. Die übrigen hierher gehörigen Werte blieben ebenfalls unverändert und umsatzlos. Von Kaliaktien hatten Kali Industrie einiges Geschäft zu letzten Preisen. Niedersachsen und Wittekind lagen ebenfalls etwas besser. Krügershall gaben eine Kleinigkeit nach, während Hallesche Kali um 1—2 Proz. gebessert lagen. Auf dem Industrieaktienmarkt fanden Sachtleben, Uerdinger Waggon und Kabel Rheydt Beachtung. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen.

Terminhandel in Essen.

Behauptet, Schluß befestigt.

* Essen, 17. Nov. Der Terminverkehr verlief im allgemeinen bei sehr stillem Geschäft. Zum Schluß konnte sich die Tendenz etwas befestigen. Im Handel lagen Rheinstahl, Ver. Stahlwerke und Harpener. Die Anfangs- bzw. Kassakurse stellten sich wie folgt: Barmer Bank-Verein 127,75 G 127,5 G, Gelsenkirchener 133 G 133 G, Goldschmidt 100 G 103 G, Harpener 180 G 181, Mannesmann 140 140 G, Rheinstahl 158,5 bzw. G 158,5 G, Ver. Stahlwerke 100 G 100,5 B.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 17. Nov.

Das Geschäft kam heute nach der gestrigen Feiertagsunterbrechung nur ziemlich langsam in Gang. Die Auslandsforderungen für Weizen und Roggen waren wiederum erhöht und ebenso auch die Offerten für inländisches Brotgetreide. Am Cifmarkte war bis zur Abfassung des Berichtes von Umsätzen nichts zu hören, für Inlandsmaterial, aber nur für gute Qualitäten, macht sich wohl einige Nachfrage geltend, aber die erhöhten Preise sind nur schwer durchzuholen, überhaupt beschränken sich die Käufe auf die Deckung des dringendsten Bedarfes. Roggen hat nach wie vor Export nach der Tschechoslowakei. Am Lieferungsmarkte war Weizen um 1—2 Mark im Preise erhöht, Roggen lag in der Dezembersicht wiederum fester, dagegen waren die späteren Monate auf Realisationen leicht rückgängig. Für Weizen- und Roggenmehle forderten die Mühlen die gleichen Preise wie am Dienstag, ohne daß sich jedoch größeres Geschäft entwickeln konnte. Hafer ist bei fast unveränderten Preisen im laufenden Konsum-Geschäft, vereinzelt geforderte Preiserhöhungen waren kaum durchzusetzen. Gerste unverändert still.

Viehmärkte.

* **Dortmund,** 17. Nov. Zum Viehmarkt waren aufgetrieben: 636 Stück Großvieh, 173 Schweine und 17 Kälber. Der Handel verlief mittelmäßig. Es kosteten Kühe 300—750, Rinder 250—525 ℳ. Einzelne Tiere wurden auch über Notiz bezahlt. Die gegen Maul- und Klauenseuche geimpften Tiere sind mit den Ohrenmarkennummern 23 512 bis 24 138 versehen. — Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 12—15, von 8—10 Wochen 16—27, von 10—12 Wochen 27—38 ℳ. Nächster Markt am 23. November.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 16
Fernsprecher Nr. 3572—3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Essen, den 17. November 1927.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M	Vers. R. M.	Name	Käuf. R.-M	Vers. R.-M
Alte Haso	320		Graf Schwerin		5700
Caroline	2050	–	Gottessegen	1600	–
Carolus Magnus	–	9300	Heinrich	5300	–
Constantin d. Gr.			Joh. Deimelsb.	–	–
Diergardt-Mev	3350	3500	König Ludwig	35000	38000
Deutschland	165	180	Langenbrahm	–	19000
Ewald	18000	19500	Westfalen	–	–
Glückaufsegen	2500	–			2250

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	145	1475	Michel	–	–
Bruckd. Nietl.	3950	4200	Vesta	4000	4200
Gute Hoffnung	2300	2600	Glimmerode	1800	–
Leonhardt	–	6700	Zukunft Aktien	170,0	0,0

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	64,0	66,0	Balcke Masch.	115	117
Dahlbusch	119,0	121,5	Dortm. Ritterbr.	317	0,0
Erbringer	81,0	84,0	Schleg.-Brauer.	–	–
Köln-Neuessen	0,0	0,0	Kabel Rheydt	154,5	157,5
Niederrh. Berg.	72,5	74,0	Rh.-W. Elektr.	–	–
Gebr. Alsberg	–	–	Uerd. Waggon	123	–

Kalikuxe

Alexanderhall	–		Hugo	–	–
Asse	2850	3100	Hüpstedt	1250	–
Beienrode	490	510	Ingenrode	–	–
Bergmannssegen		12000	Johannashall	–	–
Braunsch.-Lün.		2500	Marggliek	–	1900
Burbach	1925	2025	Marie	100	–
Carlshall	1600		Marie Luise	100	–
Carlshall			Max	100	–
Desdemona	2900	3100	Neusalzstedt	1000	1150
Einigkeit	2400	2500	Neustassfurt		7800
Ellenserdamm	4350	4650	Oberhof	3000	–
Felsenfest	1250	–	Rambach	900	–
Friedrichroda		–	Reinhardsbr.	3100	–
Fürstenhall	4900		Rössing-Barnt	4500	–
Gera	–		Sachsen-Weim	–	–
Glückauf-Sondersh.		6700	Sa. Gmünde	390	430
Grossherz. W. E.	1600		Schwarzburg	1650	–
Gründershall			Siegfried I u. II	1975	2075
Hansa Silberb.	2850	2950	Siegfried Gies.	6800	7100
Hedwigsburg	300	320	Volkenroda	2250	2400
Heimboldthaus.	675	800	Walbeck	475	–
Herfa	1000	–	Walter	430	–
Heringen	1250	–	Wilhelmshall	2600	–
Hessenglück		–	Wilh. Oeisburg	575	650
Hindenburg	6500	7100	Wintershall	–	–
Hope	2000	2150			

Kaliaktien

Adler Kali	61,0	65	Krügershall	123,0	125,0
Hallesche Kali	135	138,0	Niedersachsen	105,0	107,0
Hannov. Kali	48,0	52,0	Ronnenberg	33,5	34,5
Heldburg-Vorz	66	68,0	Salzdetfurt		–
Friedrichshall	152	154	Wittekind	74,0	75,0
Kali-Industrie	157,0	160,0	Bank f. Landw	42	–

Berliner Börsenkurse vom 17. November 1927.

	17.	15.		17.	15.		17.	15.		17.	15.
Bankaktien			Chem. F. Buckau	0,0	00,0	Höch Stahlw	137,2	136,5	Rhein. Braunk.	211,2	209,0
Barmer Bankv.	128,0	126,0	Chem. F. Heyden	114,0	111,5	Hohenlohe	18,7	18,0	Rhein. Metallw	0,0	
Berl. Handelsges.	218,0	217,0	Chem. Ind. Geis.	78,7	77,0	Holzmann Phil.	160,7	159,5	Rh. Nassau Berg	165,7	169,0
Comm. u. Privath	154,7	153,0	Cont. Caoutchouk	106,8	106,0	Howaldswerke	0,0	0,0	Rhein. Stahlw.	156,5	156,5
Darmstädt. Bank	206,7	206,0	Daimler Mot.	92,0	91,5	Humboldt Masch.	32,6	32,4	Rhein. Textil	0,0	00,0
Deutsche Bank	150,5	150,5	Delmenh. Linol	0,0	0,0	Ilse Bergbau	134,5	131,0	Rh. Westf. Kalk	134,0	134,0
Disconto Ges.	145,0	145,0	Dessauer Gas	159,0	156,0	Junghans Gebr.	88,0	87,2	Rh.-Westf. Elekt	181,0	182,5
Dresdner Bank	146,0	145,5	Disch. All. Tel.	91,7	60,0	Kahla Porz.	149,0	147,5	Rh.-Westf. Sprg	96,5	00,0
Reichsbank	146,5	170,0	Disch. Eisenh.	0,0	0,0	Kali Aschersleb.	47,5	47,5	Riebeck Montan	145,0	143,0
			Disch. Erdöl	116,0	116,2	Kaliw. Masch.	119,2	118,2	Rombach. Hütte	102,5	104,0
Brauereiaktien			Disch. Gluhlspieg	0,0	0,0	Klöckner	164,7	159,7	Rosenth. Porz.	0,0	0,0
Schultheiß	362,0	360,0	Disch. Jute Spin.	137,5	135,0	Knorr-Bremse	127,0	137,7	Rositzer Braunk	68,7	67,7
Bayr. Vikoria	0,0	148,0	Disch. Kabel	83,5	82,5	Köln-Neuessen			Rüttger Zucker	53,0	51,2
Dortm. Aktien	222,0	222,2	Deutsche Kali	0,0	0,0	Kölн-Rottweiler	76,5	76,7	Rütgerswerke	108,7	106,0
Dortm. Ritter	317,0	317,0	Deutsche Masch.		64,0	Körting Gebr.	168,5	163,0	Sachsenwerk	31,0	30,0
Dortm. Union	242,0	242,0	Disch. Schachtb.	65,0	93,7	Köpperschmidt	151,0	149,7	Salzdetfurth	214,0	214,0
Dtsch. Colonial	133,0	134,0	Disch. Steinzeug	248,0	238,0	Lahmeyer & Co	76,5	0,0	Sarotti Schokol	170,5	166,0
Hasser Lagerbr.	0,0	0,0	Dresd. Gardin	116,7	116,7	Laurahütte	159,0	153,5	Scheidemandel	24,8	24,0
Kulmbacher Bock	325,0	323,0	Dürkopp	67,2	66,7	Lindes Eismasch			Schering	168,0	169,0
Wicküler Küpp.	240,0	238,0	Dynamit Nobel	120,0	118,0	Lothr. Portl.-C.	0,0	00,0	Schuckert Co.	165,0	0,0
			Elekt. Lief.	153,0	152,0	Lahn-Kalkwerke			Schwelm. Eisen	0,0	0,0
Schiffahrtsaktien			Elektr. u. Kraft	192,5	184,7	Ludw. Loewe	236,0	222,0	Seebeck Schiff	42,0	40,7
Disch. Austr. D.	0,0	0,0	Eschweiler	0,0	0,0	Lüdenscheid. Met	98,0	98,0	Siegen-Sol. Guss	250,0	254,5
Hamb. Am. Pa.	134,2	133,5	Eschw. Bergw.	270,0	261,0	Magdeb. Bergw.	90,0	88,0	Siemens-Halske	22,5	22,0
Hamb. Südamer.	194,5	192,0	Essener Steink.	131,7	131,7	Mannesmann	0,0	0,0	Stettiner Vulkan	143,0	136,5
Hansa Dampf.	198,0	195,0	Faber Bleistift	58,0	57,7	Mansfeld. Bergb.	103,2	102,0	Stöhr Kramm.	103,0	102,2
Kosmos	0,0	0,0	Fahlb. List & Co	121,5	121,5	Marx Portl.-C.	0,0	0,0	Stolberger Nähm.	50,0	48,0
Nordd. Lloyd	139,0	138,5	J. Farbenind.	260,0	256,0	Masch. Baum	119,0	113,0	Stolberg Zinkh.	173,0	173,0
			Feldmühle Pap.	181,0	179,7	Masch. Buckau	154,7	150,0	Stollwerck	130,0	130,0
Industrieaktien			Felten u. Guill.	114,0	111,0	Masch. Keppel	8,5	9,0	Thale Eisen		0,0
Aachener Leder	0,0	0,0	Flender Brücken	0,0	0,0	Mayer Herm. T.	146,0	147,0	Thoden's Oel	99,0	98,0
Adlerwerke	83,0	83,2	Flensb. Schiffab.	115,2	115,2	Mech. Web. Lind.	216,0	211,5	Tietz Leonh.	152,0	151,0
Alexander-Werk	52,5	52,5	Gaggenau, Eisen	35,0	35,0	Dr. Paul Meyer		00	Tuchf. Aachen	134,5	133,0
Allg. Elektr.-Ges.	153,5	150,0	Gelsenk. Bergw.	133,0	133,0	Meyer Kauffm.	80,0	76,2	Union Bauges.	75,0	75,0
Ammendorf. Pap.	216,5	218,0	Gelsk. Gusstahl	0,0	0,0	Mix & Genest	132,0	131,0	V. Dtsch. Nickel	150,2	148,2
Anglo Continent	88,2	87,0	Gerresh. Glash.	134,0	133,5	Motoren Deutz	64,0	65,0	V. Glanzst. Elbf.	545,0	538,0
Annener Gusst	0,0	00,0	Ges. f. elektr. U.	272,5	257,0	Mülh. Bergw.	129,5	129,0	Vogtländ. Masch.	76,0	74,0
Augsb. Nürnberg	100,5	100,0	Gladb. Textil	0,0	0,0	Nation. Autom.	92,2	90,0	Vorwohl. Pfl.-C.	152,5	152,0
Balcke Masch.	0,0	115,0	Gladb. Wollind.	203,5	203,5	Neckarwerke	134,5	134,0	Wanderer Fahr.	207,5	205,0
Bamag	30,0	30,0	Glas Schalke	144,0	143,0	Neptun Schiffaw.	–	–.	Warst. Gruben	131,5	130,0
Baroper Walz.	85,0	87,0	Goldschmidt	104,5	103,0	Niederlaus. Kohl	150,0	148,0	Weser A.-G.	–	–
Bault A.-G.	84,0	83,0	Görlitz. Waggon	21,5	21,5	Nordd. Wollkäm.	151,7	150,0	Westereg. Alkali	156,4	155,2
Bedburger Wolf	0,0	0,0	Gothaer Waggon	0,0	00,0	Oberschl. Bed.	81,0	79,5	Westf. Dinnend.	70,0	69,2
Bemberg, Barw.	418,0	411,0	Grittner Masch.	115,0	113,5	Oberschl. Eisenb.	0,0	0,0	Westf. Drahtw. L.	0,0	00,0
Bergm. Elektr.	182,0	178,0	Hackethal Draht	79,5	77,0	Oberschl. Coks	87,0	86,7	Westf. Kupfer	68,0	68,0
Berg. Märkische	0,0	00,0	Hannov. Masch.	73,0	73,0	Oberschl. Kokswk.	28,0	28,0	Wicking Zement	136,0	135,2
Berl. Maschinen	0,0	0,0	Hannov. Waggon	0,0	–	Oeking Stahlw.	0,0	00,0	Wiekrath Leder	0,0	00,0
Bing Nürnberg	0,0	0,0	Hansa-Lloyd	0,0	00,0	Orenst. & Koppel	116,2	116,2	Witten. Gussst.	42,0	42,0
Boch. Gusstahl	0,0	0,0	Harburger Eisen	166,7	166,0	Osnabr. Kupfer	0,0	0,0	R. Wolf	56,5	56,0
Böhler u. Co.	0,0	00,0	Harkort Bergw.	27,5	27,0	Phoenix Bergw.	91,0	91,2	Zeitzer Maschin.	146,0	143,5
Bösperde Walz.	73,0	70,2	Harpen. Bergw.	179,5	178,2	Phoenix Braunk.	82,5	82,5	Zellstoff Waldhof	238,7	236,0
Braunsch. Bekler	166,5	167,0	Hartmann Masch.	29,5	28,2	Plutsch Jul.	145,5	145,5	Zeitzer Maschin.	0,0	00,0
Braunsch. Kohl	275,0	284,0	Herkm. n-C.	0,0	0,0	Poege Herm.	102,7	98,0	Dtsch.-Ostafr.-G	140,0	139,7
Bremer Vulkan	137,0	136,5	Hemm. Portl.-C.	212,0	210,5	Poege Spinnerei	00,0	00,0	Otavi-Minen	36,5	36,2
Bremer Wollk.	168,0	168,0	Hilpert Masch.	73,0	73,0	Presto-Werke	135,0	133,5			
Buderus Eisen	87,0	87,8	Hirsch Kupfer	102,5	101,2	Reichelt Paniee	235,0	232,0	Ver. Stahlwerke	103,2	100,2

Termin-Notierungen per ultimo November.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-			Kassakurs
Barmer Bankv.	126,7 G	127¾ G		127½ G	127,5 G
Gelsenk. Bergw.	133,5 G	133 G		133 G	133,0 G
Goldschmidt	100,0 G	100 G	102,9	103⅜ G	103,0 G
Harp. Bergbau	178,5 G	180 G		181¼	181,0
Mannesm. Röhr.	137,2 G	140	139½	141 B	140,0 G
Rhein. Stahlw.	157,0 B	158½, 6 G, 7½, 8, ¼, 9, 9⅜, ½ G			158,5 G
Ver. Stahlw.	100,0 G	100 G			100,5 B

Aus dem Vereinsleben.

Evangelischer Kirchenchor, Weitmar-Nord. Der am vergangenen Sonntag im Saale des Wirtes Heinrich Sigger, Bochum-Weitmar, zum Besten des Kirchbaues veranstaltete Unterhaltungsabend hat die Erwartungen, die an denselben gestellt wurden, in jeder Hinsicht voll und ganz erfüllt. Schon um 5 Uhr, zu Beginn der Veranstaltung, war der Saal so besetzt, daß es schwer hielt, noch einen Platz zu erhalten. Nach der Einleitung, die durch ein Musikstück erfolgte, hieß der erste Vorsitzende, Herr D. Küllmar, die erschienenen Güste von nah und fern, die der Einladung gern gefolgt waren, herzlich willkommen. Ganz besondere Freude machte es, unter den Besuchern auch recht viele Sangesfreunde zu begrüßen, sodaß es der erste Vorsitzende nicht unterlassen konnte, aus Dankbarkeit hierüber diesen die Versicherung zu geben, ihre Vereine in ähnlichen Fällen ebenfalls nach bester Möglichkeit durch Gegenbesuch zu unterstützen. Leise und allmählich immer stärker anschwellend, erklang alsdann das Abendlied „Schon fängt es an zu dämmern" von Franz Abt, gesungen vom Chor, von der Bühne herab und riß die Zuhörer mit in seinen Bann. Kernig und mit fester Ueberzeugung gesungen, folgte dann das Lied „Es lebt in jeder deutschen Brust, ein unnennbares Sehnen (Heimweh)" von J. R. Weber. Auch die ferneren Lieder „Die Nacht" von Schubert, „Das erste Lieb" von J. C. Willi gaben Zeugnis von den immer weiteren Fortschritten, die der Chor unter Leitung seines bewährten Dirigenten, Herrn Karl Meißner, gemacht hat. „Barcerole" und „Abschied der Schwalben", zwei Duette für Sopran und Alt, begleitet von Herrn Meißner, fanden überall guten Anklang. Große Heiterkeit rief das Duett „Wetterhäuschen" bei den Zuhörern hervor. Den Schluß des Programms bildete dann das rheinische Festspiel „Deutsch das Herz und deutsch der Rhein", ein Theaterstück, welches von echter, deutscher Treue zeugte. Bezaubernd klang die weiche Stimme der Lorelei „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten" und schlich sich nicht nur in das Herz des Schiffers, sondern zog auch sämtliche anderen Zuschauer mit in ihren Bann. Vater Rhein, umgeben von Winzerinnen, Wassernixen, fidelen Studenten usw. erfreute sich der Loblieder, die man ihm zu Ehren sang, und war stolz auf die Treue, die man ihm schwur. Als Einlage wurde außerdem noch ein Mädchenreigen, betitelt „Wunderträume", gegeben, dessen exakte Ausführung auf gutes Einüben schließen ließ. Durch die schnelle und glatte Abwicklung des Programms ward den Besuchern Gelegenheit gegeben, noch einige Zeit im gemütlichen Kreise der Chormitglieder zu verbringen. Gute Musik sorgte dafür, daß auch der Schluß noch recht unterhaltend war und die Jugend sich an einem Tänzchen ergötzen konnte. Nach alledem war die gebotene Unterhaltung recht zufriedenstellend, dies umsomehr, als der Reinertrag, welcher allem Anschein nach ein recht guter sein dürfte, für den Bau der neuen Kirche in Weitmar-Nord bestimmt ist.

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Bochum, hielt im Vereinslokale Christl. Volkshaus seine Monatsversammlung ab, die sehr gut besucht war. Es wurden mehrere Mitglieder neu aufgenommen. Unter Verschiedenes wurde beschlossen, die Weihnachtsfeiern getrennt abzuhalten, und zwar für den Bezirk Bochum Stadt am 2. Weihnachtsfeiertag, nachmittags 5 Uhr im Vereinslokal im Volkshaus am Moltkemarkt 3. Die Weihnachtsfeier für den Bezirk Bochum V soll, wie die Versammlung am 8. November beschlossen, am Sonntag, 8. Januar, nachmittags um 5 Uhr stattfinden, und zwar im Vereins- und Versammlungslokal Dahlhof, Bochum, Schmechting- und Josefstraßen-Ecke. Die Mitglieder werden gebeten, sich in die Listen bei den Unterkassierern eintragen zu lassen und die Zahl der Kinder unter 14 Jahren genau anzugeben, damit keine Unstimmigkeiten vorkommen. Als letzter Tag für die Eintragungen ist der 15. Dezember festgesetzt. Es wurde noch eine Kommission, bestehend aus fünf Mitgliedern, gewählt, die die Vorbereitungen zur Weihnachtsfeier treffen soll. Zum Schluß gab der Vorstand bekannt, daß der von dem ehemaligen Vorsitzenden Heupts gegen Vorstandsmitglieder angestrengte Prozeß eingestellt worden ist, wie von der Oberstaatsanwaltschaft in einem Schreiben vom 17. Oktober mitgeteilt wurde. Nach einer kurzen Aussprache schloß der erste Vorsitzende Selhöfer gegen 5½ Uhr die Versammlung.

ph. **Der Verein ehem. 8. Husaren** feierte in seinem neuen Vereinsheim ein recht gemütliches Familienfest. Den unterhaltenden Teil bestritt nach der Begrüßungsrede des Vorsitzenden der bekannte Bergmannsdichter Wohlgemuth. Recht ernste wie heitere Gedanken fesselten die Zuhörer. In später Stunde kam alsdann der Vorsitzende des Fechtverbandes, Kamerad Brune, um verdienstvollen Fechtmeisterinnen und Fechtmeistern die Abzeichen der Fechtanstalt zu überreichen. Er feierte die Kameradschaft als den Saft, der dem kräftigen Baume des Landes-Kriegerverbandes die Kraft gebe und die Fechtanstalt als einen recht knorrigen Ast dieses Baumes. Zwei Damen und drei Herren konnten Bezirks- bzw. Landesabzeichen angeheftet werden. Die 8. Husaren haben durch den Verlauf dieses Festkommerses wieder den Beweis erbracht, daß sie verstehen, fidel und gemütlich zu sein.

Der Verein für Polizei- und Schutzhunde „Westfalen", Sitz Bochum, veranstaltete am Sonntag eine interne Zucht-, Schutz- und Polizeihunde-Prüfung und somit die Abschlußprüfung für 1927. Die Leitung der Veranstaltung lag in den Händen des Knappschafts-Abteilungs-Vorstehers Lampmann. Als Prüfungsrichter fungierten die Herren Hans Köhler und Karl Tienenlücke Bochum. Trotzdem zum größten Teil junge Tiere vorgeführt wurden, konnten sehr schöne Resultate erzielt werden. Die Tiere wurden auf das genaueste in Hasenarbeit, Geherausübungen und Mannarbeit geprüft. Man konnte an der schneidigen Arbeit der Hunde sehen, daß der Verein ein gutes Material von Hunden und vor allen Dingen eine gute Nachzucht besitzt. Nachstehend die besten Hunde jeder Klasse. Polizeihundeklasse: 1. Dobermannrüde „Schang-Lien", Bes. Herr Busse, B.-Weitmar, Prädikat vorzüglich. 2. Schäferhundrüde „Roland", Bes. Herr Günther (Parkhaus), Prädikat sehr gut. 3. Schäferhundrüde „Alex", Bes. Herr Mertens, Bochum, Prädikat sehr gut. 4. Schäferhund „Falke vom Borbachtal", Bes. Herr Helmeshoff, Bochum, Prädikat sehr gut. Schutzhundklasse. 1. Boxerrüde „Blitz v. schwarzen Diamanten", Bes. Herr Bäckermeister Menne, Bochum, Ottostraße, Prädikat sehr gut. 2. Schäferhundrüde „Asle", Bes. Herr Lukowski, Bochum, Prädikat sehr gut. 3. Schäferhundrüde „Wolf", Bes. Herr Paul Schröder, Bochum, Prädikat sehr gut. Zuchthundklasse. 1. Schäferhundrüde „Roland", Bes. Herr Bankier Kerlhoff, Bochum, Prädikat vorzüglich. 2. Schäferhundrüde „Brunhilde v. Märkischen Hof", Bes. Herr Anstreichermeister Hartmann, Bochum, Prädikat sehr gut. 3. Boxerhündin „Asta v. Bärendorf", Bes. Herr Knappschafts-Abteilungsvorsteher Lampmann, Bochum, Prädikat gut. 4. Schäferhundrüde „Rex", Bes. Herr Elsmann, Bochum, Prädikat gut.

um. Evang. Bergmanns-Unterstützungsverein Altenbochum. Im Lokale Emil Senft, Laerstraße, fand eine Generalversammlung des Evang. Bergmanns-Unterstützungsvereins statt. Vorsitzender Möller eröffnete diese mit herzlichen Grußworten an die Erschienenen. Nachdem der Punkt Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder erledigt war, fand eine eingehende Aussprache über eine geplante Weihnachtsfeier verbunden mit Bescherung statt. Man beschloß, am zweiten Weihnachtstage eine Weihnachtsfeier im Lokale Senft zu veranstalten. Gesang, Theater und Gedichtvorträge sollen der Feier ein besonderes Gepräge geben.

Q **Aus dem Bürgerschützenverein.** Der Vorstand des Bürger-Schützenvereins will in diesem Jahre mit Rücksicht auf die Abhaltung des Bürgerschützenfestes von einer großen Winterveranstaltung absehen. Dafür werden die einzelnen Kompagnien bestrebt sein, die Kameradschaft unter den Schützen durch gemütliche Kompagnieabende zu beleben. Vor einiger Zeit hat bereits die 4. Schützenkompagnie in den großen Sälen des Parkhauses einen glänzend verlaufenen Kompagnieabend mit Damen veranstaltet, der einen außerordentlich starken Besuch hatte. Ihr folgte am letzten Samstag abend die 2. Schützenkompagnie unter Hauptmann Biermann mit einem Kompagniefest im großen Saale der Kaiseraue, bei welchem das Königspaar, Vertreter des Vorstandes und die Hauptleute der einzelnen Kompagnien anwesend waren. Wie beim Kompagniefest der 4. Kompagnie überbrachte auch bei dem Feste der 2. Kompagnie der Vorsitzende des Bürger-Schützenvereins, Stadtrat Stumpf, die Grüße des Vorstandes des Bürger-Schützenvereins. Das schön verlaufene Fest der 2. Kompagnie, dem eine reichhaltige Festfolge zugrunde lag, wies einen zahlreichen Damenflor auf. Das Offizierkorps der 2. Kompagnie überreichte ihrem verdienten Hauptmann Biermann ein künstlerisch angefertigtes Diplom. Die 1. Kompagnie des Schützenvereins wird in 14 Tagen mit einem gleichen Kompagnieabend aufwarten, während die 3. Kompagnie, die Königskompagnie, Anfang Januar ihre Schützen und deren Damen zu einem gemütlichen Abend zusammenrufen wird. Wie der Verlauf der bisher schon abgehaltenen Kompagniefeste gezeigt hat, wird durch diese die Kameradschaftlichkeit unter den Mitgliedern der Kompagnien gestärkt. Es soll hier auch noch erwähnt werden, daß der Bochumer Bürger-Schützenverein in einem von Wirt Düppe vor einiger Zeit auf seinen Schießständen abgehaltenen Preisschießen, an dem der Bochumer Bürger-Schützenverein und die Schützenvereine von Gerthe und Harpen sich beteiligten, den Wanderpokal für dieses Jahr erhalten hat. Alle drei Schützenvereine, die untereinander treue Nachbarschaft halten, vermochten bei diesem Schießen sehr gute Resultate aufzuweisen.

Schützenverein „Blau-Weiß" Bochum-Ehrenfeld. Am Sonntag, 13. Nov., hielt der Verein im Vereinsheim Lauhoff, Hattinger Straße, seine laufende Monatsversammlung ab. Wiederum konnte der Verein 63 neue Mitglieder aufnehmen, wodurch sich die Mitgliederzahl auf 250 erhöhte. Das Scharfschießen findet am Sonntag, dem 27. Nov. d. J., in der Mausefalle, Wirt Lehmkuhl, Eppendorf, Munscheid 2, statt. Der in der Versammlung anwesende Hauptmann Bracht, der 3. Kompagnie Brenschede lud den Verein „Blau-Weiß" zu seinem Kompagnie-Ball am 3. Dez. im Restaurant Hahnefeld, Wiemelhausen, freundlichst ein. Die Beteiligung wurde einstimmig beschlossen. Auch wurde ein Winterfest beschlossen, welches am 22. Januar 1928 in der Panzergrotte (Albert Döhmann), gefeiert werden soll. Eine andere Namensnennung des Vereins ist für Januar nächsten Jahres vorgesehen. Die 70 Mitglieder zählende Versammlung war einstimmig für den Namen „Bürger-Schützenverein Blau-Weiß, Bochum-Ehrenfeld."

Turnen Sport und Spiel

Zur Olympia!

Tagung des Deutschen Olympia-Ausschusses.

Der Deutsche Olympia-Ausschuß hielt in Berlin seine übliche Vierteljahrssitzung ab. Exz. Lewald, der als Vertreter Deutschlands an der Tagung des Executiv-Ausschusses des Internationalen Olympischen Komitees teilgenommen hatte, erstattete über die letzte Tagung dieses Ausschusses in Lausanne ausführlich Bericht und schlug der Versammlung vor, das der Deutsche Olympia-Ausschuß einen gleichen Beschluß fassen möge wie das Internationale Olympische Komitee in Lausanne. Dieser Vorschlag wurde nach Befürwortung Linnemanns einstimmig angenommen. Exz. Lewald teilte außerdem noch mit, daß er mit Rücksicht auf die Afrikanischen Spiele 1929 den Antrag eingebracht habe, den nächsten Olympischen Kongreß erst im Jahre 1930, und zwar in Berlin, stattfinden zu lassen. Der endgültige Beschluß hierüber erfolgt jedoch erst in der letzten Sitzung kurz vor den Olympischen Spielen in Amsterdam. Dr. Frey-Frankfurt berichtete dann eingehend über die Vorbereitungen des Deutschen Ski-Verbandes für die

Olympischen Winterspiele

in St. Moritz. Es sei leider wegen Fehlens der erforderlichen Mittel eine Reduzierung der deutschen Teilnehmer notwendig geworden. Die Kosten für die ursprünglich vorgesehene Beteiligung hätten 45 000 Mark betragen. Da aber eine solche Summe nicht zur Verfügung steht, können nur 18 Skiläufer mit 6 Begleitern nach St. Moritz fahren. Die 50-Km.-Läufer haben das Training bereits auf dem Schliersee aufgenommen. Der norwegische Trainer ist sehr zufrieden und äußert sich sehr zuversichtlich. Das Training auf Schnee in den Bergen wird am 27. Dezember aufgenommen. Am 17. Januar versammeln sich die Läufer in Pontresina zum Schlußtraining, um eventl. an den Vorkämpfen des Schweizerischen Ski-Verbandes teilzunehmen. Im Laufe des Januars werden dann in Obersdorf und Partenkirchen größere Skispringen veranstaltet. Die Aussichten der

Eisläufer

in St. Moritz sind dadurch erheblich gestiegen, daß Oesterreichs bester Läufer Jungbluth ein geborener Reichsdeutscher ist und deshalb für Deutschland starten muß. Insgesamt entsendet der Eislauf-Verband 30 Teilnehmer zu den Winterspielen. Die Läufer werden sich am 21. Januar bei den deutschen Meisterschaften in Garmisch versammeln. Von hier aus geht es nach Davos, wo die letzten Vorbereitungen getroffen werden. Auch die Eishockeyspieler befinden sich größtenteils bereits im Training. Die Norddeutschen trainieren im Berliner Sportpalast, die Süddeutschen auf dem Riessersee. Auf Grund der Ergebnisse bei der deutschen Meisterschaft wird am 15. Januar die deutsche Nationalmannschaft zusammengestellt, die zuerst in Oberbayern und dann in Davos ihren letzten Schliff erhält. — Der Bobverband entsendet zwei Mannschaften zu den St. Moritzer Spielen.

Auch die anderen Verbände berichteten über den gegenwärtigen Stand ihrer Vorbereitungen. Aus allen Referaten geht hervor, daß auf der ganzen Linie eifrig für die Olympischen Spiele in Amsterdam gerüstet wird. Es wurden dann eingehend die Vorbereitungen zu den olympischen Sommerspielen in Amsterdam besprochen. Dr. Diem machte davon Mitteilung, daß an Mitteln für Amsterdam ungefähr

300 000 Mark Reichs-Zuschüsse

und ungefähr 80 000 aus privaten Mitteln, also insgesamt 380 000 Mark zur Verfügung stehen. Da aber die deutsche Expedition nach Amsterdam voraussichtlich aus 433 Teilnehmern bestehen soll, dürften die vorhandenen Mittel nicht ausreichen, denn Verpflegung, Reise und Bekleidung eines jeden einzelnen Teilnehmers dürfte sich rund auf 600 Mark stellen. Der Reichsausschuß schlug deshalb vor, daß die deutsche Expedition wesentlich eingeschränkt werden solle, und zwar derart, daß alle Teilnehmer aus den Mitteln, die zur Verfügung stehen, nach Amsterdam entsandt werden können. Für jede Spielart soll dann folgende Teilnehmerzahl zur Verfügung gestellt werden: Fußball und Hockey je 26 Mann, Leichtathletik 84, Schwerathletik 20, Fechten 16, Radfahren 14, Schwimmen 54, Segeln 15, Fünfkampf 5, Rudern 27, Turnen 28, Boxen und Pferdesport je 13, Tennis 12, so daß die gesamte deutsche Expedition nur noch 316 Teilnehmer umfassen würde. — Die Kosten zur Bestreitung dieser Expedition wären dann so hoch, daß von der zur Verfügung stehenden Summe nur etwa 40 000 Mark übrig blieben, die denjenigen Verbänden zur Verfügung gestellt würden, die für ihre Olympia-Kandidaten eine besondere Vorbereitung benötigten. Entgegen einem früheren Beschluß einigte man sich im Olympia-Ausschuß, daß die Teilnehmer nach Amsterdam nicht 2., sondern 3. Klasse fahren müssen, eben weil die vorhandenen Mittel zu knapp sind. — Auf Antrag des Generalsekretärs Diem wurde beschlossen, daß man sich für die Sportarten Fechten, Schwimmen und Leichtathletik, für die verschiedene Sportverbände in Frage kommen, für eine gemeinsame Beschickung der Spiele einigen soll. — Es wurden zum Schluß dann noch die Fragen über die Abzeichenfrage und auch über die Unterkunftsfrage erledigt.

Jetzt auch Nurmi.

Der Weltrekordmann ebenfalls in den USA.

Finnischen Blättermeldungen zufolge beabsichtigt auch das finnische Laufwunder Paavo Nurmi schon in allerkürzester Zeit nach den USA. zu reisen. Wie verlautet, soll die Reise keinen sportlichen Charakter haben. Der Finne gibt vielmehr an, daß sich ihm drüben größere Möglichkeiten böten, seinen Beruf als Techniker auszuüben. — Es erscheint trotzdem etwas sehr verwunderlich, daß Nurmi die Reise zu fast ebenderselben Zeit, wie Dr. Peltzer antritt. Dieser reist am 26. November von Bremerhaven aus mit dem deutschen Dampfer „Berlin".

Ehrlos, wer's annimmt!

Eine hohe Prämie für die Erzielung eines Tores.

Wie aus Prag gemeldet wird, hat eine angesehene spanische Firma für denjenigen Spieler eine Prämie von 500 Peseten ausgeschrieben, der in der neuen Saison bei dem bekannten spanischen Torhüter Zamora das erste Tor erzielt.

Fußball.

Hamburg — Berlin 4:3 (3:1).

Hamburg, 16. Nov. Vor ca. 15 000 Zuschauern und bei teilweise undurchdringlichem Nebel trafen sich am Mittwoch die Stadtvertretungen von Hamburg und Berlin. Hamburg hatte in letzter Minute noch seine Mannschaft durch Harder u. Halverson verstärken können weil die Differenzen mit dem Norddeutschen Sportverband beigelegt wurden.

Das Spiel selbst litt unter dem starken Nebel; man konnte manchmal nicht von einem Tor zum anderen sehen. Die Berliner Vertretung verlor bereits nach 20 Minuten Spielzeit durch Verletzung ihren linken Läufer Leuschner. Zu ungefähr dem gleichen Zeitpunkt geht Hamburg durch Harder in Führung, doch können die Reichshauptstädter unmittelbar darauf bei einem Gedränge vor dem Hamburger Tor den Ausgleich erzielen. Etwa fünf Minuten vor dem Wechsel bucht Hartmann den zweiten Treffer und gleich darauf wird das Ergebnis durch Elfmeter auf 3:1 für die Einheimischen gestellt. In dieser Spielzeit war Berlin unstreitig die bessere Partei, ohne jedoch dies zahlenmäßig ausdrücken zu können. Die Hamburger hatten mit ihren Besuchen vor dem gegnerischen Tore entschieden mehr Glück. Genau umgekehrt war es aber nach dem Wechsel; obwohl jetzt Hamburg sichtlich mehr vom Spiel hatte, gelang es den Gästen zweimal erfolgreich zu sein, während die Hamburger nur noch ein Tor erzielen konnten, das nach ca. 15 Minuten in Harber seinen Urheber hatte. Die Berliner gaben sich jedoch nicht geschlagen. In der 35. Minute gelang es Sobeck und kurz vor Schluß Lehmann je einen Torerfolg zu buchen, so das Ergebnis auf 4:3 stellend. — Der Schiedsrichter war dem Spiel nicht gewachsen.

Essen — Bremen 2:0 (0:0).

Essen, 16. Nov. Zweitausend Unentwegte waren trotz Regen und Kälte am Buß- und Bettag hinaus gepilgert nach der Essener Rabrennbahn, wo sich die beiden Stadtmannschaften von Essen und Bremen im traditionell gewordenen Fußballspiel gegenüberstanden. Die Platzverhältnisse waren die denkbar ungünstigsten, so daß sich von vornherein ein richtiges Spiel nicht entfalten konnte. Mit etwas Verspätung nahm das Treffen seinen Anfang. Essen trat in der bekannten Aufstellung an, lediglich für den verletzten Kimmeskamp war Riegels von Schwarz-Weiß eingesprungen. Weit mehr Veränderungen hatte dagegen die Bremer Elf aufzuweisen, ohne dabei aber geschwächt zu werden. Die Hanseaten haben Anstoß, der sofort abgefangen wird. Hüben wie drüben werden günstige Gelegenheiten verpaßt. Beide Hüter stellen wiederholt ihr Können unter Beweis. Das Spiel ist überaus interessant. Die Kampfbilder wechseln in rascher Folge und endet die erste Halbzeit mit 0:0. Die zweite Halbzeit unterscheidet sich nur wenig von der ersten. Die Essener sind leicht überlegen und gleich zu Beginn muß der Hüter der Hanseaten mehrfach rettend eingreifen. Essen führt bald mit 1:0. Eine Minute später weiß Mittelstürmer Sittek, mit dem Ball wenige Meter vor Bremens Gehäuse stehend, nichts anzufangen. In rascher Reihenfolge erzwingen die Essener mehrere Ecken, die sämtlich nichts einbringen, obwohl sich vielfach mehrere brenzliche Situationen ergeben. Im Alleingang stellt dann Wächter (linksaußen) mit prächtigem Schuß das Ergebnis auf 2:0 für Essens Farben.

Ein Bochumer Meisterschaftsanwärter.

Internationale Berufsboxkämpfe im Berliner Sportpalast.

Für den internationalen Berufs-Boxkampfabend im Berliner Sportpalast am 2. Dezember stehen schon die ersten Teilnehmer fest. Im Ausscheidungskampf um die deutsche Meisterschaft im Mittelgewicht stehen sich Kiausch-Berlin und Seifried-Bochum gegenüber. Ferner wurden verpflichtet: Europameister Max Schmeling, Mittelgewichtsmeister Hein Domgörgen und Paul Noack, doch stehen für sie noch keine Gegner fest.

Internationale Amateurboxkämpfe in Köln.

Den internationalen Amateurboxkämpfen, die der Kölner Boxclub „Colonia" am Buß- und Bettag zur Durchführung brachte, wohnten überaus zahlreiche Zuschauer bei, so daß das Haus ausverkauft war. Der Kölner Europameister im Halbschwergewicht, Müller, absolvierte seinen letzten Kampf als Amateur. Er hatte in dem holländischen Schwergewichtler Oly nichts zu schlagen. Bereits in der ersten Runde mußte der Holländer reichlich einstecken und wurde auch im weiteren Verlauf des Kampfes davon nicht verschont. Der Punktsieg des deutschen Europameisters stand nie außer Frage. — Europameister Domgörgen mußte schon aus sich herausgehen, um den ausgezeichneten Duisburger Weltergewichtsboxer Starke zu ermüden. — Der Leichtgewichtskampf zwischen Europameister Dübbers-Köln und Gronewald-Holland bot technisch Ausgezeichnetes. So klein der Holländer war, so schnell wußte er sich aus gefährlichen Situationen zu ziehen. Er konnte aber nicht verhindern, daß Dübbers einen klaren Punktsieg anbrachte.

Internationales Reitturnier in Genf.

Das Internationale Reitturnier zu Genf, an dem auch deutsche Reiter und Pferde beteiligt waren, wurde jetzt beendigt. Die zum Schluß ausgeschriebenen internationale Hochsprung-Konkurrenz, zu der für denjenigen Reiter der als erster den seit 1912 bestehenden Hochsprung-Rekord von 2,35 Metern brechen kann, ein Preis von 10 000 Franken zur Verfügung stand, fand nicht allzuviel Teilnehmer. Wie nicht anders zu erwarten, konnte der phänomenale Rekord von 1912 nicht gebrochen werden. Beim Rekordversuch erreichte der belgische Oblt. van Dooren auf „Pouf II" die stattliche Höhe von 2,20 Metern, blieb also noch beträchtlich unter dem Rekord zurück. Die Konkurrenz selbst holte sich der belgische Kommandant Desbakers mit einer Sprunghöhe von 2,10 Metern.

Aus der Deutschen Volkspartei.

4. und 7. Stadtbezirk. Umständehalber findet die nächste Versammlung erst am Sonnabend, 26. November, bei Reese statt. Direktor Baare wird einen Vortrag über „Rationalisierung in der Eisen- und Kohlenindustrie" halten. Wir machen schon jetzt auf diesen Vortrag aufmerksam, der sicherlich allseits regem Interesse begegnet.

Die Ortsgruppe Weitmar-Mark und Neuling hielt am Sonntag, 13. November, ihre gut besuchte Monatsversammlung im Lokale Klein ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde vom Geschäftsführer Weber ein schöner Lichtbildervortrag über unsere Reichswehr gehalten, der von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen wurde. Sodann wurde der Vorstand mit den Vorbereitungen für die Weihnachtsfeier beauftragt. Zum Schlusse wurden zwei Personen neuaufgenommen. Die nächste Versammlung wird am Sonntag, 11. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im Lokal Klein, abgehalten. Die Monatsversammlung der Frauengruppe findet am Mittwoch, 30. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr bei Klein, die der Jugendgruppe am Mittwoch, 23. ds. Mts., abend 8 Uhr, bei Glahn, statt.

Aus dem Gerichtssaal.

Fahrlässige Körperverletzung.

Q Im Verwaltungsgebäude des Amtes Wanne-Eickel fand eine Sitzung des erweiterten Schöffengerichts statt, die sich gegen den Polizeibeamten, Kraftwagenführer Fritz M. richtete. Die Anklage lautete auf fahrlässige Körperverletzung, da der Angeklagte den Elektromonteur Wilhelm Ranft angefahren und dadurch an der Gesundheit geschädigt habe. M. fuhr am 22. 4. 27 durch die Bochumer Straße, während der Verletzte Ranft auf seinem Motorrad die Hordeler Straße entlang fuhr. An der Kreuzung beider Straßen stießen die beiden Fahrzeuge zusammen, und zwar derart, daß der Motorradfahrer von den Vorderrädern des Wagens erfaßt wurde und sehr schwere Verletzungen davontrug. Er war dieserhalb wochenlang in ärztlicher Behandlung und erschien noch an Stöcken im Gerichtssaal. Die Zeugenaussagen einerseits der Straßenpassanten und andererseits mehrerer Polizeibeamten, die auf dem Auto sich befanden, widersprachen einander erheblich. Das Gericht kam jedoch zu einer Verurteilung des M., indem es annahm, daß der Angeklagte an der unübersichtlichen Straßenkreuzung ein zu schnelles Tempo angeschlagen hätte, wodurch allein der Unfall verursacht worden sei. Mit Rücksicht auf das bisher straflose Vorleben des Angeklagten ließ das Gericht es jedoch bei einer Geldstrafe bewenden. Andererseits erwog es, daß gerade bei einem Polizeibeamten die peinlichste Innehaltung der Fahrvorschriften verlangt werden müsse.

Q **Bochum,** 17. Nov. **Er kann sich nicht bessern.** Vor dem Schöffengerichte stand der Arbeiter Heinrich Jablinski wegen Diebstahls, und zwar als Dieb im straffschärfenden Rückfall. Jablinski ist nicht weniger als 15 mal wegen Diebstahls vorbestraft. Die heute zur Aburteilung stehende Tat hat der Angeklagte wenige Stunden nach der Entlassung aus dem Gefängnis ausgeführt. Der Angeklagte sah auf der Straße ein Rad stehen. Dieses fortnehmen und damit verschwinden, war eins. Das Rad verschleuderte er zu dem Preis von 15 M. Jedoch nach kurzer Zeit konnte der Angeklagte wieder von der Polizei gefaßt werden. Oberamtsanwalt Lackner beantragte gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr, da bei dem Angeklagten Gefängnisstrafen bis in Höhe von 1 Jahr 8 Monaten bisher zwecklos gewesen sind. Auch das Gericht vertrat den Standpunkt der Anklage und verurteilte Jablinski zu 1 Jahr Zuchthaus.

* Eingesandt *

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Kraftwagen-Kontrolle.

Die Kontrolle der Kraftwagen durch die Polizei erfolgt jetzt wieder in so kurzen Zwischenräumen, daß sie als lästig empfunden wird. Zweckmäßig wäre es auch, wenn für sie nicht derart ungeeignete Stellen gewählt würden, wie dies vor einigen Tagen an der Kreuzung der Thomas- und Brückstraße der Fall gewesen ist, wo die angehaltenen Kraftwagen in einer ziemlichen Steigung und gerade mitten auf dem Straßenbahngleis zu halten hatten. Für die Straßenbahn hatte die unpassende Wahl der Kontrollstelle noch den Nachteil, daß ihre Wagen warten mußten, bis der zu kontrollierende Kraftwagen freigegeben wurde. W. O.

Nr. 270 Drittes Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag, 18. Nov. 1927

Hagenbeck bleibt in Deutschland.



Eine Erklärung Hagenbecks.

Zu den Blättermeldungen über eine Verlegung des Hagenbeckschen Tierparks nach Amerika teilt die Firma „Carl Hagenbecks Tierpark in Altona-Stellingen" folgendes mit: „Die Behauptung, daß wir unseren Tierpark zu schließen gedenken, besonders aus wirtschaftlichen Schwierigkeiten, trifft nicht zu. Eine Verlegung des Tierparkes nach den Vereinigten Staaten kommt nicht in Frage. Unser Herr Heinrich Hagenbeck wird neuerdings aufgefordert, aus geschäftlichen Gründen nach den Vereinigten Staaten zu kommen und wird diesem Ersuchen entsprechen. Richtig ist, daß wir uns gegen die Eingemeindung nach Altona gewehrt haben. Ob unsere Befürchtungen, daß wir aus der Eingemeindung nach Altona Nachteile haben werden, zutreffend sind, bleibt abzuwarten. Unser Tierpark ist heute im Aufbau. Ihn nach den Gedankengängen des verstorbenen Gründers auszubauen und zu vollenden, dafür fehlen die notwendigen Mittel. Wir würden uns freuen, wenn die Oeffentlichkeit sich für dieses uns so wichtige Problem im Interesse Deutschlands mitinteressieren würde."

Landkreis Bochum.

Laer zur Kreiszusammenlegung.

Laer, 17. Nov.

Fast alle Gemeinden des Landkreises Bochum haben zu der Frage der Zusammenlegung der beiden Kreise Stellung genommen. Sie alle lehnen den Zusammenschluß ab. Unter den wenigen, die keine Stellung genommen haben, befindet sich auch unser Gemeinwesen. Wenn auch keine Gemeinderatsitzung sich mit dem Problem befaßt und keine eindeutige Entschließung gefaßt hat, so darf das nicht als ein stillschweigendes Einverständnis mit den Plänen des Innenministers ausgelegt werden. Die Gemeinde Laer hat den Zusammenschluß mit Bochum seinerzeit erstrebt, ohne damit Erfolg gehabt zu haben. Die Ursachen für das Mißlingen lagen inner- und außerhalb unserer Gemeinde. Schon damals bestand der Plan, den angeblich nicht lebensfähigen Kreis Hattingen dem Kreise Bochum nach dem großen vorjährigen Aderlasse anzugliedern. Laer sollte die Brücke zwischen beiden Kreisen werden und durfte unter keinen Umständen ausfallen. Wir haben uns mit der Tatsache abgefunden, obgleich das für uns, die wir den größten Teil der Sorgen des Restamtes Bochum-Süd haben tragen müssen, ein hartes Opfer war. Wir wollen nicht diejenigen sein, die jetzt im Landkreise Bochum Politik auf eigene Faust machen. Wir stehen voll Vertrauen zum Landkreise Bochum, dessen gesunde Grundlagen und Zukunftsmöglichkeiten wir kennen. Aber wir wollen nicht müßig zusehen, wenn diese Grundlagen durch Angliederung eines leistungsschwachen Kreises erschüttert werden. Man hat uns allein nach der Eingemeindung die Sorgen für die Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit des Restamtes Bochum-Süd überlassen. Niemand hat daran gedacht, sie uns durch Anlehnung an einen finanziell starken Gemeindeverband leichter zu machen. Wir haben uns allein durchsetzen müssen und es gezwungen. Was wir im Amte konnten, das sollte doch gewiß ein großer Kreis, wie es Hattingen einmal ist, fertig bringen können, zumal wenn man bedenkt, daß die steuerliche Erfassung der Kreiseingesessenen lange nicht den Grad erreicht hat wie bei uns. Es geht nicht an, uns einmal die Zwecke für die Bochumer Eingemeindungen und zum andern für die Sanierung des Hattinger Kreises zahlen zu lassen.

*

Werne, 17. Nov.

ro. **Wichtig für Fernsprechteilnehmer.** Die hauptsächlich in Werne an das Vermittlungsamt in Lütgendortmund angeschlossenen Fernsprechteilnehmer werden darauf aufmerksam gemacht, daß mit der Ueberleitung des Fernsprechbetriebes uf das neue Selbstanschlußamt anfangs nächsten Jahres sämtliche Teilnehmernummern geändert werden müssen. Die jetzigen Anschlußnummern unter den Ziffern bis 1000 kommen in Wegfall, da alle Nummern dem im Aufbau begriffenen Amtssystem in einheitlicher Weise angepaßt und vierstellig sein müssen. Bei der Beschaffung von Vordrucken, wie Briefbogen, Rechnungen u. a. wird hierauf schon jetzt Rücksicht zu nehmen sein. Mit dem Anbringen der neuen Apparate ist der Anfang gemacht, auch sind in den letzten Wochen umfangreiche Leitungsänderungen in ober- und unterirdischen Kabelleitungen vorgenommen. Bis dahin ist auch der große Neubau des Fernsprechamtes in Lütgendortmund betriebsfertig.

sc. **Wahl der Vertrauensmänner für die Angestelltenversicherung.** Am kommenden Sonntag findet von 10—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags im Sitzungssaal des neuen Amtshauses die Wahl der Vertrauensmänner und der Ersatzmänner für die Angestelltenversicherung statt. Die Wähler haben sich über ihre Wahlberechtigung auszuweisen. Für die bei der Reichsversicherungsanstalt versicherten Angestellten dient die Versicherungskarte, für die Ersatzkassenmitglieder (Bankangestellten) eine Bescheinigung der Ersatzkasse als Ausweis. In der Versicherungskarte oder der Bescheinigung muß mindestens ein Beitrag innerhalb der letzten 12 Monate nachgewiesen sein. Die Wahlberechtigung der Arbeitgeber wwird durch eine von der Gemeindebehörde des Betriebssitzes ausgestellte Bescheinigung nachgewiesen. Dem Arbeitgeber ist gestattet, an Stelle der persönlichen Stimmabgabe ihren Stimmzettel im verschlossenen Wahlumschlag dem Wahlleiter unter Beifügung des Ausweises über ihre Wahlberechtigung brieflich einzusenden. Der Brief muß spätestens am Samstag, 19. Nov., beim Wahlleiter (Landrat in Bochum) eingegangen sein. Nachträglich eingehende Stimmzettel sind ungültig.

sc. **Kanalisierung.** Die Arbeiten für den Kanal von der Mittelstraße bis zur Ecke Post- und Heidestraße nehmen wegen der günstigen Witterung einen schnellen Fortgang. Bei den Ausschachtungsarbeiten in der Mittelstraße kamen Reste der alten Wasserleitung, die in den siebziger Jahren das Wasser von der Quelle „Dorspring" zu den Verbrauchern leitete und zur Berieselung der Wiese hinter der Apotheke diente, zum Vorschein. Für die Dauer der Arbeiten ist der Verkehr in der Mittelstraße unterbunden.

ro. **Guter Geschäftsbericht der Gewerbebank.** Die im Jahre 1899 gegründete Gewerbebank (Sitz in Lütgendortmund) hat sochen eine Zwischenbilanz vorgelegt. Der Aufsichtsrat hat sich am 8. November mit der Bilanz befaßt. Demnach wurden in den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres 1927 rund 25 600 000 RM. umgesetzt, gegen rund 22 600 000 RM. im Jahre 1926 überhaupt. Die Sparkasseneinlagen vermehrten sich vom 1. Januar 1927 bis 31. Oktober 1927 von 528 000 RM. auf 769 000 RM., und die Gesamtsumme des werbenden Kapitals stieg von 1 157 000 RM. auf 1 458 000 RM. An Kassenbestand, mündelsicheren Wertpapieren und Bankguthaben waren 410 000 RM. vorhanden.

sc. **Steuerfälligkeiten.** An die Zahlung der für den Monat November fälligen Grundvermögens- und Hauszinssteuer, sowie der für das 3. Vierteljahr fälligen Gewerbe- und Hundesteuer und der sonstigen Abgaben wird erinnert. Nach Ablauf von 8 Tagen schreitet die Gemeindekasse zur zwangsweisen Beitreibung.

um. **Jahresversammlung des Bürgerschützenvereins Werne.** Am Sonntag hielt der vor erst kurzer Zeit ins Leben gerufene Bürgerschützenverein Werne im Lokale „Zur Deutschen Flotte" seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Clemens Baumeister, hieß die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder herzlichst willkommen und konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß das Mitglied Nolle dem Verein eine alte silberne Schützenkette aus dem Jahre 1855 zur Verfügung gestellt hat. Trotz der kurzen Zeit des Bestehens zählt der Verein schon heute 150 Mitglieder. Die von dem provisorischen Vorstand aufgestellten Satzungen wurden verlesen und zum größten Teil angenommen. Die getätigte Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Baumeister, 2. Vorsitzender Bald, Schriftführer Lümkemann und Schaffmeister, Kassierer Lensert, Voß und Tillmann. Beisitzer Wortelmann, Riehl, Dickmann und Mußweiler. Der Beitrag des Vereins wurde auf 1 Mark vierteljährlich festgesetzt. Weiter beschloß man, den Verein sofort gerichtlich eintragen zu lassen. Bis zum 1. Januar 1928 werden Aufnahmegebühren nicht erhoben. Von diesem Zeitpunkt an soll dann eine Aufnahmegebühr von 1 Mark berechnet werden.

sc. **Betriebsunfall.** Auf den Westfälischen Eisen- und Drahtwerken erlitt der Drahtzieher Kaspar Schlüter aus Langendreer einen leichten Betriebsunfalll.

sc. **Jugendherbergslotterie.** Die von dem Gau Sauerland für Deutsche Jugendherbergen vertriebenen Lose zugunsten der Jugendherbergen berechtigen zum Besuch einer Veranstaltung der Gauleitung. Mit Rücksicht darauf, daß in Werne eine stattliche Anzahl von Losen abgesetzt ist, wird diese Veranstaltung am hiesigen Orte stattfinden. Gezeigt wird der Wanderfilm „Frisch-Auf", der mit einem Vortrag und Gesangsdarbietungen begleitet wird. Der Film läuft in dem Kino auf dem Hellweg wahrscheinlich am 24. d. M. Die genaue Zeit wird noch festgesetzt.

ro. **Herbstfest des Zitherorchesters.** Ein überaus gelungenes Herbstfest hat das Zitherorchester in den Sälen der „Deutschen Flotte". Schon lange vor Beginn des Konzerts waren die beiden Säle bis auf den letzten Platz belegt, und viele mußten wieder umkehren. Mit dem Marsche „Einzug der Landsknechte" nahm die Veranstaltung den Anfang. Von den übrigen Konzertstücken gefielen besonders die Solovorträge des jugendlichen Spielers Willy Meder, der das Instrument in einer Weise beherrscht, daß er sich zu besonderen Zugaben verstehen mußte. Für den gemütlichen Teil hatte man einen Humoristen aus Bochum gewonnen.

sc. **Schlägerei.** Wegen Schlägerei wurden zwei Fälle zur Anzeige gebracht. In einem Falle hatte Adolf M., Sedanstraße, einem gewissen T. mit einem Messer Wunden am Kopf beigebracht, im anderen Falle war zwischen dem Arbeiter M. aus Lütgendortmund und dem Kraftwagenführer K. gelegentlich einer Festlichkeit eine Rauferei entstanden.

Langendreer, 17. Nov.

Auch Langendreer gegen die Kreis-Zusammenlegung.

Die Gemeindevertretung Langendreer beschäftigte sich in einer Sitzung am Dienstag erneut mit der Eingemeindungsfrage. Sie nahm eine Entschließung an, in der sie die Zusammenlegung der Landkreise Bochum und Hattingen ablehnt. Für den Fall, daß die Vereinigung zwangsweise erfolgt, wird die Forderung erhoben, daß Bochum Kreissitz wird. Mit Befremden wird festgestellt, daß in der Umgemeindungsvorlage nichts von der Bildung einer Mittelstadt Langendreer-Werne erwähnt wird.

*

ro. **Ehrenmal.** Der Verein „Ehrenmal" zählt bereits über 1500 Mitglieder. Der Kassenbestand beläuft sich auf 12 500 RM. Nachdem die zweite Rate eingezogen ist, wird in diesen Tagen auch die Platzfrage für das Denkmal geregelt. Alsdann soll ein Wettbewerb für die Entwürfe des Ehrenmals veranstaltet werden. Der Geschäftsführende Ausschuß hat in mehreren Sitzungen sich mit den Fragen eingehend beschäftigt.

Wilhelm-Busch-Abend der „Feierabendgemeinde". Freunde eines guten Humors, nicht öder Spaßmacherei, werden es gern hören, daß dem unübertroffenen Altmeister des deutschen Humors, Wilhelm Busch, ein Vortragsabend (am Montag, 21. November, in der „Deutschen Flotte" in Werne und am Mittwoch, 23. November, in der Aula des Realgymnasiums in Langendreer) gewidmet werden soll. Dem Vortragenden des Abends, dem bekannten Buschspezialisten Hans Balzer, der aus dem Gedächtnis vorträgt, geht ein guter Ruf voraus. „Daß Humor", so lautet eine Pressestimme, „eine Weltanschauung ist, die die Welt überwunden hat, das war die Offenbarung, die uns Hans Balzer gebracht hat. Und da der Humor, uns Deutschen schon immer rar, in den letzten Jahren völlig auszugehen droht, so sei Hans Balzer doppelt und dreifach bedankt für diese Stunden der Erlösung."

Verfuchter Einbruch. Auf der Wilhelmshöhe versuchte nachts gegen 1 Uhr ein junger Mann vom Dach aus in einen Stall einzudringen. Junge Leute, die sein Treiben beobachtet hatten, ergriffen den Eindringling, der sich aber losreißen konnte und in der Dunkelheit entkam. Der inzwischen von der Polizei ermittelte, schon mehrfach vorbestrafte Täter gab auch zu, den Stall abgedeckt zu haben; doch wollte er angeblich keinen Einbruch verüben, sondern nur dem Eigentümer, der ihn manchesmal geärgert habe, einen Schaden zufügen. Vorläufig sitzt er hinter Schloß und Riegel.

Zusammenstoß. Gestern nachmittag gegen 16 Uhr fuhr ein Personenauto aus der Bismarckstraße kommend, gegen eine zum Denkmal fahrende Straßenbahn auf der Kaiserstraße. Das Auto wurde leicht beschädigt, konnte jedoch seine Fahrt fortsetzen. Nach Aussage von Zeugen soll den Führer des Autos die Schuld treffen.

um. **Freiwillige Sanitätskolonne.** Am Sonntag vormittag fand eine Versammlung der Arbeitsgemeinschaft der Freiwilligen Sanitätskolonnen von Langendreer, Witten und Stockum statt. Der Zweck dieser Versammlung war die Ausbildung von Kolonnen- und Zugführern, bezw. für deren Nachwuchs Sorge zu tragen. Anschließend an die Versammlung begann ein Kursus, der an vier aufeinanderfolgenden Sonntagen stattfinden soll. Zu diesem Kursus hatten sich 30 Kameraden der vereinigten Kolonnen eingefunden. Es wurden Vorträge gehalten über das Rote Kreuz und seine Einrichtung und Entwicklung, über die Aufgaben der ersten Hilfe sowie die Anatomie des menschlichen Körpers.

Arbeitslosenziffer. In der verflossenen Woche wurden im Amtsbezirk Langendreer 150 männliche und 12 weibliche Personen mit insgesamt 211 Zuschlagsempfängern (84 Frauen und 127 Kinder) unterstützt und 54 Notstandsarbeiter beschäftigt.

o. **Eine Schlägerei** zwischen mehreren jungen Leuten entstand in einer hiesigen Wirtschaft. Nachdem setzte sich der Streit auf der Straße fort, in dem eine der anderen Partei auflauerte und sie mit Knüppeln und sogar mit einem Messer bearbeitete. Einer der Verletzten befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Gefunden: 1 Handtäschchen, 1 Los, 2 Pakete (anscheinend von einem Filmunternehmen). Zugelaufen: 1 Dobermann; näheres Amtshaus, Zimmer 6.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 17. Nov.

dt. **Gemeinderat.** In der letzten Gmeinderatssitzung wurde noch folgendes beschlossen: Die Müllabfuhr in Gerthe wurde dem Fuhrunternehmer Paßmann übertragen. Da die von der Westfäl. Heimstätte am Friedensweg errichteten Wohnungen verhältnismäßig teurer sind als sonstige Neubauwohnungen in der Gemeinde, soll die Verwaltung wegen Ermäßigung mit der Heimstätte noch einmal verhandeln. Bei verschiedenen Hauszinssteuerdarlehen wurde der Zinsfuß auf 1 Prozent ermäßigt. An die Lehrerin Hildebrandt, den Anstreichermeister Borgmann und den Schneidermeister Lüke, ferner die Baugenossenschaft der Kriegsbeschädigten wurden Bauplätze auf dem Gemeindeland verkauft. Die Zimmerarbeiten für den Schulneubau wurde dem Bauunternehmer Seitz zum Preise von 7368,— Mark übertragen, die Dachdeckerarbeiten erhielt Schwarze, Gerthe für 2928 M.

mo. **Der zweigleisige Ausbau der Straßenbahn nach Gerthe.** Am 8. Oktober wurde westlich der Castroper Straße, zwischen Grümerbaum und Gerthe, das Arbeitsgerät zum Beginn der Erdbewegungsarbeiten angefahren. Alsbald waren die erste Feldbahngleise gelegt und nach einigen Tagen begann die Tiefbaufirma Otto Konrad aus Köln mit der Abtragung des gewaltigen Lehmhügels. Im ersten Bauabschnitt werden über 2700 Kubikmeter und im zweiten Abschnitt etwa 7400 Kubikmeter Erdmassen abgetragen und fortgeschafft. Zur Zeit ist die Firma mit 40 Arbeitskräften hier tätig. Die Arbeiten an der Abtragung schreiten trotz des regnerischen Wetters rüstig vorwärts. In 14 Tagen, so hofft man, sind die Arbeiten im ersten und zweiten Abschnitt getätigt und ein neues Feld kann in Angriff genommen werden. Darnach wird der obere Teil der Straße von Grümerbaum aus westlich des Straßendamms abgetragen. Im Durchschnitt betragen die Abtragungen an Erdmassen zirka 10 bis 12 Meter. Im kommenden Frühjahr hofft man die Erdbewegungsarbeiten beendet zu haben. Der bisher hier liegende offene Bach wird in Zukunft seinen Lauf durch Zementrohre nehmen. Hierdurch wird einem alten Uebelstand abgeholfen. Die Brücke an der Castroper Straße muß bedeutend verbreitert werden. Der zweigleisige Verkehr auf der Castroper Straße soll nach sicherer Schätzung in etwa 1½ bis 2 Jahren in Betrieb genommen werden. Allem Anschein nach wird der zweigleisige Ausbau der Linie A Bochum—Gerthe, Westfälische Straßenbahn, noch eher fertig sein. Die gesamte Decke der Castroper Straße wird nach Fertigstellung des westlichen Teils entfernt und eine neue Straßendecke aus Großpflaster, wie man hört, angebracht.

r. **Herbstkonzert.** Der Männergesangverein „Einigkeit" Gerthe veranstaltet am Sonntag, 27. November, nachmittags um 5 Uhr, im Saalbau Borgmann ein großes Herbstkonzert. Mitwirkende sind die Herren F. Dreisbach (Baßbariton) und A. Bondorf (Flügel) aus Gerthe. Unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Peters aus Bochum kommmen die großen Chöre „Sturmchor" von Neumann und „Vespergesang und Palmsonntag von Kämpf zu Gehör.

r. **Kleine Nachrichten.** Die Ortsgruppe für Deutsche Jugendherbergen veranstaltet Samstag um 3½ und 8 Uhr bei Borgmann Konzerte und Jugendspiele, die von der bekannten Winckelschule Castrop-Rauxel ausgeführt werden. Die Neubauten Portmann und Hetberg in Hiltrop sind im Rohbau fertiggestellt, während das Wohnhaus der Wwe. Beise aus Harpen in Kürze bezugsfähig ist. Die Neubauten Hombach, Haase und Bergmann werden in den nächsten Tagen bezogen. — Die seit 31 Jahren in Gerthe bestehende Firma Michels hat durch größere Neubauten ein zweites modernes Geschäftshaus errichtet und vor einigen Tagen eröffnet. — Sobald der Regen einige Tage anhält, sind die Senkschächte unter der Unterführung an der Harpener Straße verstopft, so daß die Straße hier unpassierbar wird. — Am Sonntag finden im Amtshause die Wahlen der Vertrauens- und der Ersatzmänner in der Angestelltenversicherung statt. — Die Klagen über die nächtlichen Ruhestörungen wollen immer noch nicht verstummen. — Der Männergesangverein „Harmonie" hat laut Versammlungsbeschluß sein Vereinslokal nach Borgmann verlegt. — Die Bebelstraße in Harpen erhält eine neue Decke und ist für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

i. **Der Harpener Bürgerschützenverein** gab am vergangenen Samstag, 13. d. M., in den Räumen des Wirtes Stratmann in Harpen, Dorfstraße, einen gemütlichen Abend. Es war ein sehr reichhaltiges Programm vorgesehen. Das größte Interesse weckte wohl das Damen- und Herren-Preisschießen. Dr. Beck, Vorsitzender des Schützenvereins Harpen, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste mit herzlichen Worten. Ein Vorstandsmitglied des Schützenvereins Laer erwiderte und sprach von der treuen Freundschaft, die zwischen den Schützennachbarvereinen Harpen und Laer bestehen. Noch viele fröhliche, schöne Stunden verlebten die Schützen und Schützenfreunde in den Mauern Harpens.

i. **Uebungsschießen.** Die Kompagnie Hiltrop des Bürgerschützenvereins Gerthe marschierte Sonntag nachmittag gegen 1½ Uhr mt klingendem Spiel unter Führung des Hauptmanns Punge zum Schießstande des Wirtes Düppe in der Wanne. Nach Ankunft setzte hier bald ein reges Treiben ein. An dem Schießen beteiligten sich rd. 110 Mann. Es wurden durchweg gute Resultate erzielt.

Eingemeindungsbestrebungen.

Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel gegen den Zusammenschluß mit Herne und Röhlinghausen.

Der Gedanke, Recklinghausen, Herne und Herten zu einer Stadt zusammenzulegen, geht, wie Oberbürgermeister Kiwit von Wanne-Eickel in einer Pressekonferenz mitteilte, von Oberbürgermeister Hamm (Recklinghausen) aus. Dieser habe beim Ministerium des Innern einen entsprechenden Antrag gestellt. Nach Einreichung seines Antrags habe Oberbürgermeister Hamm auch bei Wanne-Eickel angefragt, wie sich dieses zu einer Erweiterung des Vorschlags durch Einbeziehung von Wanne-Eickel stellen würde. Er, Kiwit, habe aber den Plan mit aller Deutlichkeit abgelehnt, denn zu große Gebiete seien schon nicht mehr als Städte, sondern als Verwaltungsbezirke anzusprechen. Auch die Stadtverwaltung von Castrop-Rauxel, das nach der neuen Eingemeindungsvorlage kreisfrei werden soll, lehnt den Gedanken eines Zweckverbandes oder einer völligen Verschmelzung zwischen sich und den Städten Recklinghausen, Herne, Wanne-Eickel und Herten entschieden ab. Gerade nach Recklinghausen hätte Castrop-Rauxel niemals Beziehungen gehabt. Castrop-Rauxel sei voll lebens- und entwicklungsfähig und habe es durchaus nicht nötig, sich an irgendein Gemeinwesen anzulehnen. Castrop-Rauxel überlasse es aber selbstverständlich andern Städten und Gemeinden, nach Belieben ihre Selbständigkeit aufzugeben oder sich sonstwie zu einem Gebilde oder einer Interessengemeinschaft zusammenzuschließen.

Zum Projekt der Bildung einer Kanalstadt schreibt im Gegensatz dazu Oberbürgermeister Täger-Herne: In der Presse ist die Frage aufgeworfen worden, inwieweit ich mitgewirkt habe bei der Anregung, die der Oberbürgermeister der Stadt Recklinghausen an das Ministerium gegeben hat, wonach er den Zusammenschluß von Herne, Recklinghausen und Amt Herten wünscht. Mit Ermächtigung des Oberbürgermeisters von Recklinghausen erkläre ich hierzu folgendes: Der Oberbürgermeister von Recklinghausen hat diese Anregung gelegentlich seiner Anwesenheit in Berlin, nachdem ihm die Pläne über die Großstadtgebilde im Industriegebiet bekannt geworden waren, ans Ministerium gegeben, ohne vorher mit mir darüber gesprochen zu haben. Alsbald nach seiner Rückkehr hat er mich aufgesucht und mir von seinem Schritt Mitteilung gemacht. Getragen war sein Vorgehen von dem Gedanken, daß die Mittelstädte zwischen den geplanten Großstädten Gelsenkirchen und Dortmund nicht mehr leistungs- und lebensfähig sein würden, ein Gedanke, der mich veranlaßte, auf seinen Plan nicht einzugehen und ihm vorzustellen, daß sein Gedanke folgerichtig auch die Nachbarstädte Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel mit einbeziehen müsse. Die ganze Angelegenheit war zwischen uns beiden eine rein theoretische Erörterung, deren baldige Verwirklichung wohl weder der Oberbürgermeister von Recklinghausen noch ich für möglich halten. Entgegen mancher anderen Auffassung in der Presse bin ich allerdings der Ansicht, daß die Bildung einer Groß-Emscherstadt an sich ein richtiges, wenn auch in der Zukunft erst zu erfüllendes Ziel ist. Der Gedanke ist nicht neu, er wird schon seit Jahren in der Verwaltung, wenn auch mit anderen Abgrenzungen, erörtert. Für bedeutungsvoll halte ich aber jedenfalls den Gedanken einer Zwischenlösung durch Gründung eines Zweckverbandes der genannten Gebilde, um gewisse gemeinschaftliche kommunale Aufgaben gemeinsam zu lösen.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 17. Nov.

op. **Im Silberkranze.** Die Eheleute Versandbeamter Paul Tegtmeier von hier, Sevinghauser Weg 33, feiern heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

op. **Stadtverwaltung und Aufsichtsrat Baugenossenschaft Heimat.** In der letzten geheimn Stadtverordnetensitzung wurde beanstandet, daß der Beschluß, der s. Zt. vom Hauptausschuß und von der Baukommission über die Bauausführung und die Finanzierung des Projektes der Baugenossenschaft Heimat gemeinsam gefaßt war, nicht eingehalten wurde. Demgegenüber wurde aber von Verwaltungsseite ausgeführt, daß die Ausführung des Beschlusses unter Berücksichtigung der inzwischen eingetretenen Aenderungen, wie Wahl eines anderen Baugeländes und Nichtbeteiligung der hiesigen Unternehmer an der Finanzierung im Falle der Uebertragung gewisser Bautypen an denselben, erfolgt sei. Die Hälfte der Bau- und Inneneinrichtungskosten fallen hiesigen Unternehmern zu und außerdem werden fast ausschließlich hiesige Arbeiter beschäftigt. Es wurde empfohlen, möglichst schnell auch städtischerseits einen Delegierten in den Vorstand und Aufsichtsrat der Baugenossenschaft Heimat zu entsenden. Gewählt wurde für den Vorstand Beigeordneter Krengel. Ueber die Wahl der Mitglieder für den Aufsichtsrat der Baugenossenschaft Heimat ist jedoch in der Sitzung eine Einigung nicht zustande gekommen. Es wurde vielmehr beschlossen, die Wahl endgültig durch den Hauptausschuß vornehmen zu lassen. Dieserhalb tritt der Hauptausschuß Freitag nachmittag zu einer Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung lediglich die Wahl der Aufsichtsratsmitglieder steht. Es handelt sich also um eine Sondersitzung, da die Angelegenheit drängt.

op. **Sonderschnellkurse des Ausbildungswesens auf Centrum-Morgensonne.** Die Zeche Centrum-Morgensonne hat sich entschlossen, neben den normalen Lehrgängen in ihren beiden Berglehrwerkstätten noch in diesem Jahre 1—2 Sonderschnellkurse laufen zu lassen. Leitend dabei ist der Gedanke, auch alle den Jugendlichen, die auf der Zeche noch in der Grube arbeiten und s. Zt. schon zu alt für den Eintritt in die Lehrwerkstatt waren, Gelegenheit zu bieten, sich in einem Schnellkursus ausbilden zu lassen und so später ebenfalls die Vorteile zu haben, die sonst nur den Berglehrlingen vorbehalten sind. Die Vorteile sind: 1. Gründliche Vorbildung für den Bergmannsberuf durch Erlernung von Handfertigkeit u. Geschicklichkeit; 2. Teilnahme an den außerdienstlichen Veranstaltungen der L. W., wie z. B. Turnen, Spiel, Wanderung; 3. die Gewißheit, in der Grube nach feststehendem, und zwar dem für die Berglehrlinge aufgestellten Plan an die verschiedensten Arbeiten zu kommen und damit sämtliche bergmännischen Arbeiten kennen zu lernen; 4. auf Grund dieser besseren Ausbildung bei Besetzung irgendwelcher Stellen natürlich eben berücksichtigt zu werden, als die nicht ausgebildeten Bergleute; 5. die Möglichkeit, nach Bestehen einer einfachen, praktischen und theoretischen Prüfung, bei der die Praxis den Ausschlag gibt, möglichst bald, je nach Bedarf, Gedingeschlepper zu werden; 6. durch die gute Vorbildung eine viel bessere Möglichkeit zu haben, die gesetzliche Hauerprüfung zu bestehen. Der Haueranwärter-Kursus und die Hauerprüfung werden natürlich durch eine systematische Vorbildung sehr erleichtert. Im Nachstehenden geben wir einen kurzen Plan, wie die Ausbildung in diesem Schnellkursus gedacht ist: Angenommen werden alle 16-18 jährigen, die auf Centrum-Morgensonne in der Grube arbeiten. Zuerst werden aus rein praktischen Gründen die 17—18jährigen eingestellt und ausgebildet. Die noch nicht 17jährigen kommen zu einem späteren Kursus, sobald sie aus der bergmännischen Fortbildungsschule entlassen sind. Der Kursus dauert ein Jahr. Davon werden drei Monate über Tage in der Lehrwerkstatt mit 5 Schichten wöchentlich verfahren. Die restlichen 9 Monate wird in der Grube, und zwar an den verschiedensten Arbeiten wechselnd, nach genauem Plan gearbeitet. Die Unterweisungsstunden von 8—11 Uhr sind so gelegt, daß jeder Teilnehmer die Mittagsschicht verfahren kann. Die Arbeitsschichten werden nach Tarif bezahlt. Aus den obengenannten Gründen empfiehlt es sich für die Jugendlichen in der Grube, von diesen Ausnahmekursen Gebrauch zu machen. Anmeldungen nimmt der Grubenbetriebsführer der Schachtanlagen Centrum/Morgensonne entgegen. Die Interessenten, die noch irgendwelche Fragen betreffs Teilnahme und Bedingungen zu stellen wünschen, können sich jederzeit an den für sie zuständigen Fahrsteiger wenden, der ihnen gerne Auskunft gibt. Auskunft für die Väter erteilt auch der Ausbildungsleiter, Herr Schiefen, der vormittags von 8—11 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr in der Lehrwerkstatt Centrum I/III zu sprechen ist.

-op- **Unglücksfälle.** Der Arbeiter Kuhweise erlitt auf der Zeche Fröhliche Morgensonne im Grubenbetrieb eine Brustquetschung und mußte ins Bergmannsheil Bochum überführt werden. Desgleichen erlitt der Arbeiter Krell eine Verletzung am Rücken, die ebenfalls seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte.

Die Vertrauensmännerwahl in der Angestelltenversicherung. Für die am 20. November 1927 stattfindende Wahl sind folgende gültige Vorschlagslisten eingereicht: Angestellte: A. Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband: 1. Hans Sonnenschein, Reisender, Wattenscheid, An der Papenburg 2, 2 Wilhelm Dörmann, Reisevertreter, Wattenscheid, Hohensteinstr. 63, 3. Erich Walger, Handlungsgehilfe, Wattenscheid, Graf-Adolf-Straße 11, 4. Josef Leven, Bürovorsteher, Wattenscheid, Westenfelder Straße 11, 5. Johann Heese, Behördenangestellter, Wattenscheid, Günnigfelder Straße 36, 6. Ludwig Gierhake, Kaufmannsgehilfe, Wattenscheid, Ottostraße 34, 7. Ernst Arnold, Bürobeamter, Wattenscheid, Bergstr. 16, 8. Rudolf Köhling, Handlungsgehilfe, Wattenscheid, Hellweg 79, 9. Wilhelm Hempelmann, Kaufmannsgehilfe, Wattenscheid, Bernhardstr. 16. — B. Afabund: 1. Karl Rumpf, Arbeitsamtsangestellter, Wattenscheid, Freiligrathstr. 16, 2. Eberhard Spieker, Betriebsleiter, Wattenscheid, Hüller Straße 5, 3. Alex Zell, Bauführer, Wattenscheid, Bismarckplatz 6, 4. Emil Lehmbrink, Redakteur-Volontär, Wattenscheid, Sudholz 44, 5. Wilhelm Weiß, Kommunalangestellter, Wattenscheid, Bahnhofstr. 3, 6. Sophie Döhrenbahl, Stenotypistin, Wattenscheid, Hardenbergstr. 8, 7. Rudolf Möller, Kommunalangest., Wattenscheid, Wibbeltstr. 6, 8. Otto Born, Arbeitsamtsangest., Wattenscheid, Bismarckstr. 29, 9. Gustav Kuhl, Werkmeister, Wattenscheid, Querstr. 4. — C. Gewerkschaftsbund der Angestellten: 1. Johannes Wohlgemuth, Städt. Büroangest., Wattenscheid, Bismarckstr. 37, 2. Victor Eckhardt, Kaufm. Angestellter, Wattenscheid, Lindenstr. 37, 3. Emma Lange, Kontoristin, Wattenscheid, Sommerbelle 20, 4. Josef Knapp, Buchhalter, Wattenscheid, Haus Baare 2a, 5. Adam Vollard, Kaufm. Angestellter, Wattenscheid, Bochumer Straße 122, 6. Maria Josefs, Kassengehilfin, Wattenscheid, Bochumer Str. 44, 7. Heinrich Schmitz, Kaufm. Angestellter, Wattenscheid, Op de Veih 48, 8. Max Merkel, Buchhalter, Wattenscheid, In der Hönnebecke 40; 9. Alwine Putz, Kontoristin, Wattenscheid, Bochumer Straße 77. — D. Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten e. V.: 1. Mathilde Meyendorf, Fürsorgerin, Wattenscheid, Westenfelder Str. 64, 2. Therese Störmann, Kontoristin, Wattenscheid, Westenfelder Straße 10, 3. Berta Koch, Fürsorgerin, Wattenscheid, Weststr. 5, 4. Margarete Kleinen, Kontoristin, Wattenscheid, Bochumer Straße 62, 5. Helene Düe, Kassengehilfin, Wattenscheid, Aschenbruch 47a. 6. Mathilde Nocke, Verkäuferin, Wattenscheid, Braugasse 1, 7. Josefa Schäfer, Kontoristin, Wattenscheid, Hochstraße 16, 8. Josefa Niesmann, Fürsorgerin, Wattenscheid, Bahnhofstr. 2, 9. Agnes Kalthoff, Verkäuferin, Wattenscheid, Oststraße 40. Die Vorschlagslisten der versicherten Angestellten A, C und D sind in der Weise miteinander verbunden, daß sie bei der Verteilung der Sitze als eine Liste gelten. Von den Arbeitgebern ist eine gültige Vorschlagsliste nicht abgegeben worden.

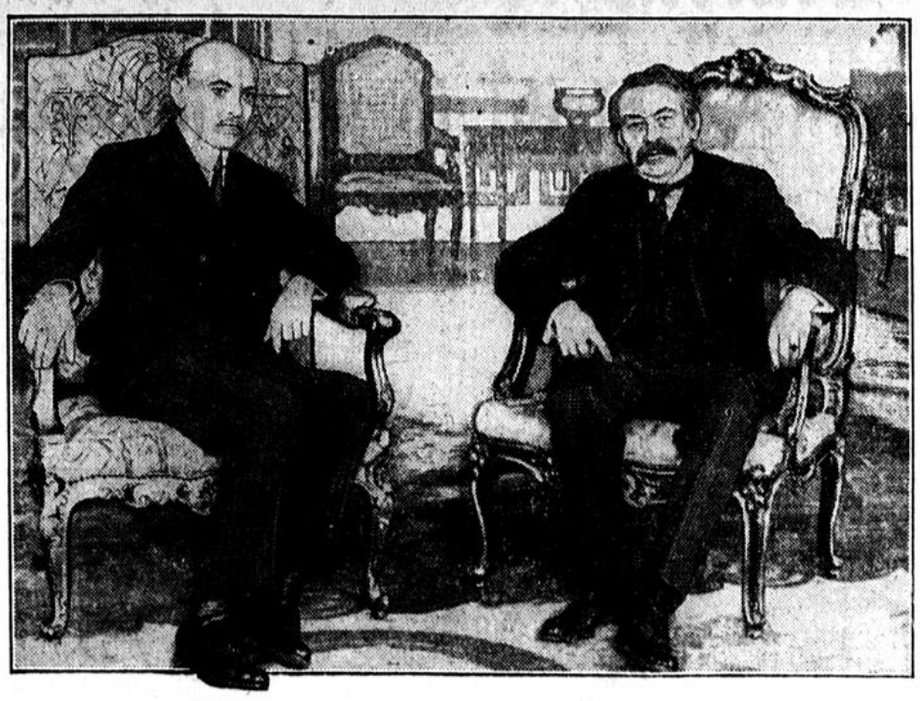
op. **Evangelische Schulgemeinde.** Unter dem Vorsitz von Pastor Müller fand Sonntag nachmittag bei Margmeier eine Versammlung der evangelischen Eltern und anderer Gemeindemitglieder statt, um zum Reichsschulgesetz Stellung zu nehmen. Pfarrer Lic. Schmidt-Bochum hielt einen Vortrag über dieses Thema. Für die Ausführungen dankte Pfarrer Müller. Es wurde folgende Entschließung angenommen: „Die evangelische Elternschaft Wattenscheids fordert von den durch sie gewählten Abgeordneten ein Reichsschulgesetz, durch das die volle Gleichberechtigung der evang. Bekenntnisschule neben allen anderen Schularten, insbesondere auch der Gemeinschaftsschule, gesichert ist. Ohne besonderes Antragsverfahren sollen die bestehenden evangelischen Schulen als beantragt gelten. Der Keudellsche Entwurf erscheint uns als geeignete Grundlage zur Durchführung unserer Wünsche. Wir fordern über den Keudellschen Entwurf hinaus, daß in Zukunft die evangelischen Elternvertreter das Recht haben, über Anstellung und Ablehnung der Lehrer an den evangelischen Schulen mit zu entscheiden." Nach dem gemeinsamen Lied Ein' feste Burg ist unser Gott" wurde die Versammlung geschlossen.

op. **Verein selbständiger Gewerbetreibender.** Dienstag abend fand im Centralhof Pape eine Sitzung des Vereins selbständiger Gewerbetreibender statt, die vom 1. Vorsitzenden Kordt geleitet wurde. Nach der Verlesung der Niederschrift der letzten Versammlung wurde zunächst Bericht erstattet über die eingegangenen Schriftstücke und deren Beantwortung. Alsdann trat man in die Beratung des Hauptgegenstandes der Tagesordnung, der Gewerbesteuerfrage, ein. Es wurde festgestellt, daß die Stadtverwaltung fast restlos sämtliche Gewerbetreibende nicht nach ihrer Steuererklärung, die auf Grund einer ordnungsgemäßen Buchführung und einer sorgfältig aufgestellten Bilanz abgegeben war, eingeschätzt hat, sondern daß sie durchschnittlich 50—100 Prozent über den angegebenen Reinertrag hinausgegangen sei. Gegen das Verhalten der Stadtverwaltung wurde von allen Seiten Stellung genommen. Das Ergebnis der Aussprache war die Wahl einer Kommission, bestehend aus den Mitgliedern Salomon und Prangenberg, die beauftragt wurde, mit der Stadtverwaltung über eine Stundung der nach der Einschätzung verlangten Nachzahlungen bis zur Entscheidung über die erhobenen Einsprüche zu verhandeln. Mit der Aufnahme von drei neuen Mitgliedern erklärte man sich einverstanden. Beschlossen wurde, eine selbständige Geschäftsstelle zu eröffnen. Mit der Führung der Geschäftsstelle wurde Rechtsbeistand Prangenberg beauftragt. Sie befindet sich Voedestraße 10 und ist telefonisch unter Nummer 4166 Gelsenkirchen zu erreichen. Berechtigte Klage wurde sodann geführt über die schlechte elektrische Beleuchtung und die in letzter Zeit häufig aufgetretenen Störungen. Der Vorstand wurde beauftragt, mit dem Elektrizitätswerk wegen einer Beseitigung der Uebelstände zu verhandeln, da die Tragweite der häufig eintretenden Störungen unübersehbar sei. So können z. B., wenn in größeren Geschäftshäusern das Licht plötzlich erlischt, zahlreiche Warenvorräte ohne weiteres gestohlen werden. Bemängelt wurde auch die neue Kabellegung des Elektrizitätswerkes durch die Stadt, die nicht einwandfrei erfolgt sei. Die Ausbesserung und die Wiederherstellung der Bürgersteige, die anscheinend durch Lehrlinge vorgenommen wurde, ist so minderwertig erfolgt, daß nunmehr zahlreiche Löcher und Gefahrstellen entstanden sind, die unbedingt nachträglich vom Elektrizitätswerk beseitigt werden müssen. Hervorgehoben wurde, daß es Aufgabe der Stadtverwaltung sei, das Elektrizitätswerk zur ordnungsmäßigen Instandsetzung anzuhalten.

op. **Ein Unglücksfall.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Sonntag abend kurz nach 6 Uhr auf der Oststraße. Der Beamte Behmke von hier war einem jungen Bengel nachgelaufen, der beobachtet worden war, wie er jemand aus der Tasche etwas herausnahm. Bei dieser Jagd wurde Behmke von der herannahenden Straßenbahn angefahren und erlitt erhebliche Verletzungen, so daß seine Ueberführung ins evangelische Krankenhaus notwendig wurde. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich angesammelt und der Straßenbahnverkehr war für kurze Zeit auf der Strecke unterbunden.

op. **Krieger- und Landwehrverein Westenfeld.** Der Krieger- und Landwehrverein Westenfeld hatte Samstag abend eine Vereinsfeier bei Gottschalk, die der Vorsitzende Betriebsführer Emminghaus leitete. Mit der Feier war ein Festessen verbunden. 4 Jubilare: Krück, Niemann, Schamberger und Schalke wurden geehrt. Weiter wurde den Mitgliedern Wittkämper und Zander das Verdienstkreuz 2. Klasse überreicht. Im Mittelpunkte des Abends stand die Festrede des Kameraden Hageborn. Bei Humor und Gesang blieb man noch recht lange fröhlich zusammen.

Südslavisch-französische Freundschaft.



Die Außenminister der beiden Länder, Marinkowitsch und Briand, nach der Unterzeichnung des Bündnisvertrages.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 17. Nov.

Der Haushaltsplan der Stadt Wanne-Eickel ist ohne Abstriche genehmigt. Die von dem Stadtverordnetenkollegium beschlossenen Steuersätze, nämlich 275 Proz. Zuschläge zur staatlichen Grundvermögenssteuer, 825 Proz. Zuschläge zur Gewerbesteuer nach dem Ertrage und 4000 Proz. Zuschläge zur Gewerbesteuer nach der Lohnsumme haben die Zustimmung der Staatsregierung gefunden.

Entlassungen auf Zeche „Julia". Auf der Zeche „Julia" ist zum 20. November 300 Bergarbeitern gekündigt worden. Etwa 100 Arbeiter haben schon anderweitig Arbeit gefunden. Der größte Teil der zur Entlassung kommenden Arbeiter hat seinen Wohnsitz in Wanne-Eickel.

Kaufmännischer Verein Wanne-Eickel. Beratung wichtiger Tagesfragen, da s waren die Merkmale der gut besuchten Vollversammlung im Gildenhaus. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der beiden gestorbenen Mitglieder Jungschläger und Orzeweski. Der Syndikus des Vereins, Dr. Emmerling, wies auf die Wahlen für die Angestelltenversicherung hin, wozu seitens der Arbeitgeber allein die Vorschlagsliste des Kaufmännischen Vereins genannt sei. Nach Kenntnisnahme der Berufsschulpläne und Hinweis auf die Taxe der privaten Stellenvermittlung fand die neue Baupolizei-Verordnung besondere Erwähnung. Insbesondere verlangt die Stadt für Transparente, die über die Fluchtlinie hinausragen, besondere Gebühren. Jedoch scheint die Polizei nicht immer berechtigt zu sein, in Fällen dieser Art einzugreifen. Eine längere Aussprache entwickelte dann die Frage einer Sonderveranstaltung, um das laufende Publikum am Platze zu halten. Es wurde alsdann eine Entschließung angenommen, in der man gegen die auftauchenden Gerüchte und Bestrebungen auf Bildung einer Emscher- bezw. Kanalstadt Verwahrung einlegt.

Taschendiebe. Seit einiger Zeit treiben Taschendiebe hier ihr Unwesen. So wurden einer Frau auf der Dorstener Straß 50 ℳ aus der Manteltasche gestohlen. Einer anderen Frau wurde in einem Lebensmittelgeschäft auf der Hindenburgstraße aus der Handtasche eine Geldbörse mit 33 ℳ Inhalt entwendet. Leider ist es nicht gelungen, den Taschendieb dingfest zu machen.

Kreis Hattingen.

Hattingen, 17. Nov.

m. **Frühgemüsebau.** Zu dem vom Kreistag in seiner letzten Sitzung beschlossenen Anbau von Frühgemüse in den Gemeinden des Kreises Hattingen können sich erwerbslose oder erwerbsbeschränkte Bergleute, Invaliden und Angehörige anderer Berufe mit einem kleinen eigenen Grundbesitz (Kötter), die sich mit Hilfe des Kreises bezw. Staates einen neuen Erwerb schaffen wollen, bis zum 25. d. M. beim Kreisgartenbauamt in Hattingen schriftlich oder mündlich melden.

Linden-Dahlhausen, 17. Nov.

e. **Steuermahnung.** Die Gemeindekasse mahnt die fällig gewordenen Grundvermögens- und Hauszinssteuerbeträge, Gewerbesteuer, Kirchensteuern, Biersteuer, Hundesteuern sowie die Berufsschulbeiträge an. Nach dem 18. d. M. beginnt die kostenpflichtige Beitreibung.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 17. Nov.

m. **Gemeindeziegelei.** Nachdem bereits in ihrer letzten Sitzung die hiesige Gemeindevertretung dem Gesellschaftsvertrage zwischen Stiepel und Welper bezgl. der Gemeindeziegelei zugestimmt hat, ist jetzt dieser Vertrag von der Gemeindevertretung Welper anerkannt worden. Danach geht die Gemeindeziegelei in Stiepel am 1. Januar 1928 zu einem Werte von 90 000 ℳ lastenfrei in den Besitz der Gesellschaft über. Beide Gemeinden verpflichten sich, ihren Anteil von 45 000 ℳ ab 1. Januar 1928 als Schuld gegen eine Verzinsung des jeweiligen Reichsbankdiskonts anzuerkennen. Der Verwaltungssitz der Ziegelei bleibt in Stiepel.

m. **Filmvorführung.** Die letzthin ausgefallene Filmvorführung „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" findet am Mittwoch, 23. November, im Saale des Wirts Rumberg statt, und zwar für Kinder um 4 Uhr, für Erwachsene um 6 Uhr. Programme zu dieser Feier sind noch bei den Pfarrern und den Mitgliedern des Jünglingsvereins zu 50 Pfg. zu haben. Wer an diesem Tage an der Teilnahme an der Veranstaltung verhindert ist, kann sein schon gekauftes Programm gegen Erstattung des Kaufpreises wieder dort abliefern, wo es gekauft worden ist.

m. **Gedächtnisfeier.** Am Totensonntag findet auf dem evangelischen Friedhofe nachmittags 3 Uhr eine Gedächtnisfeier statt. Prediger Pastor Lohmeyer.

m. **Bibelstunde.** In der nächsten Woche finden in der Schule Haar 2 und in der Schule Schrick Bibelstunden statt. Für Haar Dienstag 5.30 Uhr, für Schrick Donnerstag 5 Uhr.

Aus den Provinzen.

Herne, 17. Nov. **Zwei Personen einer Gasvergiftung erlegen.** Der Laborant St. und der Schlosser G. wurden hier infolge einer noch nicht aufgeklärten Gasvergiftung im Keller der Benzolfabrik der Zeche Friedrich der Große 3-4 getötet. Der Schlosser wurde von dem Laboranten St. bewußtlos im Keller aufgefunden. Der Laborant und drei weitere Leute, die den Schlosser aus dem mit Gasdünsten erfüllten Raume herausziehen wollten, wurden ebenfalls von den starken Gasen übermannt und blieben bewußtlos am Boden liegen. Eine mit Gasmasken versehene Rettungsmannschaft holten die Bewußtlosen aus dem Keller heraus und während die drei mit dem Laboranten in den Keller eingedrungenen Leute gerettet werden konnten, blieben Wiederbelebungsversuche bei dem Laboranten St. und dem Schlosser G. ohne Erfolg.

Buer, 17. Nov. **Ein neuer Protest in Buer.** In einer von etwa 600 Personen besuchten Volksversammlung, die von Amtsgerichtsrat Reidick geleitet wurde, wurde folgende Entschließung nach einem Referat des Rektors Trittermann einstimmig angenommen: „Die am 16. November im Gesellenhaus in Buer tagende öffentliche Volksversammlung erhebt schärfsten Protest gegen die von der Staatsregierung über den Kopf der Buerschen Bevölkerung hinweg betriebene Verschmelzung der Stadt Buer mit Gelsenkirchen. Sie mißbilligt die Haltung der Stadtverwaltung und der Stadtverordnetenmehrheit, weil sie befürchtet, daß die verhängnisvolle Aufstellung von Bedingungen den Plänen der Staatsregierung Vorschub leistet. Sie hält fest an der Forderung, daß die im Vordergrund stehende Siedlungsfrage nur so gelöst wird, daß die kommunale Selbständigkeit Buers unter keinen Umständen dabei angetastet wird. Sie verlangt daher von der Staatsregierung, daß der Gesetzentwurf über die Verschmelzung der Städte Buer und Gelsenkirchen unverzüglich zurückgezogen wird." Außerdem wurden Vorbereitungen getroffen, die Unterschriften der Gegner der Verschmelzung zu sammeln und dem Eingemeindungsausschuß des Staatsrats gelegentlich seiner Anwesenheit in Buer am kommenden Sonntag zu überreichen.

w. **Hagen** (Kreis Altena), 17. Nov. **Vor einem kläglichen Tode bewahrt. — Im letzten Augenblick gerettet.** Beim Spielen war ein dreijähriges Kind im nahen Grüne in den Mühlenteich gefallen und sofort verschwunden. Schon wollte man den Teich ablassen, als man den Körper in den Zuführungskanal zu den Turbinen treiben sah. Noch im letzten Augenblick, als das Kind gerade von den Rädern erfaßt werden mußte, konnte man es retten. Trotzdem der Körper schon steif und blau angelaufen war, gelang es, dem Kinde das Leben wiederzugeben.

Dortmund, 17. Nov. **Folgenschwere Kesselexplosion.** Nach einer Meldung der „Tremonia" hat sich auf dem Zementwerk „Nord" der Firma Ruhr & Co. in Beckum bei Hamm eine schwere Kesselexplosion ereignet, die im Maschinenhaus und in den benachbarten Fabrikräumen unübersehbaren Schaden anrichtete. Lediglich dem Umstande, daß das Unglück vor Beginn des Schichtwechsels stattfand, ist es zuzuschreiben, daß nur vier Personen, zwei Maschinisten, ein Schlosser und ein Aufseher, verletzt wurden. Die Verletzungen sind allerdings zum Teil sehr erheblich, sodaß die Betroffenen dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Die ungeheure Wucht der Explosion wird durch die Tatsache bezeichnet, daß die 20 Zentimeter starken Flammenrohre des Kessel von unten her wie Papier aufgebeult und große Schwungräder wie Streichhölzer geknickt wurden. Die schweren Eisenteile wurden bis gegen das 120 Meter entfernt liegende Ofenhaus geschleudert.

Dortmund, 16. Nov. **Erfolge der christlichen Gewerkschaften bei der Krankenkassenwahl.** Bei den Wahlen zur Ortskrankenkasse entfielen auf die Liste der Christlichen Gewerkschaften 3255 Stimmen, auf die Freien Gewerkschaften 5400 Stimmen, ungültig waren 98 Stimmen. Die Christlichen Gewerkschaften, die bisher im Ausschuß 18 Sitze innehatten, erhielten jetzt 23. Die Freien Gewerkschaften, die bis jetzt über 42 Sitze verfügten, haben 5 verloren. Die Christlichen Gewerkschaften haben gegenüber den letzten Wahlen einen Zuwachs von 1800 Stimmen zu verzeichnen. Die Wahl der Arbeitgeber erbrachte 2027 Stimmen auf die Liste der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft, 61 auf die Liste der Obsthändler und 250 auf die sozialistische Liste. Demnach wird sich der Vorstand aus Mitgliedern der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft zusammensetzen, während die Sozialisten im Ausschuß mit 2—3 neben 26—27 Bürgerlichen vertreten sein werden.

Mülheim (Ruhr), 17. Nov. **Tod durch leichtsinniges Hantieren mit Waffen.** Der Schüler Heinz Röpling, 14 Jahre alt, befand sich in der elterlichen Wohnung seines Klassenkameraden Paul Lück in der Gustavstraße 36. In Abwesenheit des Lück entnahm er einem unverschlossenen Schubfach eine dort liegende Selbstladepistole mit zugehöriger Munition. Kurze Zeit darauf betrat Lück das Zimmer wieder, Röpling richtete die Waffe auf ihn und rief ihm zu: „Hände hoch!". Auf die Aufforderung des Lück drehte Röpling die Waffe um und wollte ihren Zustand prüfen. Da kracht auch schon ein Schuß und Röpling fiel entseelt zu Boden. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet.

Gegen das Zugabewesen

In der Industrie- und Handelskammer zu Berlin traten zahlreiche Verbände der Berliner Lebensmittelwirtschaft, darunter auch die führenden Organisationen des Nahrungsmittel-, Groß- und Einzelhandels und die Zentrale der Hausfrauenvereine von Groß-Berlin, zu einer Sitzung zusammen. Es wurde eingehend über das Zugabewesen im Nahrungsmitteleinzelhandel beraten, und übereinstimmend wurden folgende Richtlinien festgestellt: Alle Zugaben beim Absatz von Nahrungsmitteln sind abzulehnen, weil sie den Verbraucher über den wirklichen Wert der angebotenen Ware täuschen und irreführen. Der Einzelkaufmann, der Wert darauf legt, seine gute Ware preiswert in den Verkehr zu bringen, kann keinerlei Zugaben, wie Zucker, Margarine, Tafelschokolade, Haushaltungsgegenstände, Porzellan, Kaffeemaschinen und dergleichen gewähren. Jeder reelle Kaufmann wird, wenn er seine Ware billiger abgeben kann, den Preis der Ware senken und nicht durch Zugaben das Preisbild verschleiern. Die Verbände der Verbraucher des Nahrungsmittel-, Einzel- und Großhandels machen die Verbraucherschaft hierauf aufmerksam und empfehlen, wo Warenzugaben angeboten werden, im eigensten Interesse alle diese Warenzugaben zurückzuweisen und statt dessen entsprechende Herabsetzung des Preises der gewünschten Ware oder den Gegenwert der Zugabe in bar zu verlangen.

Märkisches Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

Gedenkblatt für Wilhelm Hauff.

Zur Erinnerung an den 100. Todestag am 18. November.

Es ist nichts Kleines, wenn ein Dichter noch nach 100 Jahren von seinem Volk so eifrig gelesen wird wie damals, als seine Werke das Licht der Welt erblickten, und es zeugt für die Gesundheit und Kraft seines Talentes. So sind Hauffs Novellen, Märchen und der Roman „Lichtenstein“ das vollgültige Zeugnis einer Begabung, die ans Wunderbare grenzt. Denn all das, was noch heute zum klassischen Bestand unserer guten Erzählungsliteratur gehört, ist in kaum drei Jahren entstanden,

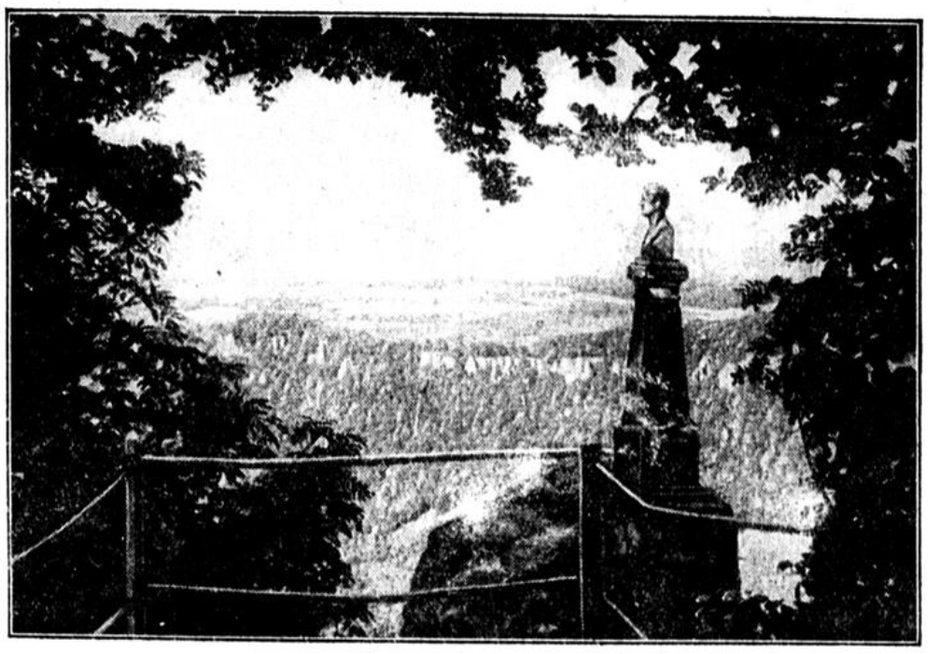


Wilhelm Hauff.

das meiste in dem einen Jahr höchster Fruchtbarkeit, 1826. Noch nicht 25 Jahre war der Dichter, als er ins Grab sank, und doch nach unsicheren Anfängen schon voll entwickelt, reif, auf der Höhe des Wirkens. Diese frühe Vollendung seiner Anlagen zeigt aber zugleich die Grenzen seiner Natur. Es ist gewiß müßig, heute die Frage aufzuwerfen, was Hauff noch geleistet hätte, wenn er statt der drei dreißig weitere Schaffensjahre gehabt hätte. Gewiß wäre noch viel Schönes, Unterhaltendes, Erfreuendes entstanden, kaum etwas Neues, Ungeahntes, Ueberraschendes. Dieses frische, heitere Wesen, diese natürliche, humorvolle Anmut, diese glückliche, bewegliche Phantasie und das reiche Fabulierlalent hatten rasch alle Möglichkeiten durchlaufen, die in dem Juwel der „Phantasien im Bremer Ratskeller“ sich in edelster Form kristallisierten.

Wenn der früh geschiedene Poet, der uns eine Fülle reizender und spannender Geschichten, aber kein großes Kunstwerk hinterließ, die Liebe der Deutschen in besonderem Maße genossen hat und noch genießt, so liegt das wohl hauptsächlich daran, daß er gewisse Eigenschaften besaß, die in unserm Schrifttum nicht häufig zu finden sind. Eine graziöse Leichtigkeit der Erfindung verband sich mit anschaulicher Klarheit der Darstellung, aufschäumende Lebenslust, das Erbe der niederösterreichischen Vorfahren, mischte sich mit einer leichten Melancholie und sentimentalen Schwärmerei, die von der schwäbischen Abstammung herkamen. Man hat auf die nachtwandlerische Veranlagung der Mutter, die auf Verwandtschaft mit Justinus Kerner hingewiesen, um einzelne pathologische Züge in diesem sonst so gesunden Organismus zu erklären. Sein Dichten war ein tief aus dem Unbewußten quellender Rausch, aber die Schöpfungen zeigten nichts von Dunkelheit und Schwere, sondern eine liebenswürdige Harmonie und glatte Form, die in der echten Dichtung bei uns selten ist. So war sein Talent ein glückliches Geschenk, sein Leben ein kurzer, fruchtbarer Frühling.

Sein Lebenslauf ist arm an äußeren Erlebnissen, eine typisch schwäbische Entwicklung in den poetisch-romantischen Tage dieses Landes, das wie kein anderes damals reich an Genies war und in dessen Treibhausluft eine Dichterblüte überraschend schnell heranreifen konnte. Zwei Ereignisse seiner Kindheit mußten das zarte Gemüt des Knaben lebhaft erregen: die Verhaftung des Vaters, der ungerechterweise wegen revolutionärer Gesinnung angeklagt wurde — ein poetischer Nachklang davon findet sich in der Novelle „Das Bild des Kaisers“ — und der frühe Tod des Vaters, der den Siebenjährigen erschütterte. Sonst verfließt sein Leben ohne auffällige Zwischenfälle erst im Tübinger Gymnasium, dann im theologischen Seminar zu Blaubeuren und schließlich im Tübinger „Stift“, wo er die erste Staatsprüfung besteht; es ist eine schöne und fröhliche Knabenzeit, ein heiteres, ja ausgelassenes Studenten- und Burschentum, leise verschleiert durch unglückliche Jugendlieben. Nach einer kurzen Episode als Hauslehrer



Das Hauff-Denkmal in der Nähe von Schloß Lichtenstein.

erfolgt die entschiedene Wendung von der Gottesgelahrtheit zur Dichtung, eine anregende „Kandidatenreise“ nicht nur nach Norddeutschland und Berlin, sondern auch nach Paris, die Verheiratung mit seiner Kusine Luise Hauff, ein mühelos fruchtbares Schaffen, eine einflußreiche Stellung als Redakteur des Cotta'schen „Morgenblattes“, die Geburt eines Töchterchens, und mitten aus dem Glück des Familienlebens und des Dichtens heraus der Tod nach einem wahrscheinlich typhösen Fieber am 18. November 1827.

Die reiche Dichterernte dieses kurzen Daseins erklärt sich aus einer früh geübten Beobachtungsgabe, die die Eindrücke der nächsten Umgebung für ferne Phantasien zu verwerten wußte, und aus einer ausgebreiteten Lektüre. Das „geheimnisvolle Freudenleben in Großvaters Büchersaal“ machte ihn nicht nur mit den Klassikern, sondern auch mit den meisten Dichtern der Romantik bekannt. Er verschlang die englischen Sittenromane des 18. Jahrhunderts, die deutschen Ritter- und Räubergeschichten. Lange Zeit waren Fouqués halbhistorische Gemälde aus der Vorzeit ihm am liebsten, bis er die Kunst des „großen Unbekannten“, Walter Scotts, verstehen lernte, die ihm für seinen Roman zum Vorbild wurde. Später haben besonders Jean Paul und E. T. A. Hoffmann auf ihn gewirkt, beide mehr mit ihrer liebevollen und feinen Schilderung alltäglichen Lebens, als mit ihren phantastischen Schwärmereien und gespenstischen Visionen. In seiner Lesewut erlag er sogar dem Einfluß eines so glatten Modeschriftstellers wie Clauren: sein „Mann im Monde“ ist zuerst ernsthaft in diesem Stil geschrieben, bis die erwachende Einsicht ihn bewog, das Ganze als Parodie unter Claurens Namen herauszugeben. Der kleine Skandal, der sich an die Klage des Verspotteten wegen unbefugter Benutzung seines Namens knüpfte, brachte dem Anfänger sofort Erfolg und Ruhm, sodaß sein schwächstes Werk ihn unverdienterweise bekannt machte. In diesem Anlehnungsbedürfnis an fremde Vorbilder offenbart sich eine gewisse Unselbständigkeit und Schwäche, die Hauff eigentlich erst in seinem letzten Werk, den „Phantasien im Bremer Ratskeller“, abgeschüttelt hat.

Unser Dichter gehört in der literargeschichtlichen Entwicklung zu jenem Kreise, der von der romantischen zur mehr realistischen Behandlung überleitet. Romantisch ist seine Liebe zu Volkstum und Heimat, aus der seine vaterländische Gesinnung erwächst, romantisch die Neigung zum Volkslied, dessen Ton seine bekanntesten Gedichte, wie „Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zu frühem Tod“ und „Steh' ich in finstrer Mitternacht“ festhalten, romantisch, auch die Pflege der historischen Dichtung in seinem „Lichtenstein“ und einzelnen Novellen. Daneben aber zeigt sich eine Freude an der Wiedergabe der Gegenwart und des Alltags, zunächst im satirischen Lichte, wie in den „Memoiren des Satans“, dann in objektiverer Form. Die Stärke und Eigentümlichkeit seines Talentes entfaltet sich jedoch erst dann am schönsten, wenn seine realen Gestalten und Situationen in eine phantastische oder unwirkliche Stimmung gehoben werden. Deshalb sind die anziehenden Teile des „Lichtenstein“ die, die sich um die Gestalt des flüchtigen Herzogs in der Nebelhöhle abspielen. Heyse hat einmal von Hauff gesagt, seine Kraft der Darstellung „nimmt an sinnlicher Schärfe zu, je mehr die Erfindung den Boden der Wirklichkeit verläßt.“ Diese Kunst machte ihn zum geborenen Märchenerzähler, und nirgends bewegt sich seine Phantasie freier, arbeitet zugleich klarer und sicherer, als wenn sie die irdischen Gesetze von Ursache und Wirkung aufgeben darf. Ueberzeugende Motivierung der Handlungen seiner Charaktere gelang ihm am allerwenigsten.

Die Märchen Hauffs haben sich daher wohl am frischesten in der allgemeinen Gunst erhalten. Sie haben nicht der treuherzig-naiven Ton der Grimmschen Erzählung, sondern schließen sich eher an die bunte, breite Art von Tausendundeiner Nacht an, nähern sich aber in manchem auch schon dem geistreicheren, altklugen Ton Andersens. Während in den beiden ersten Gruppen die verschlungene Vielfarbigkeit des Orients anmutig und reich anklingt, leuchtet der Humor des Dichters am hellsten in den Geschichten des dritten Teils, besonders im „Zwerg Nase“, im „Juden Abner, der nichts gesehen hat,“ und im „Jungen Engländer“. Kein Wunder, daß diese Märchen in der Jugend zu Lieblingsgeschichten werden, zu denen man auch später gern zurückkehrt. In der Rahmenerzählung „Das Wirtshaus am Spessart“ ist die Krone das Märchen vom „Kalten Herzen“, dessen deutschheimischer Waldeshauch sich mit dem unheimlichen Spuk zu einer selten erreichten Stimmung verbindet. Eine Mischung von Märchengeist, übermütigem Humor, realer Erzählungskunst und historischem Kolorit, die ganz einzigartig ist, durchweht mit dem würzigen Duft des Weines seine „Phantasien im Bremer Ratskeller“, dieses Capriccio, das man als Vorklang zur allgemeinen Hauff-Feier erst kürzlich am Ort der Handlung so gefeiert und durch Slevogts kongeniale Malereien verherrlicht hat. „Kein Deutscher“, sagt Adolf Stern, „kann mehr die Räume des Bremer Ratskellers betreten, ohne die Jungfer Rose und den Kellermeister Balthasar, den schwedischen Hauptmann Gutekunst und seinen Reitknecht, den steinernen Roland und die übrigen Schatten, denen der Poet ein so blühendes Leben eingehaucht, zu schauen.“ Mit diesem „Herbstgeschenk für Freunde des Weins“ hat der Dichter sein originelles Werk geschaffen; in ihm lebt das Beste fort, wodurch Hauffs besonderer Ton den Chor der deutschen Dichtung bereichern konnte.

Dr. Friedrich Spreen.

Knigge und Kotzebue.

Anekdote, mitgeteilt von **Karl Hage.**

Eine Zeitlang lebten Knigge und Kotzebue in der gleichen Stadt. Ersterer besaß einen sehr schönen, weißen Pudel, den Kotzebue zu haben wünschte, und endlich für vier Friedrichsdor käuflich an sich brachte.

Kotzebue nahm den Hund mit sich fort und versprach, das Geld am nächsten Tage zu schicken.

Knigge wartet einige Wochen, ohne daß er das Geld erhielt.

Er mahnte den Käufer und mahnte ihn wieder.

Und endlich, nach drei Wochen, erhielt er — nicht den Kaufpreis, sondern den Hund mit dem Bemerken zurück, er sage Kotzebue nicht zu, er habe sich von seinen Kunststückeni mehr versprochen, und was dergleichen Ausflüchte mehr waren.

Knigge nahm den Hund zurück.

Wer aber beschreibt sein Erstaunen, als er das wohlgenährte Tier, offenbar aus Mangel an Nahrung, in ein dürres, abgemagertes Windspiel verwandelt sah.

Knigge wußte, daß Kotzebue an jedem Abend durch eine bestimmte Straße nach einem bekannten Gasthause ging, um dort zu Nacht zu speisen.

In dieser Straße wohnte ein Bekannter von Knigge, und zwar im untersten Stock.

Er ließ also von einem befreundeten Künstler einen ganz dürren, halbverhungerten Pudel malen, das Bild in Oel tränken und ein Licht hinter das am Fenster befestigte Kunstwerk stellen.

Als Unterschrift dienten die Worte „Hundehaß und Reue“. (Eines der bekanntesten Dramen Kotzebues heißt „Menschenhaß und Reue“.)

Schon am zweiten Tage erhielt Knigge ein Schreiben von Kotzebue mit vier Friedrichsdor und mit der höflichen Bitte, ihm doch ja den lieben, prächtigen Hund, an den er sich so sehr gewöhnt habe, daß er ihn unmöglich missen könne, noch einmal zu verkaufen.

Knigge schickte ihm den Hund, und das Bild am Fenster verschwand.

Diese kleine Geschichte beweist, daß der Verfasser des berühmten Buches „Ueber den Umgang mit Menschen“ nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch wußte, wie man seinem lieben Nächsten in feiner und doch eindringlicher Weise von Fehlern heilen kann.

Der Kampf im Dunkel.

Skizze von **Joseph M. Velter.**

Seit der Strafzug des Leutnants Smell hoch im Norden Indiens die rel, die große Landstraße, verlassen hatte, gab es immer wieder Feuerüberfälle durch die aufständischen Paharis, ganz gleich, wohin man das Lager, alle Fährten und jeden Laut vermeidend, verlegte.

Der baumlange, entsetzlich magere Offizier mit dem von Fiebern halb verzehrten Körper und mit den wie im Irrsinn glänzenden Augen, dem die Sucht nach Erfolg wie Feuer in der Brust fraß, raste und stieß schauerliche Flüche und Verwünschungen aus. War es denkbar, daß einer seiner eigenen Leute dem in dem Dschungeldickicht verborgenen heimtückischen Gegner Nachrichten in die Hände spielte? Und doch lauerte irgendwo Verrat, unfaßbar, unsichtbar, dafür um so beängstigender und lähmender, da es keinen Weg gab, in ehrlichem Kampf gegen das dräuende Unheil anzugehen.

Der Abend sank nieder. Die Wachen waren ausgestellt. Hitze brütete. Feucht und dunstig lag die erstickende Glut über dem endlos sich dehnenden Urwald, aus dem der quälende Schrei der Affen wirr heraufschallte. Vögel mit klatschendem Flügelschlage ihren Schlafbäumen zustrebten, Cobras und Sumpfottern kalt und reglos lauerten und wo der gestreifte Herr des Dschungels lautlos schleichend durch die Nacht glitt. Schwarz ragten die Bäume, von Lianen und kletternden Schlingpflanzen würgend umklammert. Weiße und rote, riesige Blüten leuchteten aus dem Dunkel in fahlem, unwirklichem Licht und strömten Düfte aus, so süß und betäubend, daß Schwindel und ekelhafter Brechreiz sich einzustellen drohten.

Smell saß am Feuer vor seinem Zelt, erbittert und von wütendem Argwohn gemartert, als ein Brechen in den Büschen hinter ihm ihn aufschreckte.

Er wandte den Kopf. Vor einem seiner Leute wurde eine in weiße Lumpen gekleidete Gestalt dem Feuer zugetrieben, ein Bunnia offensichtlich, ein Hindu niederster Kaste.

„Wir haben den Spion!“ hörte er die fröhliche Stimme seines Sergeanten. Der Leutnant federte hoch.

Jetzt erkannte er einen vielleicht fünfzehnjährigen Knaben mit braunen, verschlossenen Zügen.

„Hehe!“ lachte der Sergeant, in der glücklichen Erregung über seinen Fang die sonst geübte Zurückhaltung vergessend, „hehe, haben wir Dich endlich erwischt, damn'd son of the Eblis!“

Smell wandte sich, ohne weitere Ergüsse seines Untergebenen abzuwarten, an den Burschen. Der schwieg auf alle Fragen, trotzig den Kopf zur Seite werfend.

Der Sergeant, ernüchtert von der kalten Ruhe seines Leutnants, berichtete, spannte die Fäden seines Verdachtes aus, die Verknüpfung seiner Beobachtungen und zog schließlich die Schlinge eines unwiderleglichen Beweises triumphierend zusammen. Kein Zweifel, man hatte den Spion!

Smell nickte. Der Kerl sei zu erschießen. Sofort! Man schaffe ihn aus seinen Augen. In einer halben Stunde erwarte er Meldung, daß das Urteil vollstreckt sei. —

Zu Befehl! Der Sergeant tat einen halblauten Pfiff, antwortend klang es aus dem Gipfel eines Baumriesen zurück, dann glitt ein Schatten den Stamm herunter, ein dumpfer Absprung: im tanzenden Licht des Feuers blitzte das Metall eines Gewehrschlosses, funkelten zwei Augen auf, ragte dunkel neuer Schatten.

Halloh, Jim! Wechselworte, halblaut, verhallende Schritte. — Der Offizier sank aufatmend auf seinen Feldstuhl zurück, zündete eine Zigarette an und rauchte in hastigen Zügen. Minute auf Minute verrann. Aus dem Nachtschwarz des Dschungels klangen tausendfältige Geräusche, tropfte es, fielen Zweige, schrien ferne die Affen. Die feuchte Hitze lastete bleiern und drückend. Smell wartete auf den Knall des Gewehres, das sein Urteil vollstreckte, wie auf eine Erlösung.

Da! Klang da nicht eine heulende Stimme. Eine Viertelstunde verrann. Endlich fiel ein Schuß, dem gleich darauf ein zweiter folgte. Dann schwang sich wieder die geschäftige Stille des Urwaldes um die Lauschenden. Blieb noch die Meldung abzuwarten, dann konnte er sich auf das Feldbett strecken.

Er warf eine eben erst angezündete Zigarette mißmutig fort. Nichts schmeckte mehr in dem hundsföttischen Backofen dieses sumpfigen Urwaldes. Morgen konnte er wieder Chinin hinunterschlingen wie andere Leute Brot und Kuchen.

Und der Sergeant kam zurück. Als er im Licht des Feuers stand, sah der Leutnant, daß irgend etwas Ungeheuerliches geschehen sein mußte. — Er wartete auf den Bericht. Stockende, unsicher suchende Worte reklangen:

„Kaum dreihundert Schritt waren wir gegangen, als ein Weib sich uns vor die Füße warf, ein widerliches Hinduweib in blauweiß gestreiftem Kittel. Es war die Mutter des Burschen. Ihr werdet sie gehört haben. Der Satan hole das ganze Gezücht! Schließlich, als ich ihr beibrachte, daß ein Befehl eben ein Befehl sei, der ausgeführt wird, verstummte. Gut, sagte sie ganz vernünftig, aber ich würde ihr doch wenigstens gestatten, von ihrem Kinde Abschied zu nehmen und es zu segnen. Man soll mit Weibertränen nichts zu tun haben, Leutnant. Ich sagte ja, damit es ein Ende nahm. Das Weib zog den Burschen in einen Busch, ich stand auf der einen, Jim auf der anderen Seite. Flucht war unmöglich. Man läßt einen so wertvollen Vogel nicht wieder fliegen, hat man ihn erst einmal erwischt. Daß die Alte bei ihrem Abschied auf uns als Zuschauer verzichten wollte, war ja nur natürlich. Ohne heimliches Getue, ohne Segen und Zauber geht es nun einmal nicht. Richtig, nach drei Minuten kommt die Alte mit dem Burschen zurück, ich packe ihn und gebe ihr zu verstehen, sie möge sich trollen, wolle sie nicht gerade zusehen, wie das Gehirn zum Teufel fliegt. Sie sagt kein Wort und geht, er sagt kein Wort und bleibt stehen. Als endlich der blauweiße Kittel der Alten außer Sicht ist, legt Jim das Gewehr an und schießt auf drei Schritt. Es war fast stockdunkel, der Kerl fiel nicht gleich. Vielleicht sitzt die Kugel nicht, denke ich und schieße selbst, da fällt er wie ein Sack um. — Aber, als wir ihn nun begraben wollen, sehe ich, daß es kein „er“ ist, sondern eine „sie“. Es war die Mutter, die im Busch mit dem kleinen Satan die Kleider gewechselt hatte. Jawohl, Leutnant, ein alter Sergeant erschießt von hinterrücks alte Hinduweiber.“

Smell winkte ab. Schweigen. Die Hitze lastete wie eine klebrige, alles überschwemmende Masse. Im Schwarz des Dschungels tropfte und tappte es, wie von dem Schritt eines riesigen, gespenstigen Wesens.

Der Sergeant ging. „Verfluchtes Land, verfluchtes Land!“ hörte er seinen Leutnant zwischen den Zähnen murmeln. Dann begann er, die Postenkette abzuschreiten.

Was ich möchte . . .

Ich möchte einmal lange, lange auf einem einsamen Berge, auf den kein Menschenfuß sich jemersteigt, jeden Tage in die ungetrübte Ferne schauen können, allein mit dem Wehen über mir und meiner reinen, genügsamen Freude.

*

Ich möchte einmal nur mitten in einer ungeheuren Menschenmasse stehen, die, von einem reinen, glühenden Gedanken hingerissen, in einen Jubelschrei unverdorbener Freude ausbräche.

*

Ich möchte einem Pferde in die Augen sehen, das nicht die Grausamkeit der menschlichen Hand und Haltung gegenüber den unterworfenen Geschöpfen kennenlernte.

*

Ich möchte öfter ein Mädchenlachen hören, das ganz frei wäre vom Unterton des geheimen und bewußten Wissens um die vielerlei verfänglichen Dinge menschlichen Zusammenseins.

*

Ich möchte ein Vöglein in Händen halten, dessen klopfendes Herzlein mir fröhlich verriete: ich fürchte nichts, großer Mensch, du wirst mich unbeschadet meinem freien Fluge zurückgeben.

*

Ich möchte einmal mein Kind über die Zeit hinweg vor die Duldergestalt Beethovens und das heiter verklärte Lächeln Haydns stellen können, auf daß beide es segneten.

Gustav Schüren.

Kleidende Hüte / Beim 5 Uhr-Tee

Vom neuen Hute.

Die Hutmode hat insofern während der letzten Saison eine ungeheure Umwälzung erlebt, als man sich endlich doch entschlossen hat, mit dem schon allzu monoton wirkenden Fabriks-Filzhute zu brechen, bezw. ihn auf rein sportliche Gelegenheiten zu beschränken oder ihn gegebenen Falles auch für Gebrauchszwecke heranzuziehen.

Ein eleganter Hut ist aber jetzt allenfalls handgearbeitet und von den banalen Fabriks-Typen weit entfernt.

Das Material, das für die neuen Formen in Frage kommt, ist nach wie vor sehr schlicht. Haarfilz und Velours, Sonnenfilz (feutre soleil) und Pann, dann auch der viel beachtete „Doppelfilz" (das ist eine Velourart, gab es während des Sommers ab und zu auch breitrandige Formen zu sehen, doch verschwanden sie wieder bald aus dem Modenbilde, weil man sich mit ihnen nicht recht befreunden konnte.

Viel mehr Erfolg hatten die enganliegenden Typen, die als „Dante"- und „Lindbergh"-Kappen einen geradezu imponierenden Siegeszug antraten.

Auch jetzt sieht man noch eine ganze Reihe enganliegender Hüte, vornehmlich Barett-Formen, dann wieder Hüte mit hoch aufgeschlagenen Rändern, andere wieder mit halbbreiter Krempe, immer aber bleibt die moderne Hutform unkompliziert, fein in der Linienführung, äußerst schlicht und ziemlich klein.



die zweiseitig gewebt wird und auf der einen Seite hell, auf der anderen dunkel oder aber auf beiden Seiten ganz verschiedenartig ist) wären in erster Linie zu nennen.

Sehr beachtenswert sind auch die aus zweierlei Material kombinierten Formen.

So ergibt zum Beispiel matter Filz mit dem glänzenden Pann wunderbare Kontraste, ebenso aber liebt man es, verschiedenfarbige Filzsorten zusammenzustellen, wobei insbesondere die hellere und dunklere Tönung ein und derselben Farbe sehr feine Wirkungen sichern. Solche Effekte kommen allerdings in der Hauptsache für sportliche Hüte in Frage, bei denen die Farbkontraste sehr gut zur Geltung kommen, während man für elegante Gelegenheiten nur die Verschiedenheit des Glanzes sucht und für richtig befindet.

Die Mode-Farbe der neuen Hutformen ist ganz entschieden schwarz, denn diese Modelle kann man sowohl zu den neuen Kleidern wie auch zu den Umhüllen und Pelzmänteln tragen (auch wenn sie eine andere Farbe haben), also am besten ausnützen.

Natürlich werden auch hellere Farben — wenn sie auch viel weniger Beachtung finden — nicht ganz vernachlässigt. Ein schönes mittelblau ist sehr beliebt und kann zu den allerverschiedensten Garderobestücken getragen werden, beige und grau sind neutral und darum sehr verwendbar, ein feines tiefes grün setzt sich vielfach durch und ein mattes ziegelrot erweckt lebhaftes Interesse.

Neu in der Hutmode ist die Tatsache, daß man die Formen wieder garniert, sei es nun in Gestalt von Inkrustations-Arbeiten oder von Schnallen, Agraffen und ähnlichen Dingen, oder aber indem man sie mit einem kleinen Gesichts-Schleier versieht, der ebenso eigenartig wie kleidsam ist und besonders für den Abend ausgezeichnet wirkt.

Sprach man während der vergangenen Saison von einem Wiederkommen der großen Hüte, so hat sich diese modische Prophezeiung nur zum Teil verwirklicht. Zwar

In unserer Bildgruppe verweisen wir auf die neuesten Hutmodelle, die man für den Winter zu sehen bekommen wird.

Für den Abend kann man sich keine elegantere Hutform denken, als das unten abgebildete Modell mit dem weichen Hutkopfe und dem hoch aufgeschlagenen Rande. Eine seitlich gesteckte Federn-Garnierung kann man für größere abendliche Gelegenheiten verwenden, sonst aber abnehmen und durch eine einfache Schmucknadel ersetzen.

Schmucknadeln und Schnallen aller Art spielen überhaupt auf den modernen Hüten eine sehr große Rolle. So sieht man auch auf dem letzten Modell der oberen Reihe einen Aufputz dieser Art: es ist dies ein ganz weich gearbeitetes Modell in barettartiger Form, dem ein schmaler Gesichts-Schleier eine sehr eigenartige Note verleiht.

Für sportliche Gelegenheiten verwendet man nach wie vor den schmucklosen, allenfalls auch mit einem Bande garnierten Velourhut (erste Skizze der oberen Reihe).

Wie apart der Kontrast zwischen dem matten Material und dem glänzenden Sonnenfilz zur Geltung kommt, zeigt das obere Mittelbild.

Zweifarbige Filze sind auf dem ersten Modell der zweiten Reihe zu sehen; am besten kommen in dieser Ausarbeitung zwei Schattierungen ein und derselben Farbe zur Geltung, also etwa beige mit braun, helles mit dunklem grau, helles grün mit efeugrün u. s. f. Ein solcher Hut kann dann für die allerverschiedensten Gelegenheiten herangezogen werden und verfehlt niemals seine gute Wirkung.

Daß das Barett noch immer viel Beachtung findet, beweist die letzte Skizze, die ein ebenso kleidsames wie originelles Modell veranschaulicht, das vielseitige Verwendungsmöglichkeit bietet, da es ebensogut zum nachmittäglichen wie zum abendlichen Kleide, aber auch zum Wintermantel und zur Pelz-Umhülle getragen werden kann.

Willy Ungar.

Die neue Silhouette.

Eigenart der Formengebung.

Die gegenwärtige Linie, die sich ja keineswegs in überladenen Garnierungen gefällt, sondern sich ausgesuchter Einfachheit befleißigt, ist eigentlich nur durch die Eigenart der Formengebung bedeutsam, die allerdings durch edle und wirkungsvolle Materialien unterstützt wird.

Darum kann man das Typische der kommenden Mode am besten erfassen, wenn man versucht, die neuesten Modelle in der Silhouette festzuhalten.

Unser kleines Bild verweist auf die Umrisse der zu erwartenden neuen Schaffungen:

Das Mittelbild ist als nachmittägliches Modell gedacht. Ein gerader, prinzeßartig eingeschweifter Oberteil und reiche Glocken in der vorderen Rockpartie.

Der Rücken bleibt vollkommen gerade, was für die heurige Mode als richtunggebend anzusehen ist.

Für abendliche Kleider gilt in der Hauptsache die Verlängerung der Seitenpartie: das erste Bild zeigt eine einseitige Garnierung, das letzte Modell hingegen verweist auf die beiderseitig verlängerte Rockpartie. In jedem Falle bleibt der Oberteil ziemlich anliegend, die Aermel sind schlicht und ganz schmal, bisweilen zum



Handgelenk etwas erweitert oder mit einem kleinen Flügel garniert.

W. U.

Krepp-Satin.

Die gegenwärtige Mode holt bekanntlich ihre schönsten Effekte aus einer Kombination aparter Linienführung mit edlen Materialien. Obzwar man sich eingestehen muß, daß die Seidenfabriken — was die Schaffung neuer Gewebe anbelangt — sehr viel an Originalität zu wünschen übrig lassen, so gebührt ihnen zum mindesten das Verdienst, ehemals schon modern gewesene und darum alterprobte Seiden für diese Saison wieder in den Vordergrund gerückt zu haben. Und das mag nicht immer ganz leicht gewesen sein.

So zum Beispiel dürfte es großer Beharrlichkeit bedurft haben, die Samte wieder dem Interesse der eleganten Frau näherzubringen. Daß der Versuch aber gelungen ist, erscheint heute ganz außer Zweifel, denn die führenden Modellhäuser bringen in ihren Kollektionen nicht nur eine große Menge von Nachmittags- und abendlichen Kleidern in diesem Gewebe, sondern zeigen auch sehr viele Samt-Mäntel, die durchwegs als unbedingt erfolgreich anzusehen sind.

Neben dem Sami hat auch eine aparte Seide den Weg in die Tagesmode zurückgefunden. Es ist dies der Krepp-Satin, der schon viele Saisons hindurch aus dem Modenbilde fast völlig verschwunden war. — Erst jetzt, da man dieses Gewebe wieder oft vor Augen hat, wird man sich darüber klar, wie apart, wie wirkungsvoll und wie absolut elegant und dezent es ist! Kann man doch aus seinem Glanze eine ganze Reihe feiner Effekte holen, die mit keinem anderen Material auch nur im entferntesten zu erreichen wären. — Besonders aber aus der Zusammenstellung der matten und glänzenden Seite ergeben sich feine Kontraste, die oft die einzige Garnierung eines solchen Kleides darstellen.

Aufputz ist auf Krepp-Satin-Kleidern sehr selten, da merkwürdigerweise auf diesem Material jeder Besatz überladen und unschön wirkt, was darauf zurückzuführen sein mag, daß diese Seide an sich schon so effektvoll ist, daß sie keinerlei fremder Garnierungen mehr bedarf, sondern sich durchaus mit ihrer Glanzwirkung und den feinen Raffungs- und Glocken-Effekten der Saison bescheiden kann.

Die meisten Krepp-Satin-Kleider sind heuer in schwarz zu sehen, wie diese Farbe überhaupt als führend zu bezeichnen ist.

Nichtsdestoweniger gibt es aber eine ganze Reihe feiner Schattierungen, die in Krepp-Satin auch sehr gut zur Geltung kommen. Da wäre ein tiefes weinrot zu nennen, das insbesondere für nachmittägliche Kleider ganz unvergleichlich warm und angenehm wirkt; dann käme auch ein mattes lila, das schon leicht ins pflaumenblau hinüberspielt, und ebenso dezent wie apart, aber in keiner Weise auffällig aussieht, in Betracht. Haselnußbraun ist nach längerer Zeit wieder modern geworden, auch ein zartes maisgelb macht trotz der kalten Jahreszeit viel von sich reden, wie überhaupt für die kommende Saison helle Farben sehr geschätzt werden. Darum wird man auch verstehen, daß ein leuchtendes smaragdgrün besonders in der nachmittäglichen Mode eine große Rolle spielt, wie überhaupt Krepp-Satin — nicht wie irrtümlich angenommen wird — für den Abend sondern in der Hauptsache für das nachmittägliche Kleid in Frage kommt. Allerdings sind diese langärmeligen Kleider in der Regel so elegant wie vornehm, daß man sie ohne Bedenken zu haben auch für das Theater und für andere abendliche Gelegenheiten heranziehen kann. Auf diese Weise wird durch den Krepp-Satin der Unterschied zwischen dem nachmittäglichen und dem Abendkleide fast vollständig verwischt.

Einen Ueberblick über die neuesten Krepp-Satin-Schaffungen mag unsere Bildgruppe geben.

Einfach und vielleicht eben darum so absolut vornehm ist das im ersten Bilde veranschaulichte Modell



das man am besten aus schwarzem Material herstellen wird. Der Oberteil ist schief gekreuzt, die Aermel schmal, die Rockpartie stark glockig. Im Schlusse ist eine Rose zu schön, die fallweise natürlich auch durch eines der letztmodernen Hahnenfederngestöcke in der Farbe des betreffenden Materials oder durch eine schöne imitierte Schmucknadel ersetzt werden kann. Ein rosafarbener, türkisblauer oder jade-grüner Gaze-Schal, der in der Farbe natürlich allenfalls mit der Blume übereinstimmen müßte, sieht für den Abend zu einem solchen Kleide immer gut aus.

Wie man ein Krepp-Satin-Kleid garnieren kann, ohne es seiner vornehmen Note zu berauben, zeigen wir in der zweiten Skizze: Hier sieht man ein Modell, das auf der matten Seite verarbeitet ist und nur in Bogenform inkrustierte Blenden zeigt, die eine feine Glanzwirkung sichern; glänzend sind auch die drei Schürzen und der Unterärmel, die eine reiche Madeira-Stickerei aufweisen, die natürlich auch in Maschinenarbeit sehr gut herzustellen ist und unbedingt vornehm wirkt. Alle anderen Garnierungen (insbesondere aber bunte Perlen- und andere Stickereien) sehen auf Krepp-Satin gewöhnlich und absolut unelegant aus.

Auf Kontrastwirkungen ist auch das vorletzte Modell aufgebaut, indem es ebenfalls in der Hauptsache die matte Seite des Krepp-Satins verarbeitet und Glanzeffekte nur in der Form des Schalkragens, der mit ihm parallel laufenden spitzig abschließenden Blende, in Gestalt des Gürtels, des Unterkleides (das durch den in der Mitte geteilten Rock bedingt ist) und in Form des unteren Randes sowie als Besatz der Unterärmel bringt.

Wie vornehm und kontrastreich die mantelartige Kleider-Type ohne jedwede fremde Garnierung in Krepp-Satin zur Geltung kommt, veranschaulicht die letzte Skizze, die ein Kleid darstellt, das trotz seiner langen Aermel auch für den Abend heranzuziehen ist.

Angesichts seiner ungezählten Möglichkeiten dürfte der Krepp-Satin unter den Modeseiden den Sieg davontragen und unbedingt für die kommende Saison führend werden.

Robert Hohenberg.

Ueber neue Handtaschen.

Die großen Handtaschen, die man allgemein durchzusetzen versucht hat, sind heute gegenüber den neuen, flacheren, briefstaschenähnlichen Formen absolut in den Hintergrund gedrängt worden und man zieht sie in der Regel nur für jene Gelegenheiten heran, für die sie wirklich geeignet sind, also vornehmlich für die Reise.

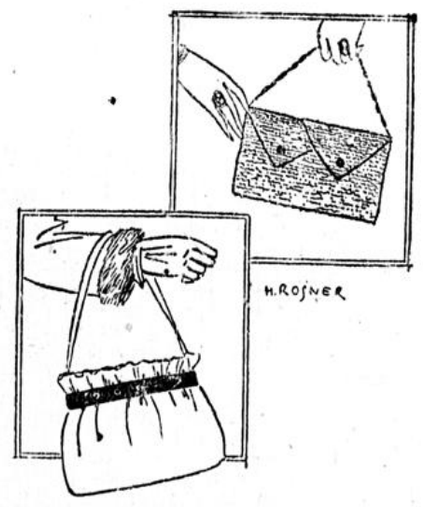
Für den Tagesgebrauch aber zeigen die Handtaschen wesentlich kleinere Formate; besonders schmale und flache Typen werden sehr geschätzt.

Die verschiedenen Reptilienfelle sind jetzt viel weniger gebräuchlich als während der vergangenen Saison, hingegen liebt man schmiegsame und etwas gemusterte Lederarten.

Sehr neuartig ist buntes Leder (etwa kobaltblau, weinrot oder resedagrün) mit wellenförmiger Zeichnung (obere Skizze) oder in Moire-Musterung, die in das Leder eingepreßt ist.

Natürlich begegnet man neben den flachen Formen auch bauschigen Handtaschen, die aber in der Art eines alten „Pompadours" in weiche Falten gelegt und unterhalb der oberen Kante mit einem starren Schienenbügel gehalten sind (Skizze links unten).

Auch solchen Taschen gibt man gerne bunte Farben, die sich mit schwarzen und dunkelblauen Mänteln ebensogut zusammenstimmen lassen, wie mit grauen oder beigefarbenen Umhüllungen, also vielfach verwendbar erscheinen.



R. H.